19. Wahlperiode

Deutscher Bundestag
3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Nur zur dienstlichen Verwendung

Protokoll (Bandabschrift)
der 30. Sitzung – Teil 2
- endgültige Fassung* -

3. Untersuchungsausschuss
Berlin, den 18. März 2021, 11.00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)

Vorsitz: Kay Gottschalk, MdB

Öffentliche Beweisaufnahme

Einziger Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Zeugenvernehmung **Seite**

Daniel Steinhoff (Fortsetzung) 2
(Beweisbeschluss Z-112)

Heike Pauls 9
(Beweisbeschluss Z-108)

_____

*Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen der Zeugen zur vorläufigen Protokollfassung sind als Anlage beigefügt. Die betroffenen Protokollpassagen sind nachfolgend mit einem * gekennzeichnet.

Nur zur dienstlichen Verwendung

(Beginn der Bandabschrift:
00.02 Uhr)

**Fortsetzung der Vernehmung
des Zeugen Daniel Steinhoff**

Zeuge Daniel Steinhoff: Da kann ich Ihnen tatsächlich nur Wahrnehmungen und keinen Sachverhalt schildern. Wenn Sie mich fragen, „war Markus Braun der Kopf des Ganzen“, dann glaube ich das eher nicht. Sondern ich glaube, dass Herr Braun vielleicht mal Teil einer Überlegung war, wie man Dinge strukturieren könne - wann und mit wem auch immer das gewesen sein mag - und sich dann schlicht aus diesem Geschäftsteil zurückgezogen hat. Ich habe Markus Braun immer eher als jemanden wahrgenommen, der sich nicht so sehr mit Details und konkreten Sachverhaltsfragen auseinandersetzte, sondern eher mit ableitbarer Kommunikation - oder das, was er als Strategie wahrgenommen hat. Deswegen vermute ich nicht, dass der Betrug in dieser Größenordnung insbesondere auf ihn, sag ich mal, von der Steuerung oder der Machart zurückzuführen ist. Der Vorwurf, der aber aus dieser Brille dann zu machen wäre, wäre natürlich die Frage des bewussten Nichtorganisierens.

Vorsitzender Kay Gottschalk: War aus Ihrer Sicht er eher der Meta-Ebenen-Mann und vielleicht Herr Marsalek der detailbesessene Freak, der dann peinlichst genau darauf geachtet hat, dass eigentlich nach Möglichkeit nichts auffliegt, damit auch der Mann im „Doing“?

Zeuge Daniel Steinhoff: Die Frage ist ja, ob man nicht gegenseitig Nutznießer war. Dem einen war es recht, dass die Zahlen erfolgreich waren und man hat keine Fragen gestellt und der andere hat sein Geschäft, wenn man das so nennen darf, betrieben. Wie gesagt das sind jetzt nur Mutmaßungen, die ich habe. Ich glaube auch nach wie vor, selbst wenn ich mir die Erkenntnisse heute anschaue, wird Herr Marsalek das nicht alles selber organisiert haben, sondern da wird auch irgendeine Organisation um ihn herum existiert haben. Sei es mit einem Herrn O‘Sullivan, aber auch da ist dann die Frage wo nimmt das dann sein Ende. Wenn ich mir die Beträge anschaue, über die wir da gehen, kann es ja jetzt eigentlich nicht mehr um pure Bereicherungsabsicht einzelner Personen gegangen sein, würde ich jetzt mal sagen. Es sei denn, das Argument „Gier frisst Hirn“ überschattet das alles. Aber in den Dimensionen, in denen hier Gelder offensichtlich abgezweigt wurden, drängt sich mir immer der Verdacht auf, dass es dann noch irgendwas im Hintergrund geben muss, was wir jetzt noch nicht wissen. Wenn der Marsalek jetzt 100 Millionen - oder wie auch immer - abgezweigt hätte, dann hätte er damit weit mehr als ausgesorgt. Dieser Frage muss es dann mehr sein, die Ratio - - Aber da ist mein Verbrecher-Gen wahrscheinlich nicht ausgeprägt genug.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Die CDU/CSU hat keine Fragen mehr, ich schaue zu den Kollegen der SPD. Ich schaue mich an, nein. Kollege Toncar, besteht - - Gut, dann Kollege Toncar für die FDP Fraktion.

Dr. Florian Toncar (FDP): Der Rajah & Tann-Bericht, mit dem Sie ja viel zu tun hatten, gibt ja einige Empfehlungen, insbesondere markiert er, dass deutsches Recht nicht geprüft worden ist, stellt fest, dass es kein Interview mit Herrn Marsalek gab und empfiehlt, ein solches noch zu machen. Was wurde denn mit dieser Empfehlung veranlasst?

Zeuge Daniel Steinhoff: Nach meiner Erkenntnis hat die Leiterin der Rechtsabteilung mit Herrn Marsalek ein entsprechendes Interview geführt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Frau Görres?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ein Interview? Ist das protokolliert worden?

Zeuge Daniel Steinhoff: Das weiß ich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie wissen das nicht? Also, Sie wissen nur, dass es ein Gespräch gab von Frau Görres mit Herrn Marsalek?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Hatten Sie irgendwie eine Empfehlung gegeben? Weil Sie ja sozusagen das angestoßen hatten, wie mit den Berichtsergebnissen von Rajah & Tann verfahren wird.

Zeuge Daniel Steinhoff: Naja, man hatte mich sozusagen auf meinen Platz zurückgeschickt - wenn ich das so sagen darf. Insofern habe ich immer mal wieder an der Seite Einzelaspekte begleiten sollen, aber war eben nicht mehr in der großen Abstimmung, wenn Sie so wollen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wissen Sie, wer die Idee hatte, dass das dann intern gemacht wird? Und von Frau Görres gemacht wird?

Zeuge Daniel Steinhoff: Es scheint eine Vorstandsabstimmung dazu gegeben zu haben. Ich hätte jetzt erwartet, dass der für uns zuständige Vorstand da eine Position bezieht. Welche das genau war, weiß ich aber nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wissen Sie, ob noch weitere Untersuchungshandlungen gemacht wurden, außer dem Interview von Herrn Marsalek?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich glaube, dass das Thema damit vorerst zu Ende war. Es ist erst zu einem späteren Zeitpunkt eine weitergehende Untersuchung gemacht worden, mit einer englischen Anwaltskanzlei, die sich dann die Vorwürfe nochmal angeschaut hat, aus einer Unternehmensperspektive.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, das wurde auch nochmal gemacht? Eine englische Anwaltskanzlei?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wer war das? Und wann war das vor allem?

Zeuge Daniel Steinhoff: Fieldfisher; die genauen Beauftragungsdaten kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Fieldfisher, ja okay. Die haben auch ein bisschen mehr für Sie gemacht, oder?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): „Vorstand“ ist ein gutes Stichwort: Dieser 35 Millionen Euro Kredit der Wirecard Bank an Herrn Markus Braun - waren Sie da irgendwie an der Prüfung beteiligt?

Zeuge Daniel Steinhoff: Nein, in der Vorabprüfung nicht. Ich hatte nur dann irgendwie mitbekommen, dass da was passiert ist und bin daraufhin zum Herrn von Knoop gegangen und habe ihn gefragt, ob er mir erklären kann, was das soll. Mir wurde nur gesagt, dazu bekäme ich keine Auskunft und das wäre in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat.

Dr. Florian Toncar (FDP): „Der 35 Millionen Kredit sei in Abstimmung mit dem Aufsichtsrat“, hat der Herr von Knoop Ihnen gesagt?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Also vor Auszahlung?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich glaube, die Auszahlung ist ja ziemlich sofort erfolgt. Ich glaube, dass da zu dem Zeitpunkt der Bankaufsichtsrat eingebunden war. Der Konzernaufsichtsrat, weil es sich ja um ein Organkredit handelt, müsste dann ja auch eingebunden worden sein. Aber das ist, glaube ich, erst nach der Auszahlung passiert

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Ihre Kenntnis basiert auf einem Gespräch mit Herrn von Knoop?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, okay. Dann sind Sie ja mal von Mitarbeitern gefragt worden, auch von Wirecard, ob es Insiderlisten gibt, die im Konzern geführt werden. Können Sie zu diesem Insiderthema oder Insiderpräventionsaspekt noch ein bisschen was sagen?

Zeuge Daniel Steinhoff: Wir haben eine Richtlinie aufgesetzt zum Thema Marktmissbrauchsrichtlinie und haben auch ein entsprechendes Insiderlistenverwaltungstool angeschafft. Solche Listen sind dann grundsätzlich geführt worden. Die M&A-Abteilung hat sozusagen einen eigenen

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zugang gehabt, um für ihre Projekte Listen zu pflegen. Ansonsten war eigentlich vorgesehen, dass wir informiert werden und dann entsprechende Listen anlegen. Ob das jetzt durchgängig erfolgt ist oder nicht, weiß ich aber natürlich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): War das was, was Sie oder was während Ihrer Zeit im Herbst 2019 neu eingeführt wurde? Oder gab es die Insiderlisten schon als Sie anfingen?

Zeuge Daniel Steinhoff: Nein, die Listen müsste es vorher schon gegeben haben. Ich glaube, das Tool, nageln Sie mich jetzt nicht auf das Datum fest, aber ich würde mal schätzen, dass das wahrscheinlich 2018 angeschafft wurde.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dann würde ich gern nochmal nachfragen, nochmal zum Kontakt mit Herrn Enderle: Das Beweismittel dieser eidesstaatlichen Versicherung wurde von Wirecard in Zusammenarbeit mit britischen Anwälten erstellt und fertig an Herrn Enderle gegeben? Oder wie war der genaue Fluss der Dokumente?

Zeuge Daniel Steinhoff: In den genauen Prozess war ich jetzt nicht involviert. Mein Verständnis war, dass es diese Tonbandaufzeichnungen gab. Diese Tonbandaufzeichnungen - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Woher wussten Sie von der Tonbandaufzeichnung? Wer hat Sie da gebrieft?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich glaube, dass das die Presseabteilung war. Ich kann aber auch nicht ausschließen, dass mir Herr Marsalek irgendwie was dazu gesagt hat.

Dr. Florian Toncar (FDP): Also, Sie hatten durchaus direkten Gesprächskontakt mit Herrn Marsalek?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja, immer mal wieder, genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay.

Zeuge Daniel Steinhoff: Und dass es ein Tonband gäbe, und das wurde dann einer britischen Kanzlei zur Verfügung gestellt. Ich glaube, weil der Herr Enderle gesagt hatte, man bräuchte eine eidesstaatliche Versicherung. Aber, wie gesagt, an dem ganz genauen Ablauf war ich nicht beteiligt. Und dass dann eine Kanzlei in London beauftragt wurde, diese eidesstaatliche Versicherung entsprechend zu protokollieren und dann Herrn Enderle zur Weiterreichung an die Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stellen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Was war jetzt genau Ihre Aufgabe bei dem Kontakt mit Herrn Enderle? Wofür wurden Sie eingesetzt?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich erinnere mich jetzt an einen Kontakt im Zuge dieses Antwortschreibens, das an die BaFin ging, wo der Herr Enderle uns ein Textentwurf gemacht hatte und ich, weil ich das Tonband selber nicht hatte, ihn nochmal danach gefragt hatte, ob das alles seine Ordnung habe, und er mir das nochmal bestätigt hat.

Dr. Florian Toncar (FDP): Was war das für ein Antwortschreiben an die BaFin? Wer hat das verfasst, wann und mit welchem Inhalt?

Zeuge Daniel Steinhoff: Das muss dem Leerverkaufsverbot - - Ich weiß nicht genau, ob das jetzt davor oder - - Also, den genauen Zeitraum müsste ich nachschauen. Da gab es eine Anfrage zu diesem Bloomberg-Komplex und die ist dann beantwortet worden.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hat Wirecard die BaFin angeschrieben? Oder hat Herr Enderle die BaFin angeschrieben?

Zeuge Daniel Steinhoff: Die BaFin hat uns angeschrieben und wir, also Wirecard, hat geantwortet.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wirecard hat geantwortet. Wissen Sie, wer unterzeichnet hat?

Zeuge Daniel Steinhoff: Herr von Knoop und ich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aha. Und an wen ging das, wissen Sie das?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich glaube an den Herrn Kimmer.

Dr. Florian Toncar (FDP): An den Herrn Kimmer. Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann als nächstes Fabio De Masi für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Vielen Dank. Herr Steinhoff, Sie haben ja jetzt auch im Zuge Ihrer Tätigkeit für den Insolvenzverwalter Einblick in zahlreiche Unterlagen. Haben Sie denn Einblick in Akten gehabt, aus denen hervorgeht, ob die Staatsanwaltschaft jemals wegen einer Erpressung ermittelt hat?

Zeuge Daniel Steinhoff: Das ist mir nicht untergekommen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das ist Ihnen nicht untergekommen. Sie waren längere Zeit in Schleswig-Holstein - eine Person namens Jan Ole Peters ist Ihnen dort aber nie begegnet?

Zeuge Daniel Steinhoff: Der sagt mir nichts, nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay.

Zeuge Daniel Steinhoff: Ob er mir jemals begegnet ist, kann ich natürlich nicht - -

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Gut, ist Ihnen nicht - - Genau. Sie haben sicherlich auch Unterlagen gesehen, die politisch exponierte Personen betreffen. Es wurde jetzt wahrscheinlich ein Konto von dem ehemaligen Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein geführt, bei der Wirecard Bank. War Ihnen das bekannt?

Zeuge Daniel Steinhoff: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): War Ihnen nicht bekannt. Sind Sie in irgendeinem Zusammenhang auf Herrn Carstensen jemals gestoßen?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich bin auf ihn gestoßen. Ich habe ja, wie schon dargelegt wurde, eine politische Vergangenheit in Schleswig-Holstein und habe auch Herrn Carstensen auf Veranstaltungen in Schleswig-Holstein gesehen. Das war allerdings alles vor meiner Zeit bei Wirecard.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Das heißt, im Zusammenhang mit Ihrer Tätigkeit jetzt oder bei Wirecard - -

Zeuge Daniel Steinhoff: Habe ich keinen politischen Kontakt, nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Sie haben ja vorhin dargelegt, dass es wahrscheinlich relativ stressig wäre für Herrn Marsalek und nicht leistbar, alleine dieses ganze Netzwerk aufzubauen. Sind Sie denn auf Erkenntnisse gestoßen - aus den Verbindungen zu Nachrichtendiensten zum Beispiel?

Zeuge Daniel Steinhoff: Wir haben zumindest Verträge identifiziert, die wir dem weiteren Umfeld, sag ich jetzt mal, zuordnen. Die Frage, ob das jetzt nachrichtendienstlicher Kontext ist, oder wie weit das geht, können wir natürlich nicht ermitteln. Aber, wenn ich identifiziere, dass wir einen Softwarevertrag mit einer Firma RSB Holdings in Dubai haben, die wir zumindest mit der RSB Group in Russland in Verbindung bringen. Oder wenn ich feststelle, dass die RSB Holding in Dubai dieselbe Adresse hat wie eine Firma PMFG, die wiederum einen Vertrag mit unserer Dubai Tochter Cardsystems hatte, und eine Auszahlung aus Softwareerlösen ist an eine Firma namens AGN (?) gegangen, die wir Herrn El Obeidi zuordnen - -

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das ist der ehemalige Nachrichtendienstler aus Libyen.

Zeuge Daniel Steinhoff: Der libysche Geheimdienst-Mensch, ja. Und dort sollen Zahlungen, nach unserer aktuellen Einschätzung, von rund 21 Millionen Euro geflossen sein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Haben Sie Kenntnisse darüber dass auch EY über die Aktivitäten von RSB und geschäftliche Aktivitäten von Herrn Marsalek im Bilde waren?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich habe nur - - Ich glaube, die Tage war irgendwas in der Presse dazu, dass man von RSB mal Saldenbestätigungen oder sowas bekommen hatte. Das ist das einzige, was ich dazu weiß.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Ich würde Sie gerne noch fragen: Es gab Nachlieferung des Insolvenzverwalters, auch an den Untersuchungsausschuss – über Telegram wurde viel kommuniziert, da gibt es keinen Zugang mehr bei Herrn Braun, das ist alles auf wundersamer Art und Weise verschwunden. Gibt es denn noch irgendwelche Kommunikationen, die jetzt in jüngster Zeit bei Ihnen aufgetreten sind, wo Sie dem Untersuchungsausschuss empfehlen würden, sich dort einen Zugang zu verschaffen?

Zeuge Daniel Steinhoff: Kommunikation zusätzlich haben wir da jetzt nicht. Das einzige, was wir noch machen ist, dass wir Ticketsysteme, die es gab, zusätzlich auswerten, um insbesondere nochmal zu schauen, ob wir Auszahlungswünsche, Anweisungen von Firmen, die auf unserer Liste sind finden, die vielleicht nicht in einem normalen E-Mail-Postfach gelandet sind, sondern in einem Ticketsystem. Einfach um da noch ein vollständiges Bild zu bekommen. Ansonsten fiele mir jetzt kommunikationsmäßig nichts ein. Wenn es dokumentationsmäßig ist zu dem Thema, was ich eingangs erwähnte, mit den TPA-Analysen, da gibt es jetzt einen Berichtsstand sozusagen der jedenfalls von Interesse ist.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Ich habe hier - bevor ich nochmal auf das BaFin-Thema komme - eine E-Mail von Ihnen an Herrn Ley vom 21. Juli 2017, Gründung Wirecard Issuing Technology GmbH. Da schreiben Sie:

> Lieber Burkhard,
> ich hoffe du genießt deinen Urlaub…

Das hoffen wir natürlich auch, dass er das getan hat.

> …Wie schon besprochen müssen wir einen Geschäftsbereich aus der WDT in eine andere Gesellschaft übertragen, um die Mitarbeiterzahlen entsprechend unter 500 zu halten…

Dann fahren Sie fort:

> … Die Ausgliederung in die WD Acquiring Issuing macht keinen Sinn, da diese ebenfalls eine beherrschte Gesellschaft ist. Eine weitere Gesellschaft bietet sich unser Erachtens nicht an. Wir schlagen daher vor, eine neue Gesellschaft mit folgenden Eckdaten zu gründen…

und das führen Sie dann aus,

> …Entwicklung von Anwendungen im Bereich Zahlungslösungen soweit es dafür keine gesonderte Erlaubnis bedarf. Bist du einverstanden? Welche Geschäftsführer und Prokuristen sollen wir bestellen? (?)

und so weiter und so fort. Können Sie etwas dazu sagen, warum die Mitarbeiterzahlen entsprechend unter 500 zu halten waren?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ja, es gab einen Wunsch des Vorstandes und der Personalabteilung, dass man das Thema „Mitbestimmung im Aufsichtsrat“ vermeiden wollte. Da war, meine ich, in der Gesellschaft jeweils 500 bzw. dann in dem konsolidierten Kreis 2 000 die Grenze. Es gab daneben auch vorstandsseitig die Überlegung, ob man irgendwie eine europäische Aktiengesellschaft gründen könnte, um dieses Thema zu vermeiden.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay, gängige Praxis in zahlreichen Unternehmen. Sie sind darüber hinaus Gegenstand einer E-Mail-Korrespondenz vom 3. März 2017 von Burkhard Ley an Andrea Görres. Da geht es darum, dass Baker Tilly wohl auf den Aspekt „Whistleblowing“ bzw. „Hinweisgeber“ hingewiesen hat, und dass Sie beraten könnten, wie man ein solches System aufsetzt. In dieser E-Mail-Korrespondenz heißt es:

Nur zur dienstlichen Verwendung

> Hallo Burkhard,
> nein ich erinnere mich, dass wir das auf ausdrücklichen Wunsch des Vorstandes nicht gemacht haben. Die Bank hat ein Hinweisgebersystem über die Hauspost. Wir können gerne ein Hinweisgebersystem mit externen Beratern einführen. Dazu würde ich vorschlagen, dass wir uns mit der Kanzlei Roxin abstimmen, ob diese das selbst anbieten oder jemanden empfehlen würden. Ich würde davon abraten, das mit Baker Tilly zu machen.

Könne Sie das einordnen, warum davon abgeraten wurde?

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich kann zunächst einordnen, dass - als es so in den Kindeschuhen mal im Compliance ging - einer unserer ersten Vorschläge war, ein Hinweisgebersystem einzuführen, und dass insbesondere der Burkhard Ley ein vehementer Gegner eines zumindest anonymen Hinweisgebersystems war, insofern kommt daher der erste Satz. Die Ablehnung von Baker Tilly kam jetzt eher aus dem Aspekt, dass Baker Tilly für uns in der Steuer- und Wirtschaftsberatung unterwegs ist, aber nicht so sehr im „Bereich für Hinweisgeber“, also dem wirtschaftsstrafrechtlichen Bereich unterwegs ist. Die Kanzlei Roxin ist zu dem Zeitpunkt zumindest eine bekannte Größe in dem Markt gewesen, deswegen hätte ich mich dann eher auf deren Expertise verlassen, wenn es um diese Lösung geht.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann danke schön, die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat keine Fragen mehr. Ich schaue nochmal zur SPD, CDU/CSU rüber, nein. Dann stelle ich fest dass keine Fraktion in öffentlicher Runde - - Herr De Masi noch?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, ich wollte nur noch - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Sorry, ich hätte es Ihnen- - Aber okay.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, ich war jetzt fertig, und dann habe ich gewartet, abschließend diese BaFin Korrespondenz nochmal vorzulegen. Einfach nur, das ist meine einzige Frage, dass Sie das nochmal einordnen können, was sie damit meinten, mit dem „Wording von Herrn Damberg, das sehr bewusst gewählt“ worden sei.

(Dem Zeugen werden Unterlagen vorgelegt.)

Zeuge Daniel Steinhoff: Ich glaube, dass das Thema „Inhaberkontrolle und Meldepflicht“ ausgelöst wird, in dem Moment, wo der Entschluss gefasst wird, eine solche Aktion umzusetzen. Und dass deswegen – er formuliert sehr vorsichtig -, dass wenn über eine Alternativüberlegung, nämlich die Umhängung auf die AG nachgedacht würde, dann würde das bedeuten, dass ein Inhaberkontrollverfahren - - Also sprich, die Frage war, „hat Herr Burkhard Ley schon gesagt ‚Okay, dann machen wir Variante 2‘“, dann würde dies vermutlich in dem Moment die Meldepflicht auslösen. Und das Wording hier war zumindest vorsichtiger formuliert.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das heißt, Sie haben diese E-Mail der BaFin so wahrgenommen, dass man Ihnen einen sanften Hinweis gegeben hat, wie Sie genau das verhindern. Das heißt, so eine Art Beratungsleistung der BaFin?

Zeuge Daniel Steinhoff: Naja, ich würde es jetzt mal so deuten, dass man einen Hinweis gegeben hat, dass - wenn konkrete Schritte geplant werden - wir Folgemaßnahmen zu ergreifen hatten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): War denn Ihr Gesamteindruck, dass die BaFin kein Interesse daran hatte, sich zu viel Aufsicht über die AG heranzuziehen?

Zeuge Daniel Steinhoff: Den Eindruck hatte ich nicht, nein. Ich habe mit der BaFin nie tiefgreifend darüber gesprochen, ob der Konzern eine Aufsichtspflicht unterliegen sollte. Insofern - nein, kann ich Ihnen nichts zu sagen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Aber war das aus Ihrer Erfahrung ungewöhnlich, einen solchen

Nur zur dienstlichen Verwendung

Hinweis der BaFin? Oder ist das eine gewöhnliche Praxis?

Zeuge Daniel Steinhoff: Da würden mir in dem konkreten Fall Vergleichsmaßstäbe fehlen. Aber ich sag mal, ich habe BaFin Mitarbeiter nicht per se als unfreundlich wahrgenommen, und ich würde das jetzt als freundlichen Umgang deuten, nicht als unangemessen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay, dann hätte ich eine allerletzte Frage: Ist Ihnen untergekommen, in Ihrer Tätigkeit damals oder jetzt für den Insolvenzverwalter, irgendwelche Aspekte zu Rechtsrisiken aus Zahlungsabwicklungen von Onlineglücksspiel und Pornographie, einschließlich kinderpornographischer Inhalte?

Zeuge Daniel Steinhoff: Das wäre dann vielleicht der einzige Vorteil aus einem nicht existenten TPA Geschäft, dass dann diese Rechtsrisiken aus einem illegalen Geschäft nicht bestehen würden. Dass die Wirecard Bank immer mal wieder mit Glücksspiel-Regulierung konfrontiert war, ist mir bekannt. Aber mir sind jetzt - nach der Insolvenz - keine besonderen neuen Sachverhalte bekannt.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, dann schaue ich nochmal ins große Rund. Ich sehe jetzt definitiv keine weiteren Wortmeldungen mehr, frage nochmal der guten Vollständigkeit halber: Besteht noch der Wunsch, in nicht öffentlicher Sitzung Fragen zu stellen? Auch das kann ich nicht feststellen. Dann stelle ich fest, dass keine Fraktion noch Fragen hat.

Dann können wir Ihre Befragung für heute beenden. Im Rechtssinne abgeschlossen ist Ihre Vernehmung damit allerdings noch nicht. Vielmehr wird Ihnen noch das Protokoll Ihrer Vernehmung übersandt. Sie haben dann zwei Wochen Zeit, um etwaige Protokollierungsfehler zu monieren oder Ihre Aussage gegebenenfalls richtig zu stellen oder zu ergänzen. Erst danach beschließt der Ausschuss über den Abschluss Ihrer Vernehmung.

Dann darf ich mich an dieser Stelle ganz recht herzlich bei Ihnen bedanken, wünsche Ihnen jetzt einen guten Heimweg oder einen guten Weg ins Hotel. In dieser Zeit wünsche ich allen, bleiben Sie gesund, passen Sie auf sich auf, vielen Dank dass Sie hier waren.

Zeuge Daniel Steinhoff: Vielen Dank.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vernehmung der Zeugin Heike Pauls

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann rufe ich die letzte Zeugenvernehmung für jetzt auf. Das ist die Zeugenvernehmung der Kollegin Pauls und bitte dann, Frau Pauls zu uns in den Saal.

Dann würde ich beginnen wollen, damit habe ich unsere vierte und letzte Zeugin in dieser Runde. Ich begrüße recht herzlich Frau Heike Pauls bei uns, heiße Sie recht herzlich im Name des Ausschusses willkommen. Neben Ihnen hat Ihr Rechtsbeistand, Frau Dr Anouschka Velke, Platz genommen. Frau Dr Velke, auch Sie darf ich an dieser Stelle recht herzlich willkommen heißen. Wie Sie sicherlich wissen, dürfen Sie die Zeugin beraten, Ihnen steht jedoch selbst kein Rede- und Fragerecht zu. Insbesondere dürfen Sie Ihrer Mandantin während ihrer Aussage keine inhaltlichen Hinweise geben. Aber selbstverständlich können Sie gegebenenfalls, oder Ihre Mandantin, eine kurze Unterbrechung zum Zwecke der Beratung mit Ihnen beantragen. Bestehen dazu noch Fragen?

Rechtsanwältin Dr. Anouschka Velke: Ich möchte mich nur kurz, auch im Namen meiner Mandantin bedanken, dass Sie uns zu dieser späten Stunde noch drannehmen und wir nicht nochmal kommen müssen. Vielen Dank.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das ist lieb, gerne. Danke.

Frau Pauls, Informationen zum Gegenstand der Vernehmung, zu Ihren Rechten und Pflichten als Zeugin und zur Strafbarkeit vorsätzlicher Verstöße gegen die Wahrheitspflicht wurden Ihnen vorab schriftlich übersandt. Sie haben sich vor diesem Hintergrund mit einem Verzicht auf eine mündliche Zeugenbelehrung in der Sitzung einverstanden erklärt. Ich bedanke mich da immer recht herzlich bei allen Zeugen, weil uns das in der Reihe der vielen Zeugen, die wir hier vernehmen, eine Menge Zeit spart. Damit kann ich mich nämlich an dieser Stelle auf einige technische Hinweis beschränken. Wenn Ihnen bei Ihrer Vernehmung Vorhalte aus Akten gemacht werden, wird Ihnen der Fragestelle auf Ihren Wunsch hin die entsprechende Unterlage vorlegen. Sollten Sie während Ihrer Vernehmung zu der Auffassung gelangen, dass Sie als VS-Vertraulich oder höher eingestufte Informationen oder sonstige Dinge zur Sprache bringen müssen, deren öffentliche Erörterung überwiegend schutzwürdige Interessen verletzen würde, bitte ich um einen kurzen Hinweis. Der Ausschuss hätte dann über den Ausschluss der Öffentlichkeit, sowie den Geheimhaltungsgrad der Sitzung zu beschließen. Haben Sie zu diesen Hinweisen noch Fragen?

Zeugin Heike Pauls: Nein, alles verstanden, Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wunderbar. Dann möchte ich Sie noch bitten - und ich sehe schon, das klappt auch ganz hervorragend - immer das Mikrofon einzuschalten, wenn Sie sprechen, weil wir zu dieser späten Stunde nur noch eine Tonaufnahme laufen haben und wir das Gespräch natürlich aufzeichnen möchten. Nehmen Sie nachher ruhig das Mikrofon dichter zu sich heran.

Frau Pauls, zuerst würde ich Sie kurz zu Ihrer Person vernehmen wollen. Ich würde Sie daher bitten, sich kurz vorzustellen, indem Sie uns Ihren Vornamen, Nachnamen, Alter, Ihren Beruf und Ihren Wohn- oder Dienstort mitteilen.

Zeugin Heike Pauls: Mein Name ist Heike Pauls. Ich bin 47 Jahre alt, war Aktienanalystin bei der Commerzbank und bin wohnhaft in [redacted].

Vorsitzender Kay Gottschalk: [redacted], vielen Dank. Frau Pauls, Sie können, wenn Sie das wünschen, nunmehr im Zusammenhang darlegen, was Ihnen über den Gegenstand der Vernehmung bekannt ist. Sie haben das Wort, bitte schön

Zeugin Heike Pauls: Ich würde gerne die Gelegenheit nutzen, erstmal ein Eingangsstatement zu machen. Das habe ich vorbereitet und würde das einfach mal vortragen. Mein Name ist Heike Pauls. Seit 2008 bis zum Juni 2020, also insgesamt 12 Jahre lang, war ich Analystin bei der Commerzbank für die Wirecard-Aktie. Bevor mich die Commerzbank nach Erscheinen des

Nur zur dienstlichen Verwendung

Spiegel-Artikels und der Vernehmung von Herrn Dr. Chromik und Herrn Zielke in diesem Untersuchungsausschuss fristlos entlassen hat. Bevor ich mich Ihren Fragen stelle, erlauben Sie mir bitte einleitend einige Anmerkungen. Mir wurden in Presseberichten unterschwellig Vorteilsnahme oder Mitwisserschaft im Wirecard-Betrug unterstellt. Zu diesen ehrverletzenden und unhaltbaren Vorwürfen möchte ich ein für alle Mal klarstellen: Ich habe zu keinem Zeitpunkt, weder im Fall Wirecard noch bei anderen von mir analysierten Unternehmen, jemals unerlaubt Informationen ausgetauscht oder Interessenskonflikte verschwiegen, geschweige denn einen persönlichen Vorteil erlangt. Anderweitige Behauptungen und Vorwürfe sind schlicht falsch. Im Gegenteil, ich bin bei Wirecard, wie viele anderer Marktteilnehmer auch, einem Betrug aufgesessen.

Ich stehe vor einem beruflichen Scherbenhaufen und wenn meine Reputation in dem arbeitsgerichtlichen Verfahren nicht wieder hergestellt wird, werde ich nie wieder eine Stelle finden. Ich werde von der Presse regelrecht verfolgt und wurde massiv bedroht. Ich bin in den letzten Wochen durch die Hölle gegangen und daher froh, endlich hier sein zu können, um endlich zu Wort zu kommen. Mir wurde zu keinem Zeitpunkt persönlich Gelegenheit gegeben, - weder vom „Spiegel“ noch intern von der Commerzbank - den Presseartikel aufzuklären.

Die Skandalisierung durch die Presse ist auf fehlendes Verständnis der Aufgaben und Arbeitsinhalte einer Aktienanalystin für institutionelle Investoren, sogenannte* Sell-Side-Research, zurückzuführen. Daher möchte ich Ihnen zunächst die Arbeitsinhalte und Arbeitsweise von Sell-Side-Aktienanalysten erläutern. Vorweg: Das Sell-Side-Research hat mit Privatkunden, geschweige denn mit Kreditentscheidungen der Commerzbank, rein gar nichts zu tun. Das Aktienresearch berät ausschließlich professionelle institutionelle Investoren. Die Tätigkeit eines Sell-Side-Analysten unterliegt einer klassischen Dreiteilung aus erstens - der eigentlichen fundamentaler Analyse des Unternehmens, zweitens - der intensiven persönlichen Interaktion mit institutionellen Investoren, sowie drittens - dem intensiven Dialog mit den analysierten Firmen.

Zum ersten Punkt: Basis unserer Arbeit ist die fundamentale Analyse von Unternehmen. Grundlage ist die Erstellung eines Finanzmodells, ausschließlich auf Basis öffentlich zugänglicher Informationen. Ausgangspunkt der Finanzplanung sind die historischen, vom Wirtschaftsprüfer testierten Zahlen. Darauf aufbauend werden Prognosen für die Zukunft erstellt, unter Berücksichtigung des Markt- und Wettbewerbsumfeldes, der Positionierung des Unternehmens und regulatorischer Faktoren. Auf Basis gängiger Bewertungsmethoden, wie Discounted-Cashflow oder Bewertungsvergleichen mit Wettbewerbern, werden Kursziele hergeleitet. Aktive sogenannte „Coverage“ eines Unternehmens beinhaltet regelmäßige Modellpflege anhand der vom Unternehmen neu veröffentlichten Quartalszahlen sowie eine laufende Überprüfung der Prognosen auf Grund aktueller Unternehmensnachrichten und Veränderungen im Markt- oder Wettbewerbsumfeld. Kursrelevante Ereignisse werden in schriftlichen Research-Updates kommentiert und Kursziele sowie die Anlageempfehlung gegebenenfalls angepasst.

Analystinnen haben - im Unterschied zu Wirtschaftsprüfern oder Aufsichtsbehörden - nicht die Möglichkeit, interne Prüfungshandlungen, geschweige denn forensische Untersuchungen in einem Unternehmen vorzunehmen. Sie müssen sich daher auf testierte Jahresabschlüsse und Quartalsberichte uneingeschränkt verlassen können. Testierte Jahresabschlüsse sind somit zentrale Aufsatzpunkt für die Prognosen. Ist diese Basis des Finanzmodells falsch, sind zwangsläufig auch Planungsannahmen, das Bewertungsmodell, das Kursziel und letztendlich die Anlageempfehlung des Analysten falsch - ganz nach dem Prinzip „garbage in, garbage out“.

Auch öffentlich zugängliche Sekundärquellen, wie Informationen von Wettbewerbern oder auch Zeitungs- und Internetberichte fließen in die Analyse mit ein. Hier unterliegt die Sell-Side-Analyse aber strenger Regulierung. Marktgerüchte ohne stichhaltige Belege oder aus unbekannten Quellen dürfen nicht ohne weiteres als Fakt übernommen werden. Insbesondere dann, wenn diese Marktgerüchte im Widerspruch zu

eingeschränkt* testierten Abschlüssen des analysierten Unternehmens stehen. Ansonsten könnten sich für die Analystinnen hieraus erhebliche juristische und regulatorische Konsequenzen ergeben.

Die zweite wichtige Aufgabe eines Analysten ist die Interaktion mit institutionellen Investoren. Einzelmeinungen von Analysten sind für institutionelle Investoren einer von vielen Bausteinen ihrer Investitionsentscheidung. Im Austausch mit Analysten werden von institutionellen Investoren in der Regel zahlreiche Meinungen gehört. Ausschlaggebend ist hier weniger die Empfehlung an sich - statistisch gehen 50 Prozent der Kaufempfehlungen nicht auf -, sondern viel mehr Detailwissen zum Unternehmen, Markt und Wettbewerb sowie der Zugang zum Management.

Der Sell-Side-Analyst ist also inhaltlicher Sparringspartner für den Investor und kein Tippgeber. Mit Hilfe verschiedener Sparringspartner und Eigenanalysen bildet sich der Investor dann seine* eigene Meinung und trifft seine Investitionsentscheidung. Die Analysten wiederum erhalten aus den Gesprächen mit einer Vielzahl von Investoren einen breiten und tiefen Einblick, zu welchen Aspekten die Investoren gerne zusätzliche Transparenz zum Unternehmen hätten und welche Bedenken einem Investment entgegenstehen.

Die dritte wesentliche Aufgabe ist die Interaktion mit den analysierten Firmen. Der Analyst hat direkten Zugang und pflegt regelmäßigen Kontakt zu Entscheidungsträgern der Kapitalmarktkommunikation seiner analysierten Unternehmen. Der Austausch dient der Aufarbeitung und Validierung vom sogenannten News-Flow, Zahlen oder Marktinformationen. Investor Relations ist hier die erste Anlaufstelle. Darüber hinaus finden auch Calls mit dem Management, meistens den Finanzvorständen aber auch den CEOs statt. Regelmäßiger Austausch mit den Unternehmen ist auch Grundlage für die Akquise von Unternehmens-Roadshows, also vom Broker organisierte Einzelmeetings des Unternehmens mit Investoren oder Akquise der Unternehmen zur Teilnahme an Investorenkonferenzen. Dieser sogenannte Corporate Access ist neben der Interaktion mit institutionellen Investoren ein wesentlicher Bestandteil der Zielvereinbarung und Arbeit der Analysten. Auf Basis der regelmäßigen Interaktion mit institutionellen Investoren und dem Unternehmen nimmt der Analyst letztendlich die Rolle einer Schnittstelle zwischen Investoren und dem Unternehmen ein. Beispiele hierfür sind: Investoren richten im Tagesgeschäft regelmäßig Anfragen an die Sell-Side-Analysten zur Informationsbeschaffung und Detailklärung mit dem Unternehmen. Ebenso laufen Feedback-Prozesse von Investoren häufig über Analysten, zum Beispiel, um offene Fragen zu adressieren und die Kapitalmarktkommunikation zu verbessern. Feedback-Prozesse sind gängige Praxis und teilweise institutionalisiert. Wichtig ist hier gerade die Unabhängigkeit des Analysten. Er gibt dem Unternehmen Ratschläge und Hinweise, er wird aber selbstverständlich für diese nicht kompensiert. Entsprechend liegt hier keinerlei Interessenskonflikt vor. Gleiches gilt für das gebündelte Feedback seiner institutionellen Kunden: Nimmt das Unternehmen dieses Feedback auf und erhöht es die Transparenz, agiert es im Interesse der institutionellen Investoren. Auch hier existiert kein Interessenskonflikt mit den Anteilseignern, da die Interessen gleichgerichtet sind.

Im möchte im Folgenden auf den Spiegel-Artikel vom 14. Januar eingehen: Die Funktion des Sell-Side-Analysten als Informationsintermediär zwischen Investoren und Unternehmen ist wichtig, um eine hier zitierte E-Mail an den damaligen Finanzvorstand Burghard* Ley einordnen zu können.

Dieses Verständnis ist offenbar weder in der Öffentlichkeit noch in den Medien ausreichend vorhanden. Die Darstellung des „Spiegels“, dass es sich hier um eine unerlaubte Weitergabe vertraulicher Informationen oder sogar Spionagetätigkeit handelte, ist geradezu grotesk. Vielmehr handelte es sich um einen normalen Vorgang im Rahmen einer Analystentätigkeit. Ich wurde damals proaktiv von dem mir weitgehend unbekannten Marktteilnehmer „Greenwell*-Capital“ kontaktiert und um ein Gespräch gebeten. Dies ist nichts Ungewöhnliches, denn Kontaktdaten von Analysten sowie deren Anlageempfehlung und Kursziele sind für professionelle Investoren -

Nur zur dienstlichen Verwendung

zum Beispiel auf dem Datendienst Bloomberg - aufrufbar.

Das Gespräch im Dezember 2016 verlief im höchsten Maße unüblich. Normalerweise haben Analysten in Investorenmeetings den überwiegenden Redeanteil und beantworten Fragen zum Unternehmen, Markt und Wettbewerbern im Detail. In diesem Fall aber zielte das Gespräch sehr einseitig darauf ab, dass der Hedgefonds - der offensichtlich eine Short-Position und damit ein Interesse an niedrigen Aktienkursen hatte - mich negativ beeinflussen wollte. Der Investor hatte mir auch keine brisanten Informationen mitgeteilt. Die geäußerten Behauptungen und Vorwürfe waren - selbst nach heutigem Kenntnisstand - zu einem großen Teil sachlich falsch. Das legte nahe, dass der Investor Gerüchte in Umlauf bringen und Anleger und Analysten verunsichern wollte, um den Aktienkurs unter Druck zu setzen. Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Unternehmen die Pflicht haben, auf Marktgerüchte angemessen zu reagieren. Dies ergibt sich aus dem Emittenten-Leitfaden der BaFin, Modul C, Marktmissbrauchsverordnung. Demnach können Gerüchte, die einen Tatsachenkern enthalten, präzise Informationen darstellen, auch wenn sie nicht wahr sind. Man muss auch den zeitlichen Kontext berücksichtigen: Wirecard war einige Monate zuvor Ziel einer vermeintlichen Short-Attacke und inzwischen ermittelte die Staatsanwaltschaft. Und vor diesem Hintergrund ist mein Austausch mit dem Unternehmen Wirecard zu sehen.

Aufgrund meiner Funktion als Intermediärin und auf Basis der Richtlinie, sah ich mich in der Pflicht, das Unternehmen über Marktgerüchte zu informieren, so dass es gegebenenfalls pflichtgemäß darauf reagieren kann. Im Gegensatz zu Greenwell* war Wirecard auch Kunde der Bank. Mit dem Marktteilnehmer wurde zu keinem Zeitpunkt Vertraulichkeit zu den Inhalten vereinbart. Das ist in der Praxis nicht üblich und dafür bestand auch keine Basis. Greenwell* war damals kein Kunde und unser Gespräch bewegte sich innerhalb der sogenannten „Public Domain“.

Ich habe Wirecard natürlich gebeten, meine E-Mail vertraulich zu behandeln. Das mache ich immer dann, wenn ich nicht möchte, dass die E-Mail einfach weitergeleitet, sondern streng nach dem „Need-to-know-Prinzip“ intern verwendet wird. Wie man aus der Bitte bezüglich eines vertraulichen Umgangs mit einer E-Mail auf die Vertraulichkeit der Inhalte schließen kann, erschließt sich mir nicht.

Als nächstes möchte ich auf meine viel zitierte „Fake-News-Research-Note“ vom Februar 2019 eingehen: Diese Note war definitiv unglücklich und ein Schnellschuss. Sie bezog sich auf einen Pressebericht des Journalisten Dan McCrum in der „Financial Times“. Auf Basis eines vorläufigen Audit-Berichtes der renommierten Kanzlei Rajah & Tann berichtete er von umfassenden Betrugsvorwürfen in Singapur. Laut Aussagen von Wirecard hat* ein internes Audit die Vorwürfe aber bereits widerlegt, und der aktuelle Stand des externen Audits durch Rajah & Tann sei ebenfalls entlastend. Meinen ersten Eindruck einer unfairen Darstellung durch die FT,* brachte ich in der, unter hohem Zeitdruck verfassten* Research-Note zum Ausdruck. Diese enthielt leider unangemessene Formulierungen. Unglücklicherweise haben an diesem Tag auch die drei Kontrollinstanzen der Bank nicht gegriffen. Research-Berichte werden zuerst von einem Zweitleser, dann von einem Supervising*-Analysten und zuletzt von „Compliance“ vor Veröffentlichung geprüft; keine der drei Instanzen hatte etwas beanstandet. Die Bank erhielt dann ein Schreiben von der FT, und in enger Abstimmung mit der Rechtsabteilung und meinem* Vorgesetzten haben wir umgehend die Note zurückgezogen und uns bei der FT entschuldigt. Unsere Entschuldigung war aufrichtig und so gemeint. Ich habe im Rückblick höchsten Respekt vor Dan McCrum, der sehr hartnäckig und - wie mittlerweile bekannt ist - trotz aller Einschüchterungsversuche, allen* Anzeige der BaFin und Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, seinen Weg verfolgt hat, und damit den wesentlichen Beitrag zur Betrugsaufdeckung geleistet hat.

Trotz der negativen Presseberichterstattung hielt ich - wie der überwiegende Anteil der Analysten - an meiner Kaufempfehlung fest. Die Annahme, Wirecard sei das Ziel von Short-Attacken war aus folgenden Gründen hochplausibel:

Nur zur dienstlichen Verwendung

Erstens: Die Betrugsvorwürfe, zumindest ab 2016, korrelierten zeitlich mit einem neuen Phänomen am deutschen Kapitalmarkt. Eigene Research-Berichte aktivistischer Shortseller, die mit gravierender* Anschuldigungen bevorzugt mittelständische Unternehmen angreifen - prominente Beispiele hierfür waren Pro 7, Ströer und aktuell Grenke Leasing.

Zweitens: Für regulierte Kapitalmarktteilnehmer ist es befremdlich, dass es Shortsellern erlaubt ist, sich über Leerverkäufe für fallende Kurse zu positionieren und anschließend mit der Veröffentlichung von eigenen, sehr negativen Research-Berichten den Kurs der Aktie unter Druck zu bringen. Die Grenze zu unerlaubten* „Short and Distort“ scheint fließend.

Drittens: Eine unabhängige Untersuchung des Phänomens, von Intellidex vom Juli 2018, kam zu dem Ergebnis, dass unregulierte Vehicle* wie Zatarra, heute bekannt als Viceroy, möglicherweise einer Umgehung der Regularien dienen. Der Bericht stellte auch eine enge Zusammenarbeit dieser Vehicle* mit Medien heraus.

Viertens: Eine empirische Untersuchung der University of Texas stellt fest, dass sich im Nachhinein nur ca. 30 Prozent der Vorwürfe von Bilanzbetrug, die von aktivistischen Shortsellern ausgehen, als korrekt herausstellen. Damit sind erhebliche 70 Prozent der beschuldigten Unternehmen unschuldig und damit Kollateralschäden.

Fünftens: Bei Wirecard gab es bereits mehrere Shortattacken, im Zuge dessen wurde zum Beispiel ein Vertreter der Schutzgemeinschaft für Kleinaktionäre rechtskräftig zu einer Haftstrafe verurteilt und bei anderen Akteuren Geldstrafen angeordnet. Daher wurden die Anschuldigungen in Bezug auf Wirecard am Kapitalmarkt und auch von mir mit einer großen Portion Skepsis betrachtet. Entscheidend waren aber letztlich die zahlreichen grünen Flaggen, insbesondere uneingeschränkte Testate der Jahresabschlüsse, der augenscheinlich entlastende,* unabhängige Audit durch Rajah & Tann, das Leerverkaufsverbot der BaFin sowie Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Richtung der Shortseller und Medien. Daher bin ich - wie viele andere Kapitalmarktteilnehmer auch - fälschlicherweise davon ausgegangen, dass Wirecard zu den 70 Prozent der Unternehmen gehört, bei denen die Anschuldigungen ungerechtfertigt sind.

Zuletzt möchte ich noch zu dem uneingeschränkten Testat der Jahresabschlüsse bis einschließlich 2018 durch EY, Stellung nehmen. Analysten können selbst keine Prüfhandlung vollziehen und müssen sich auf die Testate verlassen. Das uneingeschränkte Testat der Wirtschaftsprüfer war auch für mich der* Beweis, dass die von der Presse und Shortsellern geäußerten Betrugsvorwürfe nicht stimmen können, und damit die Quellen zweifelhaft waren. Es war für mich undenkbar - und ist für mich nach wie vor unerklärlich -, dass die erheblichen Guthaben der Treuhandkonten von den Wirtschaftsprüfern nicht wasserdicht durch originale Bankbestätigungen überprüft wurden. „Die Kasse lügt nicht“ - und diese zu prüfen ist denkbar einfach. Die uneingeschränkten Testate ohne Bankbestätigung haben letztlich zu einer Scheinsicherheit geführt, die allen Marktteilnehmern, die sich auf öffentliche Informationen stützen und auf funktionierende Instanzen vertraut haben, erheblich geschadet hat. Ich nehme hier, entgegen der Darstellung in der Presse, keine Sonderrolle ein. Viele sehr erfahrende Investoren waren bis zum Zusammenbruch noch überzeugt und zahlreiche Analysten empfahlen die Wirecard-Aktie zum Kauf, zum Teil mit noch höheren Kurszielen.

Kein einziger institutioneller Anleger hat mich für meine Arbeit zu Wirecard verurteilt als der Betrug dann aufflog. Sie haben verstanden, dass die Kombination aus fehlerhaften Testaten und weitreichendem Systemversagen zwangsläufig zu falschen Schlussfolgerungen führt.

Abschließend möchte ich festhalten: Ich habe nie mit Wirecard gemeinsame Sache gemacht oder von dieser profitiert - anderweitige Vorwürfe sind schlicht falsch. Ich bin selbst fassungslos, wie Wirecard agiert hat und verurteile dieses hochkriminelle Verhalten aufs Schärfste. Mir wurde fristlos gekündigt, ich weiß aktuell nicht, wie es beruflich weitergeht. Im Gütetermin hat der Rechtsanwalt der Commerzbank gesagt,

Nur zur dienstlichen Verwendung

„Auslöser sei der Spiegel-Artikel“*. Ich hatte nie Gelegenheit, den Sachverhalt aufzuklären, sondern bin selbst offenbar zwischen die Fronten geraten und nun selbst ein Kollateralschaden. Vielen Dank, dass ich die Gelegenheit hatte, mich hier vorab zu äußern. Bezüglich Ihrer Fragen möchte ich Ihnen umfassend Auskunft geben und nichts vergessen, also sehen Sie mir bitte nach, wenn ich das eine oder andere dann auch nachblättern muss.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, das ist völlig in Ordnung. Ich bin einigermaßen selbst ein bisschen, wenn ich sowas immer höre, konsterniert. Das entspricht so ein bisschen dem, was ich so aus unserer Geschichte kenne, „die Kleinen hängt man und die Großen lässt man offenbar laufen“.

Wie haben Sie sich ansonsten auf die heutige Sitzung vorbereitet? Können Sie das ein bisschen umreißen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe ja keinen Zugriff mehr auf Unterlagen aus der Bank. Deswegen habe ich natürlich viel versucht, aus der Erinnerung zu antizipieren, was hier vielleicht relevant ist für die Fragen und habe dementsprechend mögliche Frage ausgearbeitet und mir überlegt, wie ich hier möglichst umfangreich darauf antworten kann.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Könnten Sie vielleicht kurz Ihren beruflichen Werdegang skizzieren? Sie hatten jetzt gesagt, Sie haben 12 Jahre die Wirecard in etwa begleitet. Könnten Sie sonst generell Ihren beruflichen Werdegang mal beschreiben?

Zeugin Heike Pauls: Ja. Ich habe 15 Jahre insgesamt bei der Commerzbank im Aktien-Research gearbeitet. Zuvor hatte ich etwa sechs Jahre lang bei der damaligen Cheuvreux, auch in der Aktienanalyse, gearbeitet. Und angefangen hatte ich damals bei der Deutschen Bank im Equity- Graduate-Trainee-Programm und habe da auch noch kürzere Zeit im „Research“ gearbeitet, bevor ich dann, wie gesagt, zu Cheuvreux gewechselt bin.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wann sind Sie das erste Mal auf die Wirecard AG aufmerksam geworden?

Zeugin Heike Pauls: In 2008. Die Aktie wurde damals von einem Kollegen gecovered, wie wir sagen, also analysiert. Der Kollege hat dann die Bank verlassen und da wurden seine Werte aufgeteilt, und dann ist die Wirecard irgendwie bei mir gelandet. Also, ich habe normalerweise sonst Telekommunikationsaktien gehandelt*, Entschuldigung analysiert, und es hat nirgendwo so richtig rein gepasst. Und da ich nur* einen Internetwert hatte, ist es dann bei mir gelandet.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wann haben Sie erstmalig Kenntnis über Hinweise auf mögliche Straftaten oder Rechtsverstöße durch die Wirecard AG erlangt?

Zeugin Heike Pauls: Also Gerüchte gab es ja immer mal wieder. Ich habe, wie gesagt, die Aktie damals 2008 aufgenommen, und da ist ja auch dann relativ bald, dann kamen ja die Vorwürfe von der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre, wurden da geäußert. Da ging es eben auch um Factoring-Vorwürfe, ich glaube das war - - also, dass die Bilanzen nicht korrekt sind. Das war das erste Mal, das ist relativ schnell verflogen, würde ich mal sagen. Der Verantwortliche, der hat dann auch eine Haftstrafe bekommen, weil dann eben herauskam, dass er im Vorfeld – über, ich glaube, das waren damals CfDs, also Contracts for Difference - die Aktie geshortet hatte. Und damit lag dann der Verdacht nahe, dass er sich persönlich bereichern wollte. Und so wurde diese erste Krise von der Wirecard - - so haben die die ganz gut überstanden.

Dann, das zweite Mal, war dann 2010, da gab es dann Vorwürfe im Zusammenhang mit einem möglichen Geldwäschevorfall. Das war dieser Michael-Schütt-Fall, den kennen vielleicht einige von Ihnen, in den USA. Und im gleichen Jahr gab es eine gesetzliche Veränderung in den USA, da wurde ein neues Gesetz eingeführt, was quasi neu die Zahlungsdienstleister in die Haftung genommen hat. Vorher war bei unerlaubten Gambling-Shops zum Beispiel, oder Glücksspielseiten, waren dann* die Betreiber in der Haft*. Das hat

Nur zur dienstlichen Verwendung

man aber geändert. Weil man dieser Betreiber schlecht habhaft werden konnte, hat man dann die Zahlungsanbieter in die Pflicht genommen. Und vor dieser Einführung gab es dann auch wieder sehr viel Geräuschkulisse, dass die Wirecard solche Glücksspielgeschäfte durchführt und damit dann - durch diese rechtliche Änderung - Geschäft verlieren wird. Ist aber auch nie was passiert. Also, diese Gesetzesänderung kam und hat keine sichtbaren Spuren hinterlassen.

Dann das nächste Mal, dann war auch wirklich sechs Jahre lang Ruhe - - ich muss noch erwähnen, in 2008, als die erste Attacke kam, da hat ja auch - glaube ich - EY, genau EY, ein Sondergutachten erstellt. Auch das hat die Bilanzen nochmal aufgearbeitet und hat dann dazu beigetragen, dass dann eben auch der Kapitalmarkt langsam wieder Vertrauen gefasst hat.

Dann kamen in 2010 nochmal diese neuen Geldwäschevorwürfe. Die sind aber auch relativ schnell wieder verdaut worden. Und dann war eigentlich sechs Jahre lang Ruhe, bis dann in 2016, Anfang 2016, dieser Zatarra-Bericht veröffentlicht wurde. Der hat dann nochmal für ein richtiges Beben gesorgt. Der Zatarra-Bericht hat sich auch zum großen Teil auf diese Vorwürfe, die in 2010 schon aufgekommen sind und damals eigentlich schon als entlastet galten - - und darauf bezogen, war es ein sehr umfangreicher Bericht. Damals war, ich habe es eben angesprochen, das Neue an dieser Sache, dass Zatarra - -, dass keiner wusste, wer das ist. Die haben auch nur diesen einen Research-Bericht jemals veröffentlicht zu Wirecard. Und der Autor oder die Autorin* sind komplett in einer Anoymität geblieben, was natürlich dann auch schon vielen suspekt war.

Dann gab es viel Aufregung; der Kapitalmarkt wollte unbedingt wissen, wer steckt dahinter. Und die BaFin hat dann eben auch, glaube ich, damals schon eine Anzeige gemacht, und die Staatsanwaltschaft hat natürlich auch ermittelt, weil es den Anschein einer konstruierten Short-Attacke hatte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Haben Sie im Rahmen Ihres Kontaktes zum Wirecard-Vorstand zugleich Kontakte zu Mitarbeitern oder Funktionären von Aufsichtsbehörden, Wirtschaftsprüfern oder Beratungsfirmen, also BaFin, APAS, Spitzberg Partners, gepflegt, die direkt oder indirekt in der Causa Wirecard involviert sind/waren? Wenn ja, zu wem und worum ging es in den Gesprächen?

Zeugin Heike Pauls: Sie meinen jetzt wirklich Aufsichtsbehörden?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja.

Zeugin Heike Pauls: Nein. Ich hatte einmal einen Versuch gemacht, die BaFin irgendwie anzusprechen, aber es ist auch lange her, ich weiß nicht mehr genau. Dann* hatte ich mal eine E-Mail geschrieben; es hat zwei Wochen gedauert bis eine Antwort kam. Ich weiß nicht mehr, aber das war der einzige Kontakt* .Aber ich hatte nie Austausch mit Behörden.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Letzte Frage von mir erstmal: Mit wem haben Sie innerhalb der Commerzbank über die Wirecard AG geredet? Und wenn ja, worum ging es in den Gesprächen?

Zeugin Heike Pauls: In der Commerzbank habe ich über die Aktie, in erster Linie natürlich mit unserem Vertrieb geredet. Das ist dann so: Der Analyst, der macht die Analysen und dann haben wir einen Vertrieb, an den wir dann auch unsere Einschätzung kommunizieren. Und der Vertrieb ist quasi die erste Schnittstelle zu institutionellen Investoren, und wenn die dann Nachfragen haben - oder wie auch immer -, dann treten die* direkt mit uns in Kontakt. Das Tagesgeschäft ist, man tauscht sich mit dem Vertrieb aus.

Andere Abteilungen, da gab es eigentlich keinen Austausch. Ich hatte irgendwann mal den Firmenkundenbetreuer kennengelernt, den mal gesprochen - aber sonst gab es eigentlich keinen Austausch.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann schaue ich zu den Kollegen der CDU/CSU, Matthias Hauer, bitte schön.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender. Frau Pauls, vielen Dank, dass Sie uns zur Befragung hier bereit stehen. Sie hatten gerade eine Mail an die BaFin erwähnt, da will ich direkt mal anknüpfen: Was war denn Inhalt dieser Mail?

Zeugin Heike Pauls: Das weiß ich leider nicht mehr, das ist so lange her. Es war im Zuge einer dieser Attacken, da hatte ich einfach eine Frage, wo ich irgendwie klären wollte, ob - - Ich weiß es nicht mehr, es ist einfach zu lange her. Es ging irgendwie darum, einen Sachverhalt zu klären, ob die da Anzeichen sehen für irgendwas, oder Versuch der Kontaktaufnahme. Aber das muss irgendwie in den früheren Jahren gewesen sein. Ich weiß es nicht mehr.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie standen ja in einem regen Austausch zu Herrn Ley, zu Herrn von Knoop, zu Frau Stöckl bei Wirecard. Und wenn man den Mailverkehr da so liest, dann bekommt man fast den Eindruck, Sie wären eher Mitarbeiter bei Wirecard gewesen - und nicht bei der Commerzbank. Sehen Sie das Verhältnis, was Sie zu Herr Ley, Herrn von Knoop und Frau Stöckl hatten, irgendwie als problematisch an oder als problematische Nähe?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Das ist absoluter Bestandteil der Arbeit eines Analysten. Ich hatte es deswegen auch so ausführlich im Eingangsstatement erklärt. Es ist die Arbeit des Analysten, Investorenfeedback an das Unternehmen heranzutragen. Und das war bei der Wirecard, will sagen, überdurchschnittlich häufig der Fall, also gerade so in den „Krisenzeiten“, will ich es mal nennen. Gerade in Krisenzeiten kam* natürlich von allen Seiten Anfragen von Investoren an mich, die mich gebeten haben, Verbesserungsvorschläge an das Unternehmen heranzutragen usw. Wirecard, das hat sich wahrscheinlich auch inzwischen rumgesprochen, war halt auch ein Unternehmen, was* extrem schwache Kapitalmarktkommunikation hatte. Das heißt, da kamen eben auch ständig Vorschläge von den Investoren. Aber nicht nur die Kapitalmarktkommunikation, sondern eben auch - - man hat ja auch immer von außen wahrgenommen, dass der Aufsichtsrat zum Beispiel, schwach ist, und die Kommunikation vielleicht auch Unterstützung braucht von Externen. Und solche Sachen sind dann auch wirklich bei mir aufgelaufen. Und als Alexander von Knoop dann die Kapitalmarktkommunikation übernommen hat, da gab es nochmal jede Menge Anfragen, die bei mir gelandet sind. Und ich habe die dann quasi auch gesammelt und dann dem Unternehmen vorgetragen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, es war auch Ihre Aufgabe, die bewerteten Unternehmen vor negativer Berichterstattung zu warnen?

Zeugin Heike Pauls: Bitte? Ich habe Sie nicht - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es war auch Ihre Aufgabe, das haben Sie so verstanden, auch das von Ihnen analysierte Unternehmen vor negativer Berichterstattung zu warnen?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das habe ich nicht gesagt. Meine Aufgabe war es, und das war bei diesem speziellen Fall, den ich hier genannt habe, dass es schon auch die Pflicht des Analysten ist, als Informationsmediär über Marktgerüchte zu informieren, damit zum einen das Unternehmen darauf reagieren kann, aber auch weil es einfach branchenüblich ist, um zusätzliche Transparenz für alle zu schaffen. Im Übrigen kam es sehr häufig vor, dass, wenn ich das Unternehmen Wirecard angesprochen habe, „ich habe auf dem* Markt wieder das und das gehört“, also ich würde sagen, in 80 Prozent der Fälle haben sie gesagt, „das kennen wir schon“. Was ja auch zeigt, dass das ein üblicher Vorgang ist.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben vorhin in Ihrem Eingangsstatement gesagt, Sie seien „Schnittstelle zwischen den Investoren und den analysierten Unternehmen“. Das habe ich richtig verstanden, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber „Schnittstelle“ klingt ja so ein bisschen in beide Richtungen. Ich habe das jetzt aus den Akten eher so als Einbahnstraße wahrgenommen. Es kommt was Negatives, Sie sprechen mit Wirecard und dann kommt eine positive Bewertung. Habe ich das falsch wahrgenommen?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Das haben Sie falsch wahrgenommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Können Sie dann sagen, wie es richtig war?

Zeugin Heike Pauls: Das geht in beide Richtungen. Ein Unternehmen veröffentlicht auch viele Informationen. Und diese aufzubereiten und im Detail den Investoren nochmal zu erklären, das ist natürlich genauso meine Aufgabe. Wie gesagt, der Informationsfluss geht sehr gleich in beide Richtungen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das heißt, Sie haben auch mal negative Aspekte zu Wirecard an Investoren rückgespiegelt?

Zeugin Heike Pauls: Ja natürlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Zum Beispiel? Können Sie mal ein paar Beispiele nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe gerade ja schon angesprochen, dass hier „Kommunikationsdefizite“ ständig ein Thema waren. Und das wurde wirklich rauf und runter diskutiert am Kapitalmarkt, dass man auch mit Investoren besprochen hat, wo sehe ich selbst auch Intransparenzen, wo muss das Unternehmen auch mehr Offenheit zeigen. Also das ging wirklich in alle Richtungen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie gehen also davon aus, dass Sie da die notwendige Neutralität haben walten lassen, gegenüber Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es ist schwer nachzuvollziehen, ehrlich gesagt. Gab es denn mal persönliche Treffen zwischen Ihnen und den drei Personen, die ich vorhin genannt habe, Ley, von Knoop und Stöckl?

Zeugin Heike Pauls: Persönliche Treffen schon, aber geschäftlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber wie regelmäßig kam das vor mit allen Dreien?

Zeugin Heike Pauls: Mit allen Dreien zusammen überhaupt nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nur einzeln?

Zeugin Heike Pauls: Die Frau Stöckl, also - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Die Iris?

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Iris.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, weil Sie haben sie ja geduzt, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ich würde mal sagen, dass bei* den Analysten ungefähr 70 – 80 Prozent der Investor Relations-Leute geduzt werden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die anderen beiden haben Sie ja nicht geduzt, oder?

Zeugin Heike Pauls: Das waren ja auch die Vorstände. Also, ich kann das gerne mal erklären: Die Investor Relations, das sind Leute, mit denen haben wir regelmäßig Kontakt wenn Zahlen kommen, wenn Newsflow kommt. Das heißt, die ruft man regelmäßig an. Wie gesagt, manche kennt man seit Jahren, das wäre lebensfremd, zu erwarten, dass man dann nicht irgendwann ins „du“ wechselt. Das ist absolut üblich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mit den Vorständen ist das unüblich, dass man da mal so per Handy anruft, oder so?

Zeugin Heike Pauls: Ehrlich gesagt, kommt das relativ häufig vor. Also ich habe selbst, würde ich sagen, wenig Kontakt mit den Vorständen direkt über den Weg gehabt. Aber ich kenne Analysten, die haben die Handynummern von sämtlichen Vorständen, die sie betreuen, eingespeichert. Also, den Kontakt direkt mit den CFOs zu suchen, ist absolut Standard. Ich selbst hatte - glaube ich - also, ich hatte keine Handynummern von den Vorständen von Wirecard. Ich hatte Burkhardt Ley, glaube ich, einmal um ein Telefonat gebeten, er hat mir seine Nummer geschickt und ich habe ihn angerufen oder umgekehrt, ich weiß nicht mehr genau. Ich habe die jetzt aber nicht irgendwie im Dauerkontakt angerufen. Ich

Nur zur dienstlichen Verwendung

habe aber sowieso mit den Vorständen von der Wirecard, also zumindest mit Markus Braun, glaube ich, außerhalb der normalen Kapitalmarktveranstaltungen vielleicht drei/vier Mal telefoniert, aber auch nicht deutlich öfter.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie hatten schon, wenn Sie sich bei den gemeldet haben, auch immer irgendein Anliegen?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, das ist ja Teil des Jobs. Und so läuft das: Also der Analyst hat Fragen und versucht, die mit Investor Relations zu klären, oder eben mit dem Vorstand, wenn das Bereiche sind, die einfach die Kompetenz der Investor Realtions-Leute übersteigt, und einfach zu detailliert sind. Aber den Kontakt auch direkt zum Management zu suchen, ist absolut branchenüblich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben an Herrn Ley am 1. April 2019 eine Mail geschrieben, da schreiben Sie:

> … eigentlich wollte ich es vermeiden, Sie während der aktuellen Turbolenzen anzusprechen, weil es zum einen nicht mehr Ihr Job ist, sich auch an der Front mit den Hedgefonds-Themen rumzuschlagen, und ich mich zum anderen lieber mal melden wollte, ohne was zu wollen. (?)

Das klingt jetzt nicht so wie, „ich melde mich nur, wenn ich einen Anlass habe“, wenn man sich auch mal meldet, ohne was zu wollen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Sache war halt so, der Herr Burkhard Ley war in 2017 aus dem Vorstand ausgeschieden, er war kein Vorstandsorgan mehr. Ich war lange Zeit der Meinung, er ist auch irgendwie raus. Er hätte, wie es hieß, wieder einen Beratervertrag. Aber ich dachte, er ist auch, wie gesagt, wirklich operativ dann nicht mehr involviert. Dann hatte die Frau Stökl* mir irgendwann beiläufig erzählt, dass der Herr Burkhard Ley schon noch sehr aktiv ist im Unternehmen und eigentlich noch jeden Tag im Büro. Und daraufhin dachte ich - - Ich hatte damals auch - - Es war 2019 im April, sagten Sie, da hatte ich zu dem Alexander von Knoop eigentlich noch gar keinen Kontakt aufgebaut. Mit Markus Braun habe ich nicht gern telefoniert, weil ich die Gespräche nie besonders hilfreich fand. Das war - - Wie gesagt, dann hatte ich mal akuten Gesprächsbedarf und habe dann halt gedacht, dann rufe ich mal den Herrn Ley an, und da haben wir auch kurz gesprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mir ging es jetzt um dieses „ohne was zu wollen“. Das klang so ein bisschen vertraut, fand ich.

Zeugin Heike Pauls: Wenn es jetzt so vertraut wäre, dann hätte ich ihn ja jetzt nicht groß anmailen müssen, ob wir uns noch mal zum Gespräch verabreden. Wenn es so vertraut gewesen wäre, dann hätte ich seine Telefonnummer auf dem Speed-Dial gehabt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja gut, die Nummer haben Sie ihm ja gegeben, die hat er ja.

Zeugin Heike Pauls: Die hatte er dann, ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Ich komme nochmal zu einer anderen Mail. Sie hatten ja vorhin gesagt, diese Thematik mit den „Fake-News“, die Sie verfasst haben zur Financial-Times-Berichterstattung. Sie haben gesagt, „das war eine unangemessene Formulierung“, wenn ich das richtig verstanden habe, nicht? Das haben Sie so gesagt?

Zeugin Heike Pauls: Richtig.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dieser Überzeugung waren Sie auch direkt, nachdem Sie das rausgegeben haben? Also kurz danach sind Sie zu dieser Auffassung gelangt, dass es unangemessen ist? Oder wann sind Sie zu dieser Auffassung gelangt?

Zeugin Heike Pauls: Im Laufe des Tages.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber noch im Februar 2019 war das?

Zeugin Heike Pauls: Ja, auf jeden Fall. Also, es ging halt im Februar 2019, nach dieser Mail - -

Nur zur dienstlichen Verwendung

Also, ich habe am gleichen Tag noch gesagt, dass diese Mail bzw. dieser Kommentar so - die Formulierungen - nicht angebracht waren. Und deswegen haben wir uns entschuldigt, und das war wirklich ernst gemeint.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wirecard war ja nahezu begeistert von Ihrer Einschätzung. Also, wenn ich jetzt die Mail von Herrn Ley an Sie vom 1. April - passt ja, das Datum - 2019 lese, dann steht da im ersten Satz

> … jetzt etwas ausführlicher, schön von Ihnen zu hören. Ihre Fake-Botschaft vor einigen Wochen ist ja schon legendär. (?)

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber so legendär war sie auch nicht, aber gut, egal.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also offensichtlich hat Herr Ley das als „legendär" angesehen. Und Sie haben dann darauf geantwortet, drei Minuten später, und zwar schreiben Sie da unter anderem,

> …Ja, ja, der Fake hat mich schlussendlich selbst eine Zeit lang lahm gelegt. Hier meinen ja noch alle, die FT sei eine ehrwürdige Institution. Also das nächste Mal etwas mehr Diplomatie meinerseits… (?)

Das klingt jetzt, ehrlich gesagt, nicht so, als wären Sie da in irgendeiner Weise reuig wegen dieses Begriffs der Fake-News, weil Sie ja hier sagen - etwas durch die Blume - die FT ist nicht gerade ehrwürdig.

Zeugin Heike Pauls: Nein, ich sage Ihnen das, wie es war. Ich habe diese Formulierung, in der Note, in dieser Fake-News-Note wirklich bereut. Das war ein Schnellschuss, der hätte so nicht raus gehen dürfen. Hier ging es aber um einen ganz anderen Sachverhalt. Also, die Zweifel an der Quelle oder an den Quellen, auf die sich die FT beruft, die haben sogar eher noch zugenommen. Der Grund ist, wenn Sie sich erinnern, die Fakenews-Note war, glaube ich, 1. Februar oder so, also ganz früh im Februar - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Frau Pauls, ganz kurz - - Im Streaming-Saal - nehmen Sie das Mikro ein bisschen mehr zu sich ran oder rücken ran - weil dort versteht man Sie relativ schlecht, das ist das Feedback, dass man Sie da auch versteht.

Zeugin Heike Pauls: Ja, da ging es darum, dass ich dennoch - wie viele andere im Übrigen auch - der Meinung war, dass die Quellen der FT nicht immer zuverlässig sind. In dem Fake-News-Beitrag, da ging es ja um diesen vorläufigen Bericht der Rajah &Tann.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, das wissen wir alle. Meine Frage war jetzt konkret bezogen auf, dass Sie schreiben

> … Hier meinen ja alle noch, die FT sei eine ehrwürdige Institution.

Das klingt ja nicht so, wie „die haben jetzt einmal eine schlechte Quelle gehabt".

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber es gab auch eine Reihe von Vorfällen. Es gab damals eine Berichterstattung zu Pro7, die auch sehr negativ aufgefallen war im Kapitalmarkt. Das war auch Gesprächsthema, weil hier auch einfach eine relativ unobjektive Darstellung im Artikel abzulesen war, also es machte keinen objektiven Eindruck. Dann hatten wir den Fall Fake-News. Aber worum es eigentlich ging, ist, dass die Zweifel an den Quellen ja noch zugenommen haben. Wie gesagt, es ging um diesen vorläufigen Compliance-Bericht - und das muss man verstehen oder klären -, der ja dann auch kurze Zeit später widerlegt wurde. Es kam ja dann dieser endgültige Bericht von Rajah & Tann, und der hat die Wirecard komplett entlastet. Und das heißt, da haben ja die Zweifel an der Quelle nochmal zugenommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber warum haben Sie nicht einfach dazu gestanden? Wenn Sie der Meinung sind, das sind Fake-News, dann hätten Sie ja auch bei Fake-News bleiben können, oder? Wenn Sie sagen, das war alles dubios.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich verstehe das jetzt gerade nicht, wie Sie das meinen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich verstehe nicht, warum Sie das dann zurück genommen haben, wenn Sie doch so überzeugt davon waren, dass da zum damaligen Zeitpunkt, dass da nichts dran war, an den Aussagen von Herrn McCrum.

Zeugin Heike Pauls: Das Thema, worum es hier in diesem Beitrag ging, ist, dass hier von einem alten Sachstand ausgegangen wurde. Es gab einen vorläufigen Bericht, der wurde hier zitiert, da war von gravierenden Betrugsvorwürfen die Rede. Die Wirecard hat aber eine Meldung herausgebracht, wo sie sagten, es gab bereits ein internes Audit, was die Vorwürfe aufgearbeitet hatte und widerlegt hat. Dann gab es auch dieses Update sozusagen, zu dem Rajah &Tann-Gutachten, und die sagten, dass der derzeitige Stand entlastet. Das heißt, wir hatten einen neueren Kenntnisstand als der, der hier in diesem Artikel dargestellt wurde. Und das erweckte den Eindruck, dass das keine objektive Darstellung ist. Da würde ja jeder denken, eigentlich ist die Nachricht doch schon überholt, warum fokussiert sich dieser Artikel jetzt auf einen alten Sachstand?

Matthias Hauer (CDU/CSU): In dieser Note schreiben Sie unter anderem:

> … Wir sind tatsächlich mehr besorgt über die offensichtliche Beteiligung der Financial Times an Marktmanipulationen als über die Vorwürfe gegen das Unternehmen… (?)

usw. Das ist die Einleitung. „Wir sind tatsächlich mehr besorgt“ -wer ist denn in dem Fall „wir“?

Zeugin Heike Pauls: „Wir“ ist Branchenjargon, die Analysten schreiben immer „wir“.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, das war Ihre persönliche Auffassung?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und die Instanzen, durch die diese Note gelaufen ist? Die haben sich das ja irgendwie zu eigen gemacht.

Zeugin Heike Pauls: Analysten schreiben immer „wir“.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Klingt auch besser als „ich“.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe es* nicht erfunden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sehen Sie bei sich persönlich auch eine Verantwortung? Es ist ja bei vielen jetzt ein Schaden entstanden. Insofern stellt sich ja sicherlich für Sie auch die Frage, ob Sie da persönlich auch eine Verantwortung bei sich sehen?

Zeugin Heike Pauls: Ich sehe keine Verantwortung bei mir. Ich weiß, dass das eine schlechte Empfehlung war, also das Ergebnis war falsch.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das war ja auch nicht nur eine Empfehlung, muss man auch dazu sagen.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es war auch nicht nur eine Empfehlung, die schlecht war. Es waren ja eigentlich sehr viele schlecht, also nahezu alle.

Zeugin Heike Pauls: Die Kaufempfehlung auf Wirecard war falsch. Und der Grund dafür ist, dass ich einem Betrug aufgesessen bin und mich auf falsche Inputdaten meines Modells verlassen habe, und verlassen musste, weil Testate sind einfach die Basis, die Arbeitsgrundlage eines jeden Analysten. Ich habe im Eingangsstatement gesagt, mich hat von den institutionellen Investoren, die ich beraten habe, hat mich keiner dafür verurteilt, weil jeder mit Innensicht verstanden hat, dass ein Analyst so keine Chance hat. Natürlich bin ich auch in mich gegangen und habe überlegt, was hätte ich besser machen können? Hätte ich den Betrug doch irgendwie sehen können? Aber Fakt ist, wenn ich nochmal in der gleichen Situation wäre, hätte ich ein Modell, was auf komplett falschen Annahmen aufbaut, bin ich

Nur zur dienstlichen Verwendung

der Meinung, ich kann eine Betrugstheorie komplett ausschließen, weil die Kasse ist ja geprüft.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie hätten nichts besser machen können?

Zeugin Heike Pauls: Man kann immer was besser machen. Ich sage nur, dass - - Aufgrund dieser Datenbasis war es zwangsläufig so, dass die Schlussfolgerungen falsch waren. Und insbesondere ja auch, weil wir von den kontrollierenden Instanzen ja auch falsche Signale bekommen haben. Die BaFin hat uns angezeigt oder hat uns durch ihr Handeln - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, das haben Sie alles schon erzählt. Wussten Sie, dass die Commerzbank schon im Mai 2019 beschlossen hatte, ihr Kreditengagement bei Wirecard zu beenden?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das habe ich jetzt aus der Presse im Rahmen dieses Untersuchungsausschusses erfahren.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mit welchen Kollegen aus der Bank bei Ihnen, haben Sie denn in der Regel gesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Die Frage hatte ich, glaube ich, schon beantwortet.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das macht nichts.

Zeugin Heike Pauls: Es gab keinen Austausch mit der Kreditabteilung. Es gab ein einziges Mal eine Veranstaltung.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich habe nicht nach der Kreditabteilung gefragt. Ich habe gefragt, mit welchen Kollegen haben Sie über Wirecard gesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, und die Frage hatte ich ja schon beantwortet.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, Sie haben gesagt, „nicht die Kreditabteilung“. Also nur mit dem Vertrieb?

Zeugin Heike Pauls: Ja, Vertrieb ist die erste Anlaufstelle, klar hat man immer mal.* Hier gibt es noch Leute, die machen Relationship-Management. Da hat, glaube ich, auch mal mit der Wirecard ein Gespräch stattgefunden, aber da ist kein reger Austausch.

Was es einmal gab, ist* „Kapitalmarkttag“ oder sowas. Das hat dann eine andere Abteilung, ich glaube, das waren die Relationship*. Weil die hatten das organisiert, als der Alexander von Knoop Finanzvorstand geworden ist. Da fand dort ein paar Monate später so ein ganzer Tag statt. Den hat dann eine andere Abteilung organisiert, und da bin ich dann gebeten worden zum Lunch mit hinzuzukommen. Und da waren dann auch - aber ich weiß nicht mehr, wer genau das war - da war auch eine Dame, die hatte, glaube ich, mit dem Kredit zu tun. Und von Wirecard war dann der Alexander von Knoop da und der Herr Holten, dieser* Treasurer. Und es war der Firmenkundenbetreuer der Wirecard da und eine Dame, - glaube ich – auch* in der Kreditabteilung arbeitet. Aber was dann gemacht wird bei solchen Meetings, wenn die Analysten mit dabei sind, da wurde nochmal explizit darauf hingewiesen, dass im Beisein der Analystinnen natürlich nur die Public Domain besprochen werden darf. Da haben sich auch alle dran gehalten, also das Kreditengagement wurde da nicht besprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die Uhr ist leider runter gelaufen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann ist als nächstes Dr. Toncar für die FDP-Fraktion an der Reihe.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön. Frau Pauls, wenn Sie sagen, mit „dem Vertrieb“ haben Sie gesprochen - können Sie nochmal spezifizieren, wer da was vertrieben hat?

Zeugin Heike Pauls: Ja, also Vertrieb, wir sind so organisiert, die Analysten, wir machen - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich weiß, was Vertrieb ist. Geht es um Aktien? Geht es um Kredite der

Nur zur dienstlichen Verwendung

Commerzbank? Geht es um Anlageempfehlungen für Kunden? Wer vertreibt was?

Zeugin Heike Pauls: Ich meine jetzt nur den Vertrieb für Aktien.

Dr. Florian Toncar (FDP): Vertrieb für Aktien? Und „Vertrieb für Aktien“ heißt Equity-Positionen von Commerzbankunternehmen? Oder Beratungen von Kunden der Commerzbank? Beratung von Fonds, die in Aktien investieren, oder?

Zeugin Heike Pauls: Die beraten institutionelle Investoren. Unsere Abteilung hat sich nur mit der Beratung von institutionellen Investoren beschäftigt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und das bedeutet, gekauft hätten die Aktien, wenn der Vertrieb erfolgreich gewesen wäre, institutionelle Investoren?

Zeugin Heike Pauls: Genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dritte?

Zeugin Heike Pauls: Investmentfonds.

Dr. Florian Toncar (FDP): Investmentfonds?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und was wollten Sie vom Vertrieb genau? Was war der Anlass, dass Sie überhaupt mit denen überhaupt gesprochen haben?

Zeugin Heike Pauls: Das ist Tagesgeschäft. Das läuft normalerweise so - - Wie gesagt, wir machen unsere Analysen. Jeden Tag findet um 8:00 Uhr ein Morning-Meeting statt, in dem dann die Analysten die Einschätzung teilen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Haben Sie sozusagen auch sehr regelmäßig Kontakt gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Dr. Florian Toncar (FDP): In Sachen Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, dann haben wir das. Und die haben dann Ihre Empfehlungen auch in die Empfehlungen gegenüber Kunden einfließen lassen?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wer finanziert denn die Research-Aufgaben, die Sie leisten?

Zeugin Heike Pauls: Wer finanziert die?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, wer finanziert den Research? Macht das die Commerzbank aus eigenen Mitteln oder gibt es auch Research-Kunden, die für Ihre Leistungen bezahlen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, also die institutionellen Investoren zahlen letztlich für das Research.

Dr. Florian Toncar (FDP): Die zahlen für das Research?

Zeugin Heike Pauls: Genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wie ist denn die Vergütung im Research? Ist das eine feste Vergütung oder gibt es da auch Erfolgsparameter, die eine Rolle spielen, bei der persönlichen Vergütung?

Zeugin Heike Pauls: Es gibt eine Festvergütung und es gibt auch einen variablen Teil der Vergütung. Aber der variable Teil ist - - da hat irgendwann eine Umstellung stattgefunden. Das war jetzt in den letzten Jahren nur noch sehr gering.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Wonach bemisst sich die variable Vergütungskomponente?

Zeugin Heike Pauls: Aus mehreren Faktoren berechnet die sich. Das ist zum einen natürlich, persönliche Zielvereinbarung und -erreichung, aber der noch wichtigere Faktor ist die Gesamtperformance der Bank.

Dr. Florian Toncar (FDP): Gesamtperformance der Bank. Und welche persönlichen Ziele werden typischerweise für Research-Mitarbeiter so festgelegt? Was sind da die KPIs, sozusagen?

Zeugin Heike Pauls: Die KPIs - - Ich wollte übrigens gerade zu Ende führen, also ungefähr kann man sagen, dass der feste Bestandteil der Vergütung ungefähr 95 Prozent ausmacht, und die variable Vergütung nur 5 Prozent. Die hat einen sehr geringen Stellenwert inzwischen. Was war die Frage?

Dr. Florian Toncar (FDP): Was sind die, bei diesen persönlichen Zielen, die KPIs oder wie Sie das dann nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich kann das so „Pi mal Daumen“ sagen, - -also, es hat sich auch immer was verändert über die Jahre, aber man kann ungefähr sagen, also es richtet sich genau nach dieser Dreiteilung, die ich eingangs beschrieben habe. Das sind die drei großen KPIs, also Research,* Qualität nennt sich das, also es ist Output und auch Qualität dieser Research-Berichte, würde ich sagen, ungefähr 25 Prozent. Dann 30 Prozent Interaktion mit institutionellen Investoren, und ungefähr 30 Prozent Corporate-Access, der Austausch mit Unternehmen und die Kommunikation mit Unternehmen. Und die letzten 5 Prozent sind dann - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Das muss ja wahrscheinlich Ihr Vorgesetzter beurteilen. Da gibt es wahrscheinlich regelmäßige Assessments. Spricht denn der Vorgesetzte bei der Beurteilung der Leistung eines Research-Mitarbeiters auch mit dem Unternehmen, das analysiert werden soll?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nur mit den Investoren selber?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Wir haben natürlich eine Menge E-Mails von Ihnen vorliegen, und ich will vielleicht doch nochmal ein paar Formulierungen hier vorlesen, die mir aufgefallen sind. 27. April 2016 an Herrn Ley und Frau Stökl

> Hallo Iris, hallo Herr Ley,
>
> scheinbar wirkt sich Ihre/Eure eigene USA-Reise positiver auf den Aktienkurs aus als meine, obwohl ich fleißig getrommelt habe. (?)

Also Sie haben „getrommelt“?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, war ja mein Job.

Dr. Florian Toncar (FDP): „Getrommelt für den Aktienkurs von Wirecard“ war Ihr Job?

Zeugin Heike Pauls: Ja, natürlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Für den Aktienkurs?

Zeugin Heike Pauls: Also, der Job eines Analysten ist es ja auch, Ideen zu vermarkten. Und die USA-Reise, die hier angesprochen wird - - Analysten machen auch sogenannte Analysten-Roadshows, wo sie ihre Aktien vermarkten, ihre Ideen vermarkten. Damals war Wirecard eine meiner stärksten Empfehlungen. Und „in den USA“, das hat übrigens den Hintergrund, dass nach dem Zatarra-Bericht immer sehr viel Skepsis im Markt war bezüglich der Geldwäschevorwürfe, oder schon vorher, und es immer dieses hartnäckige Gerücht gab, im Markt, dass die Wirecard keine USA-Roadshows macht wegen der Regulierung.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wenn Sie das für normal halten - was ich jetzt einfach mal nur zu Protokoll nehme, ohne es zu bewerten - warum muss das hinterher dem Unternehmen erzählt werden? „Mensch, ich habe getrommelt, leider habt ihr doch noch mehr für euren Aktienkurs getan als ich“ - also, welchen Informationsbedarf hat das Unternehmen, dass Sie scheinbar getrommelt haben bei Kunden? Warum musste das Herr Ley wissen?

Zeugin Heike Pauls: Weiß ich nicht mehr. Also, da kann ich jetzt nicht viel dazu sagen. Also das ist - - Das finde ich jetzt aber, ehrlich gesagt - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, aber Sie haben ja ähnliche Kommunikation all die Jahre gemacht. Und natürlich stellt sich da irgendwie die Frage, woher diese, sagen wir mal, Intensität der

Nur zur dienstlichen Verwendung

Beziehung herkommt? Ich kann auch andere Zitate mal bringen, am 10. März 2017 haben Sie an Herrn Ley geschrieben,

> …zunächst einmal Glückwunsch zum US-Closing. Schön, dass „wir, die Kuh vom Eis haben". Ansonsten hoffe ich, dass Sie das Closing mit einem Gläschen Schampus feiern und ein schönes Wochenende haben. (?)

Darauf antwortet Herr Ley,

> den Sekt gibt es nächste Woche, Sie können gerne dabei sein. (?)

Zeugin Heike Pauls: Ich war aber nicht dabei.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein, nein, in Ordnung. „Dass, wir die Kuh vom Eis haben" - damit meinen Sie, dass Wirecard einen Erfolg hatte. Und Sie sprechen von „wir".

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich hatte eine Kaufempfehlung auf die Aktie. Und dieser US-Deal war sehr zäh, es wurde extrem wieder geschossen gegen das Unternehmen, auch von Short-Sellern, die sagten, die bekommen da kein Closing aufgrund von regulatorischen Bedenken. Das hat schon - - war auch wieder ein Aufreger. Und, also ich habe es für einen guten Deal gehalten. Ich habe eine Kaufempfehlung auf die Aktie gehabt. Ich habe mich darüber gefreut, dass es endlich geklappt hat.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ist es auch Aufgabe einer Sellside-Analystin, wie Sie die Aufgabe definieren, Journalisten und Presseberichterstattung zu beeinflussen?

Zeugin Heike Pauls: Journalisten und Presseberichte?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, auf die Journalisten zuzugehen, die zum Beispiel nicht die Artikel schreiben, die Sie für angemessen gehalten hätten.

Zeugin Heike Pauls: Mit wem habe ich denn da angeblich - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Ist das denn eine Aufgabe, also ich sage das gleich, aber ist es denn eine Aufgabe einer Sellside-Analystin auf Presseorgane zuzugehen und Artikel zu kommentieren? Jetzt überlegen Sie, wer es war. Aber ist es die Aufgabe?

Zeugin Heike Pauls: Nein, nein. Ich weiß gerade nicht, worum es geht, deswegen. Nein, es ist grundsätzlich nicht meine Aufgabe, auf Presseorgane zuzugehen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Sie sind im Mai 2016 auf einen Journalisten des „Spiegel" zugegangen, der über den Zatarra, bzw. Post-Zatarra muss man ja sagen, über Wirecard im Mai berichtet hatte, und haben den Artikel kritisiert:

> Hallo Herr

so und so,

> sicher haben Sie schon gehört, was Zatarra aus Ihrem Artikel macht …

usw.

> …schade, dass Sie nur den verunsicherten Analysten zitiert haben… (?)

Und dann entspannt sich noch ein weiterer Dialog.

Zeugin Heike Pauls: Da weiß ich jetzt gerade, ehrlich gesagt, nichts mehr von.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, das war der Spiegel, der offenbar nicht - -

Zeugin Heike Pauls: Und wer war denn der Journalist, wenn ich mal fragen darf? Ich habe da keine Erinnerung.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, das kann ich sagen, denn das ist hier nicht eingestuft. Das ist der Journalist Martin Hesse, der beim Spiegel geschrieben hat über Wirecard und offenbar nicht so ganz wie es Ihrem Geschmack entsprach.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dürfen Sie Aktien halten als Analystin? Einzeltitel?

Zeugin Heike Pauls: Ich darf Einzeltitel grundsätzlich halten, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Hatten Sie je Wirecard-Aktien?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay.

Zeugin Heike Pauls: Ich muss aber dazu sagen, also Aktien, die ich selbst analysiere, die darf ich natürlich nicht halten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dr. Zimmermann für die SPD Fraktion.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Vielen Dank. Sie hatten mehrfach darauf hingewiesen, dass Sie keine Möglichkeit zur Stellungnahme zu den Presseberichterstattungen über Sie hatten. Jetzt behauptet die Financial Times, dass sie Ihnen zweimal Gelegenheit gegeben hätte, vor Berichterstattung sich zu äußern, Sie aber keinen Gebrauch davon gemacht haben.

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich weiß jetzt nicht. Ich kann mich jetzt nicht an zwei Situationen erinnern. An eine kann ich mich erinnern, die ist jetzt kürzlich gewesen. Da bin ich in der Tat - - habe ich die Möglichkeit bekommen, Stellung zu nehmen. Aber das heißt ja nicht wirklich, dass ich Stellung nehmen kann. Wenn die Commerzbank mir sagt, ich darf mich dazu nicht äußern, ich darf das nur in Abstimmung mit der Commerzbank machen, dann habe ich praktisch keine Möglichkeit, mich zu äußern.

In dem Spiegel-Artikel - da ist das schon eine andere Sache. Ich meine, da ging es hier um einen Bericht, der ging komplett gegen meine Person. Die haben Klarnamen genannt; das ist identifizierende Verdachtsberichterstattung. Da hätte ich auch persönlich die Gelegenheit haben müssen zu reagieren, und der Spiegel hat mich nicht kontaktiert.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also, es hat sich so angehört, was ich eben gelesen habe, dass die Financial Times auch Ihre Stellungnahmen vielleicht auch abgedruckt hätte, aber das nur am Rande. Sie fragen sich, wie Sie so ins Kreuzfeuer geraten sind. Das frage ich mich natürlich auch. Irgendwie habe ich das Gefühl, es wird mir aber auch irgendwie immer klarer. Ich weiß nicht, ob Sie das auch schon gesagt hatten, also Sie haben es „verunglückt“ genannt, diesen Artikel, den Fake-News-Artikel, den Sie dann zurückziehen mussten. Wenn ich es richtig sehe, da steht, Sie bezeichnen Dan McCrum da als „Serientäter“. Ich verstehe, dass man irgendwie mal daneben langt mit Formulierungen. Aber Sie haben ja jetzt eben selber auch gesagt, dass das nicht in Ordnung ist, wie Sie in den Medien dargestellt werden. Vielleicht können Sie nochmal was dazu sagen, wie es dazu kam.

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß nicht, wie es dazu kam, dass ich in den Medien so dargestellt werde. Da möchte ich auch ganz gerne vielleicht - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nein, das funktioniert hier aber nicht so, dass Sie sich aussuchen, welche Fragen Sie beantworten, sondern Sie müssten schon die Fragen beantworten, die ich Ihnen stelle. Meine Frage ist jetzt: Warum haben Sie Herrn McCrum in Ihrem Artikel als „Serientäter“ bezeichnet?

Zeugin Heike Pauls: Das war definitiv ein Overkill, und das war damals ein Ausdruck davon, dass das Vertrauen vieler Analysten und Investoren in den Kapitalmarkt zu der Zeit gestört war. Die FT hatte damals durch Artikel Aufmerksamkeit für Shortseller-Berichte generiert, das war zum Beispiel, von dieser Zatarra oder Viceroy. Ich war damals der Meinung, aufgrund der Erfahrung mit dem Zatarra-Bericht und einer anderen Berichterstattung zu Pro7, dass die Quellen nicht immer seriös sind.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay, das haben Sie ja jetzt schon mehrfach wiederholt. Nochmal, den „Serial Offender“ - -

Zeugin Heike Pauls: Den habe ich sehr bedauert.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, wir drehen uns so ein bisschen im Kreis. Ich kaufe Ihnen die Nummer, zu sagen „ups, war ein Ausrutscher“, die kaufe ich Ihnen einfach nicht ab. Sie schreiben dann unten,

> … We believe that market manipulation looks obvious. Regulaters need to take a look at FT. (?)

Das ist ja auch schon - -

Zeugin Heike Pauls: Genau, das war definitiv über das Ziel hinaus geschossen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja. Okay.

Zeugin Heike Pauls: Die Umstände waren aber auch wie sie waren. Es gab ja sehr verdächtige oder unübliche Handelsaktivitäten damals in der Wirecard-Aktie, die auch immer im Zusammenhang mit Presseberichterstattungen standen. Und dann kam zwei Wochen später - ungefähr oder ein bisschen länger - die BaFin mit einem Leerverkaufsverbot. Und das hat man dann nochmal als Signal gesehen - die BaFin hat ja ganz andere Daten als Analysten -, dass das in der Tat auch hier belegt werden kann, von der BaFin, dass die Handelsaktivitäten in der Tat nicht korrekt sind oder nicht mit rechten Dingen zugehen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber haben Sie sich mal da Positionen angeguckt?

Zeugin Heike Pauls: Das ist so, dass man natürlich auch nur einen Teil mitbekommt. Also man sieht halt Volumina, die da gehandelt werden, und dass Shorts gemeldet werden. Aber die Sache ist so, dass die BaFin deutlich granularere Daten hat. Also gemeldet im Bundesanzeiger oder auf den üblichen Informationssystemen werden nur Shortpositionen oberhalb von 0,5 Prozent. Die BaFin hat allerdings Meldungen von 0,1 Prozent und drunter. Das heißt, Sie können viel genauer sehen, wer, wann, wie - - Das heißt, die haben auch den kompletten Überblick über die Shortseller, die unter - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Auch das war nicht meine Frage. Haben Sie es gemacht oder nicht?

Zeugin Heike Pauls: Was gemacht?

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ob Sie selbst sich Positionen angeschaut haben? Ich frage mich eigentlich: Haben Sie immer nur Gerüchte und Informationen gesammelt und weitergetragen oder haben Sie irgendwo auch mal irgendwelche Analysen wirklich gemacht?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar haben wir uns das angeguckt. Aber im Rahmen dessen, was halt machbar ist.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also Sie haben es sich angeschaut. Haben Sie beim Anschauen irgendetwas erkannt? Ist bei Ihrer eigenen Analyse dabei etwas rausgekommen?

Zeugin Heike Pauls: Ich bin Aktienanalyst. Ich kann jetzt keine detaillierte Analyse machen über Bestände. Aber man hat ja Augen im Kopf, man sieht ja wenn - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Moment! Also doch nicht. Also waren es doch wieder eher Gerüchte.

Zeugin Heike Pauls: Man hat schon geguckt, wer hat Shorts gemeldet. Aber Fakt ist ja, dass sehr viele der Shortseller unter dem Radar fliegen, weil die halt nicht meldepflichtig sind. Und dementsprechend - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Kam denn bei Ihrer Analyse etwas heraus? Also, kam bei diesen Ihnen verfügbaren Informationen - - die Analyse, die Sie ja anscheinend durchgeführt haben, kam da ein Ergebnis dabei raus?

Zeugin Heike Pauls: Also, es kam zumindest schon mal heraus, dass die Shortvolumina in der Aktie unüblich hoch waren zu gewissen Zeiten.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay, that´s it. Gut, also, dann frage ich mich - -

Zeugin Heike Pauls: Aber das war noch Market-Talk, also das war jetzt nicht - -

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja genau, das war Market-Talk. Genau, das ist irgendwie - - Das hört sich für mich so nach Locker-Room-Talk an, also das ist ja türkischer Bazar, keine Ahnung.

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Entschuldigung, Cansel.

Zeugin Heike Pauls: Das ist nicht „türkischer Bazar“.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich finde irgendwie - - Ich bin - es tut mir leid - ich bin einfach total konsterniert. Gut, aber dann habe ich nochmal - -

Zeugin Heike Pauls: Die Daten sind ja auch zum Teil öffentlich. Also, da gibt es ja auch Informationssysteme, wie markIT* (?), die dann bestimmte Daten veröffentlichen. Aber, wie gesagt, wir haben nicht die Granularität, zu sehen, wer da genau dahinter steckt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das haben Sie mir ja jetzt mehrfach versucht zu erklären - und ich habe es auch beim ersten Mal schon verstanden. Aber was ich nicht verstanden habe, ist, ob Sie mit den nicht so granularen Informationen Ihr Excel-Sheet gebaut haben und Analyse betrieben haben, oder ob Sie im Bloomberg-Chat irgendwelchen Market-Talk einfach nur weitergetragen haben, oder ob Sie bei der Iris angerufen haben, und der Iris gesagt haben, „ui, ui, ui, ui, hier sind jetzt irgendwelche Gerüchte“?

Zeugin Heike Pauls: Nein, der Market-Talk, der kam sogar eher von anderen Seiten. Ich meine, wir haben hier einen Chat, der quasi für den gesamten Aktienbereich zugänglich ist. Und da haben zum Beispiel auch Kollegen aus dem Vertrieb oder Kollegen aus dem Handel eben auch so Daten gepostet, wo dann zum Beispiel mal auffällige Bewegungen der Aktien sind. Das hat man schon mitbekommen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also, ich halte fest, Sie haben jetzt keine tiefergehende Analyse gemacht.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist nicht meine Aufgabe. Aber, wie gesagt, das war - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nein, das ist ja gut. Aber wissen Sie, ich habe Sie vorhin einfach nur gefragt, „haben Sie das gemacht“. Und Sie hätten sagen können, „nein“. Dann wären wir vor fünf Minuten fertig gewesen, und alles wäre gut gewesen. Aber vielleicht hatten Sie aber auch das Gefühl, Sie müssen einfach mal wieder - -

Wenn Sie Redebedarf haben untereinander, dann können wir die Zeit stoppen. Hatte ich das Gefühl. Nein? Okay.

Also, weshalb ich da so nachhake ist: Ich habe auch eine Mail, so wie Herr Toncar, ich glaube, das könnte auch die Mail sein, die auch der Spiegel - - aus der der berichtet hat, 20. Dezember 2016. Das Interessante ist auch, Ihre Mails, die sind intern dann immer auch direkt an den CEO gegangen. Die fanden das super. Das haben Sie, glaube ich, vorhin in Ihrem Eingangsstatement gesagt, Greenvale Capital, da haben Sie ja an die Iris und an den Herrn Ley geschrieben, was die so erzählt haben. Die haben erzählt, also der Grundtenor, den Sie zusammengefasst haben:

> Bei Euch ist alles zu gut, um wahr zu sein. Und ein Großteil des Business muss daher Fake sein. (?)

Das war der erste Satz. Dann arbeiten Sie das so runter, dass die Analysten, die hätten einige Channel-Checks gemacht bei irgendwelchen Kunden, und der Eindruck wäre, „das ist alles künstlich aufgebauscht“. Das Partnership-Announcement mit Alipay sei ebenfalls ein Fake. Na gut. Dann, das finde ich auch super, aus einem Gespräch mit Dr. Braun, haben die beiden die Informationen bezogen, dass überhaupt nur 40 Prozent der Wirecard-Transaktionen über Visa-Mastercard-Plattformen laufen.

> … Bei den restlichen 60 Prozent seid Ihr daher vogelfrei, nicht transparent und könnt nach Herzenslust betrügen… (?)

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das ist eine falsche Schlussfolgerung gewesen.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist eine falsche Schlussfolgerung gewesen. Das gestehe ich Ihnen zu. Was ich aber nicht verstehe, ist der letzte Absatz, oder der vorletzte Absatz vor dem schönen Weihnachten

> …Ich habe natürlich in allen Punkten sachlich dagegen gehalten… (?)

Zeugin Heike Pauls: Ja, weil alle Punkte sachlich falsch waren.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ja, aber ich verstehe einfach nicht. Sie sind doch nicht die Vertriebsmannschaft von Wirecard, und Sie machen doch nicht den Job von der Iris.

Zeugin Heike Pauls: Aber ist doch klar, dass ich auch sage, die Punkte waren ja leicht belegbar. Ich wollte dann zum Ausdruck bringen, dass diese Punkte der - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Aber können Sie mir bitte mal erklären, warum die alle leicht belegbar waren? Haben Sie denn irgendwas davon - - Sind Sie irgendwas davon auch mal nachgegangen? Also, wenn die zum Beispiel hier sagen - das wissen wir zufällig, weil wir diese Deals in Indien uns auch angeschaut haben - 120 000 Outlets in Indien hat Wirecard mit einer dieser Akquisitionen für viel zu viel Geld gekauft. Und die Morgan Stanley Analysten, das ist ja - -

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich habe zugehört.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich kann das immer nicht, zwei Leuten gleichzeitig zuzuhören. Also, die Morgan Stanley Analysten - das ist ja auch so eine kleine Klitsche, nicht vergleichbar mit der Commerzbank - und die sagen, sie sind nach Indien gereist, haben vor Ort sich das angeschaut und haben irgendwie gesagt - - Also sie sind in acht Stunden da mit dem Auto da durch gefahren, haben fünf Smart-Shops entdeckt. Und sie halten es für vollkommen unplausibel, dass es 120 000 Outlets dort geben soll. So, und jetzt eben gerade auch, haben Sie mir gesagt, „es war doch alles Fake-News“. Da sind wir wieder bei Ihrem - - Ich wüsste einfach mal gerne - und ich glaube, das ist auch der Grund, weshalb so viel Unverständnis im Wirecardmarkt „Stand heute“ ist -, warum Sie das konnten? Warum konnten Sie diese Vorwürfe einfach so zur Seite wischen? Und warum haben Sie es als Ihre Aufgabe empfunden, sachlich dagegen zu halten?

Zeugin Heike Pauls: Wenn ich natürlich mit Tatsachen konfrontiert werde, die nachweislich falsch sind, dann kann ich das äußern. Die Schlussfolgerung, dass nur 40 Prozent über Visa und Mastercard laufen, und der Rest dann falsch sein muss, ist einfach falsch. Das ist einer der Punkte, wo ich sage, das ist - sogar nach heutigem Kenntnisstand - falsch. Es gibt ja jede Menge Bezahl-Plattformen, es gibt Visa, Mastercard, Discover, dann gibt es Wallets, wie Paypal, es gibt Kauf auf Rechnung, Lastschrift - - Also einfach diese Schlussfolgerung, „40 Prozent laufen nicht über Visa, Mastercard und sind damit nicht existent“, ist falsch. Und im Übrigen, soweit ich informiert bin, sind diese Drittpartnergeschäfte, die sich dann als falsch herausgestellt haben, pseudomäßig auch über Visa und Mastercard gelaufen, soweit ich da informiert bin. Aber diese Schlussfolgerung war einfach falsch. Und auch Morgan Stanley - was Sie meinten -, der Analyst hat es einfach in seinem eigenen Report anders dargestellt. Der Report, da hatte ich von gehört, da hieß es aber, dass Morgan Stanley einen externen Dienstleister in Indien beauftragt hatte, diese Untersuchung zu machen. Und hier ist gesagt worden, dass er selbst unterwegs gewesen ist. Und das war auf jeden Fall eine Diskrepanz zu dem, wie es im Research-Bericht stand.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann ist als nächstes Fabio De Masi von der Fraktion Die Linke an der Reihe.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Frau Pauls, wenn ich ganz offen sein darf: Ich hatte so ein kleines Déjà-vu, ich musste an Herrn Hufeld öfters denken, heute in der Befragung - Sie wissen ja, was mit Herrn Hufeld passiert ist. Deswegen will ich Ihnen einfach den Rat geben, dass es manchmal

besser ist im Leben, wenn man einfach dazu steht, wenn man einen Fehler gemacht hat.

Zeugin Heike Pauls: Ich kann zu Fehlern stehen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Gut, das ist hilfreich, konnte ich bisher, ich glaube meinen Kollegen geht das auch so, nicht so erkennen. Sie haben ja Ihr Schicksal hier geschildert. Haben Sie sich eigentlich damit befasst, mit einigen Schicksalen der Kleinanleger:innen, zum Beispiel ein Seemann, der jetzt wieder zur See fahren muss. Haben Sie sich damit mal befasst, mit diesen Biografien?

Zeugin Heike Pauls: Ja meinen Sie, ich finde das nicht schlimm? Ich finde das für jeden schlimm, der Geld verloren hat bei Wirecard.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das ist ja schon mal gut. Das ist ja schon mal ein Anfang.

Zeugin Heike Pauls: Aber wir haben keine Privatkunden beraten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und war es ein üblicher Sprachgebrauch, also haben Sie nochmal in irgendeinem anderen Zusammenhang einen Journalisten als „Serientäter“ bezeichnet?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Haben Sie sich in derselben Frequenz und Intensität mit Vorständen anderer Unternehmen ausgetauscht, oder mit dortigen Mitarbeitern, wie Sie das bei Wirecard getan haben?

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Wirecard nahm bei mir keine Sonderrolle ein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Dann sagen Sie doch mal, mit welchen Unternehmen Sie noch in dieser Frequenz kommuniziert haben.

Zeugin Heike Pauls: Zur Frequenz wollte ich gerade noch was sagen: Ich meine, bei Wirecard war natürlich der Sonderfall, ich habe normalerweise dann Kontakt mit Unternehmen, wenn es Grund dafür gibt, also, wenn es News-Flow gibt, wie wir sagen, also, wenn es tagesaktuelle Nachrichten gibt. Und die waren bei Wirecard natürlich deutlich erhöht, gerade in den letzten Monaten. Wir hatten Vorstandswechsel, Audits, Sonderaudits, Aufsichtsratswechsel - -

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Genau. Und das hat Sie ja nicht beunruhigt, sondern Sie haben sich ja zugetraut, all diese Anwürfe zu widerlegen. KPMG hat ein Budget von 10 Millionen Euro gebraucht, um sich das näher anzugucken. Aber Sie können das alles so alleine - - so bewerten, ob das zutreffend ist oder nicht?

Zeugin Heike Pauls: Nein, ich muss mich auf die Externen, auf die Testate verlassen können, die Prüfer mir geben. Und die Prüfer hatten - insbesondere für das Geschäftsjahr 2018 - testiert, uneingeschränkt. Obwohl alle Vorwürfe von der FT damals schon auf dem Tisch lagen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, das sagten Sie bereits. Ist es zutreffend, dass Sie sich so im Kreise von Frankfurter Asset-Managern gebrüstet haben, dass Sie ganz oben verdrahtet gewesen sind bei Wirecard und über Insiderinformationen verfügen?

Zeugin Heike Pauls: Wie bitte? Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Nein, nie, okay. Welche Kontakte hatten Sie zu DWS und Union Investment, insbesondere mit Bezug zu Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe da mit mehreren Leuten gesprochen zur Aktie.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Haben Sie gegenüber anderen Kollegen, die vermeintlich entlastenden Informationen, die Sie von Wirecard erhielten, geteilt?

Zeugin Heike Pauls: Wie? Ich verstehe die Frage nicht. Mit welchen anderen Kollegen?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Sie haben doch mit Wirecard kommuniziert. Und wenn die Ihnen entlastende Informationen kommuniziert haben zu den Anwürfen, haben Sie die verbreitet?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ja, natürlich. Wenn zum Beispiel ein Investor eine Bitte an mich heran getragen hat, um ein gewisses Detail zu klären, um Sachverhalt zu klären, dann habe ich natürlich diese Information so gut wie möglich beschafft und auch die Antwort auch wieder an den Investor zurück gegeben.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Aber haben Sie diese Information dann vorher geprüft, die Wirecard Ihnen kommuniziert hat?

Zeugin Heike Pauls: Also, was heißt hier geprüft? Ich muss mich auch bis zu einem gewissen Grad auf Informationen verlassen können. Und das andere war ja, das habe ich mehrfach gesagt - -

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Die negativen Informationen, die haben Sie ja immer so weggewischt. Aber die positiven Informationen von Wirecard, die haben Sie immer so übernommen. Dass da eine gewisse Asymmetrie - -

Zeugin Heike Pauls: Nein, die positiven Informationen von Wirecard, da hat ja Wirecard selbst für gesorgt, dass die unter das Volk kommen, also davon mal abgesehen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Haben Sie Kollegen anderer Fonds zum Kauf von Wirecard-Aktien geraten?

Zeugin Heike Pauls: Was heißt Kollegen anderer Fonds?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Na, Kollegen anderer Fonds.

Zeugin Heike Pauls: Ja, wir beraten ja, das ist ja unser Job, die institutionellen Investoren zu den Aktien zu beraten, die wir analysieren.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und haben Sie dabei Einfluss auf Investitionsentscheidungen von DWS oder Union Investment mit Bezug zu Wirecard genommen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe versucht, das im Eingangsstatement sehr ausführlich zu erklären, dass das genau so funktioniert, dass die Fonds mit verschiedenen Analysten, verschiedenen Häuser* sich austauschen, Eigenanalysen machen, und dann zu einem Investmenturteil kommen. Und das ist ja, wie gesagt, einer der drei Teile des Jobs, die institutionellen Investoren zu beraten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Sie haben das vorhin schon beantwortet - Sie haben nie irgendeine Form der Provision oder Vergütung von Wirecard erhalten?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Waren Sie jemals im Restaurant Käfer mit Vertretern von Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ich war einmal mit der Frau Stökl* dort.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Mit der Iris?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und in welchem Kontext? War das ein Arbeitsmeeting?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Können Sie mir das Datum mal mitteilen? Oder den Zeitraum, ungefähr?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das war, glaube ich, Anfang Dezember 2019.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Mir liegt hier noch eine E-Mail vor:

> Hallo Herr Ley,
> ich hoffe Ihnen geht es gut. Ich hatte das Thema schon einmal kurz bei Iris angesprochen, will es aber auch noch einmal direkt bei Ihnen adressieren. Ich gehe davon aus, dass die Hedgefonds nach den finalen Zahlen eine weitere Attacke planen, mit Fokus auf Indien. In mehreren Gesprächen wurde mir gesagt, wenn Indien, trotz Cash Crunch im Quartal IV

Nur zur dienstlichen Verwendung

> im Plan sei, sei das ein klares Indiz für Betrug. Das sei alternativ nicht zu erklären. Einer hatte mir auch zum Abschied einen Ausdruck in die Hand gedrückt, laut dessen, der Accountant W. Krischan & Co., das Prüfungsmandat im Juni niedergelegt hat. Das sei ja jetzt schon der dritte Prüfer, der nicht mehr wolle. Die haben sich richtig Mühe gegeben, mich zu verunsichern. Ich gehe davon aus, dass Sie zu dem Zweck regelmäßig Analysten vorlassen… (?)

usw und so fort.

Zeugin Heike Pauls: Genau, das geht ja in die gleiche Richtung.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Genau. Und war das, was Sie jetzt gerade erwähnten, das Essen mit Iris, war das hier dieser - - Haben Sie das Thema da bei Iris angesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Nein? Und Sie sagen, am Ende dieser E-Mail

> … Danke übrigens für die Nachricht bezüglich Uwe Eilers. Haben Sie schon mit ihm sprechen können? (?)

Was waren denn die Nachrichten bezüglich Uwe Eilers?

Zeugin Heike Pauls: Der Herr Eilers hatte mich gebeten, die Wirecard anzusprechen, ob die da irgendwie mal ein Projekt vorstellen können. Das ging um ein Unternehmen im Payment-Bereich, was ich für nicht passend oder uninteressant fand. Aber ich habe einfach den Kontakt vermittelt.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und das gehörte auch zu Ihrem Aufgabengebiet, Kontaktvermittlung im Payment-Bereich?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Das kommt schon mal vor, dass jemand sagt, „hier, du kennst doch bei* Wirecard, kannst du die mal ansprechen“. Das kommt schon mal vor, klar.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, fast wie bei der Ehefrau von Herrn Röller. Gut.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das ist doch reines Networking.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Moin, Frau Pauls. Was war denn das letzte Kursziel, was Sie ausgegeben haben für Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: 230.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wo steht die Aktie heute?

Zeugin Heike Pauls: Weiß ich nicht. Im Cent-Bereich.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 38 Cent?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mein Eindruck ist - und ich wollte Sie fragen, ob Sie den teilen, weil ja jetzt auch viele E-Mails zitiert wurden - ich habe auch den Eindruck, dass Sie die nicht unbedingt - - das löst auch in Ihnen etwas aus, dass Sie das nicht gerne hören. Gibt es denn mal Hinweise, wo Sie sich mit den vielen Vorwürfen irgendwo mal kritisch auseinandergesetzt haben? Also, ich habe den Eindruck, Sie haben sehr starke Scheuklappen angehabt. Sie trommeln für die Aktie, Sie räumen irgendwie die ganzen kritischen Punkte ab. Wo haben Sie sich denn mal kritisch damit auseinandergesetzt?

Zeugin Heike Pauls: Also, das schätzen Sie wirklich falsch ein. Wir haben wirklich sämtliche

Vorwürfe, die da geäußert wurden im Detail hinterfragt, analysiert, mit Investoren diskutiert, rauf und runter diskutiert.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Na, „mit Investoren diskutiert“ ist ja schön und gut. Sie sagen aber, Investoren kamen, hatten kritische Fragen, und Sie haben die abgebügelt. Also, ich glaube, wenn man mit diesen Scheuklappen durch die Welt läuft, dann ist man, glaube ich, nicht offen für kritische Punkte.

Zeugin Heike Pauls: Nein, die wurden nicht abgebügelt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe zumindest den Eindruck. Und was ich auch auffällig finde, ist schon die Nähe. Also, die Frequenz ist das eine, aber die Nähe - - Auch wie Sie da kommunizieren, mit dem Vorstand, das ist doch nicht Branchenstandard, ich bitte Sie.

Zeugin Heike Pauls: Für mich ist das Branchenstandard.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja?

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß nicht genau, worauf Sie jetzt anspielen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Naja, also auch die Wortwahl. Ich sage das mal in meinen Worten, Sie müssen es nicht teilen: Ich finde es devot gegenüber Wirecard. Und ich glaube, wenn wir viele Analysten, die eine verantwortungsvolle Aufgabe haben, hier sitzen hätten, würden die nicht sagen, dass das „Branchenstandard“ ist. Sie haben ja auch eine ethische Verantwortung als Marktbeobachterin. Und ich glaube, dass viele das auch anders sehen. Ich mache Ihnen mal eine Analogie, die mag ein bisschen hinken, aber das ist so: Wenn sich ein Journalist oder eine Journalistin bei mir meldet, geheim natürlich, und sagt, ich hatte dieses oder jenes Hintergrundgespräch, aber ich trommle jetzt mal ein bisschen für die Grünen oder für die Union oder für eine andere Partei - - Sie sind doch Marktbeobachterin und haben die Aufgabe, objektiv den Markt zu bewerten, und nicht für eine Aktie zu trommeln. Alleine schon diese Wortwahl! Ich glaube, Sie haben auch irgendwie den Beruf oder das Berufsverständnis verfehlt.

Zeugin Heike Pauls: Das ist nicht richtig. Also, meine Aufgabe ist es doch, Mut zur Meinung zu haben und Aktien zu empfehlen. Also, meine Aufgabe als Analyst ist es nicht, hier irgendwie zu neutralen Ergebnissen zu kommen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist nicht Ihre Aufgabe? Also neutral heißt hier ein fairer Marktpreis, eine Aktie, die bei 100 Euro steht - das wäre jetzt eine neutrale Bewertung -, weil das Geschäftsmodell das hergibt. Dann ist es trotzdem Ihre Aufgabe, für 200 Euro zu sorgen, obwohl das nicht dem Marktfundament entspricht? Verstehe ich Sie richtig?

Zeugin Heike Pauls: „Neutral“ ist nicht synonym mit „objektiv“; das meinte ich. Also, ein Analyst soll sich ja eine Meinung bilden. Da geht es jetzt nicht darum, zu sagen, „einerseits so und andererseits so“. Sondern es geht darum, alle Argumente abzuwägen und dann zu einem eindeutigen Urteil zu kommen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Okay. Also, ich fasse mal zusammen: Sie haben jetzt die Aktie da in den Himmel geschrieben. Sie haben dann irgendwie - sagen wir mal, das waren immer nur irgendwie Ausrutscher, aber es waren mal „Fake-News“, mal war es der „Serientäter“ und so - nicht so nette Worte gefunden. Und Sie hatten ein enges Verhältnis zu dem Unternehmen Wirecard. Das fand ich jetzt zumindest sehr auffällig. Und dann hat vorhin ein Kollege Sie gefragt, ob Sie da eine Verantwortung sehen, und Sie sagen, „nein, ich habe da keine Verantwortung“. Das kann doch nicht Ihr Ernst sein. Weil, wenn Sie keine Verantwortung haben, wenn Accountability nicht mehr zählt, dann braucht es Sie ja nicht. Dann können wir ja einpacken.

Zeugin Heike Pauls: Wenn was nicht?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Accountability.

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie nicht mehr dafür geradestehen müssen, was Sie schreiben und empfehlen, dann braucht es Sie nicht.

Zeugin Heike Pauls: Darauf wollte ich nicht hinaus. Das einzige, was ich sage, ist, wenn wir eine komplett falsche Ausgangsbasis haben für Modelle, und damit zwangsläufig zu falschen Ergebnissen kommen - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, dann reden wir darüber. Sie sagen, dieses Betrugsmodell konnten Sie nicht erkennen. Wie haben Sie sich denn das erklärt, dass die Margen so gigantisch besser waren bei Wirecard als beim Wettbewerber?

Zeugin Heike Pauls: Die Margen bei Wirecard waren nicht gigantisch besser. Die waren besser als bei anderen. Aber wenn ich den kompletten Branchenvergleich gemacht habe, da gab es auch Zahlungsdienstleister, die hatten höhere Margen. Visa und Mastercard haben dramatisch höhere Margen als Wirecard, zum Beispiel.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die haben ja auch ein bisschen anderes Geschäftsmodell.

Zeugin Heike Pauls: Die haben auch ein bisschen anderes Geschäftsmodell, aber - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Man muss es ja mit Adyen – ich weiß nicht, wie man es ausspricht – vergleichen. Und da reden wir über einen ganz anderen Ballpark. Kannten Sie den Artikel von Herrn Borgwerth aus dem Manager Magazin 2017?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und?

Zeugin Heike Pauls: Das ist „der mit dem Tunnel“, oder?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist „der mit dem Tunnel“, genau. Der hat es früh begriffen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Themen waren übrigens auch den Analysten bekannt. Also, diese Intransparenzen, die sind uns auch aufgefallen, und die haben wir auch hinterfragt. Also, das war ein viel diskutiertes Thema. Aber Fakt ist ja - - Also, uns war völlig klar, dass man da in diesen Tunnel nicht korrekt reinblicken kann. Aber Fakt ist, dass* was rausgeht aus dem Tunnel.* Das schien ja korrekt. Weil hier hatten wir ein Testat, Jahr für Jahr, von EY, dass das Cash in der Bilanz in Aschheim - - Also schlussendlich dass das, was aus dem Tunnel wieder raus läuft, dass das ja ankommt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber es ist doch so, wenn ich - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, was eine Aktienanleihe ist?

Zeugin Heike Pauls: Aktienanleihe?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Ich weiß, Sie sind ja nicht aus dem Produktbereich, aber wissen Sie, was eine Aktienanleihe ist?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja? Ist auch ein spekulatives Produkt, kann man so sagen, nicht? Kommt wahrscheinlich drauf an, wie sie ausgestaltet ist, aber ist für Retail-Investoren eher gedacht. Und ich wollte Sie fragen, wie Sie das finden, dass im September 2019 das Sondergutachten von KPMG eingeleitet wurde und im Dezember, die ComDirekt*, also Commerzbank-Tochter noch eine Aktienanleihe imitiert* hat für Retail-Investoren, zu dem Zeitpunkt, wo sich KPMG irgendwie diese Bude anschaut. Ist das anständig? Ich weiß, es ist nicht Ihr Produkt gewesen, aber ich würde gerne eine Bewertung hören. Sie sind ja Kapitalmarktexpertin.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich bin jetzt ehrlich gesagt überhaupt nicht involviert oder informiert, was Sie* da genau gemacht haben.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage Sie ja nach Ihrer Meinung.

Zeugin Heike Pauls: Ich kenne das Produkt ja gar nicht im Einzelnen. Also, ich weiß nicht genau, was die da emittiert haben, zu welchen Konditionen. Also da kann ich einfach nichts zu sagen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, ich schicke Ihnen die ISIN zu, und dann können Sie ja einen kleinen Report dazu schreiben. Da haben Sie ja Übung.

Sie sagten, der Spiegel hätte Ihnen nicht die Gelegenheit gegeben, zu antworten. Sie haben gesagt, da wurden Dinge falsch behauptet. Haben Sie denn rechtliche Schritte in Erwägung gezogen, zu sagen, ich will da jetzt eine Gegendarstellung oder dergleichen?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich habe ich das in Erwägung gezogen. Oder sagen wir so, ich hatte einfach erstmal andere Sorgen und andere Baustellen. Der Spiegel-Artikel kam, ich bin dann - - am gleichen Tag wurde mir meine komplette Coverage entzogen. Und ich musste erstmal gucken, dass ich überhaupt klar komme. Und - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja auch vorhin gesagt, wenn ich Sie richtig verstanden habe, Sie sind Opfer, Sie sehen sich als Opfer. Klagen Sie denn, oder überlegen Sie denn, zu klagen gegen beispielsweise die Wirtschaftsprüfer oder so? Weil die Ihnen halt falsche Daten für Ihre Modelle geliefert haben?

Zeugin Heike Pauls: Ich glaube, es hätte keine Aussichten für einen Analysten, Wirtschaftsprüfer zu verklagen, glaube ich nicht. Außerdem, ich muss mich jetzt erstmal arbeitsrechtlich verteidigen. Ich habe hier kein unbegrenztes Budget für Anwälte.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, meine Zeit ist abgelaufen. Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also ich möchte es verstehen, was Sie da machen, und ob wir vielleicht alle, das ist so mein Eindruck, von einer völlig falschen Voraussetzung ausgehen, was so ein Analyst so alles macht. Ich kenne Analysten, die machen Charts. Das heißt, die versuchen einen Trendkanal zu bilden, die gelten als Analysten. Die sind früher durch dolle Sendungen gelaufen und dann hat man anhand eines Trendkanals gesagt, „na, das Ding muss nach oben gehen“. Das ist ein Analyst, der macht dann eben eine Chartanalyse. Sie haben auch gesagt, Sie machen es für Institutionelle. Das sagen wir immer, wenn die BaFin Prospekte macht - ich will das ein bisschen versachlichen -, dann müssen die schon ein besonderes Augenmerk bei Anleihen, bei Prospekten liefern. Die BaFin macht das inhaltliche nicht, die macht das nur formell. Weil das sind institutionelle Anleger, für Profis. Für die handeln Sie? Ich möchte das verstehen. Sie sind für Profis zuständig, nicht für Onkel Otto und Tante Emma, die jetzt sagen, „ich kaufe mir 100 Wirecard-Aktien“. Ich möchte es nur verstehen, was Sie machen. Ist das so?

Zeugin Heike Pauls: Ja, genau. Und Charts machen wir nicht.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. Ich frage jetzt mal so wie früher, einige werden das noch kennen, wie bei „Was bin ich?“: Gehören Sie zu dieser Kategorie - - Wenn ich bei ComDirekt* auf meine Seite gehe, dann steht dann immer „buy“, „hold“ und „sell“. Und dann gibt es zu eine* und derselben Aktie 20 Analysten, die sagen „buy“, dann gibt es fünf oder sieben, die sagen - die stehen dann drunter - „hold“ und dann gibt es immer nochmal zehn - wo ich sage „wow, alles Analysten“ -, die sagen „sell“. Ist das die Kategorie – gut, jetzt bin ich ein Privater - aber kann ich mir das auch so vorstellen bei Institutionellen? Dass es da so ein Ding gibt, wo man sagt, okay, da sind jetzt 20 Analysten, die sagen „kauf das Ding“, 15, die sagen „halten“ und dann gibt es nochmal zehn, die sagen „Mensch, verkauf den Mist“?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das wäre jetzt auch mal ein guter Zeitpunkt: Darf ich das hier mal austeilen?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Was denn?

Zeugin Heike Pauls: Darf ich das hier mal austeilen? Das ist ein Analysten-Spiegel, der einfach mal zeigt, wieviel Analysten die Wirecard-Aktie analysiert haben und welche Empfehlungen sie zu welchem Zeitpunkt hatten?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wenn die Zeit bei mir dann auch gestoppt wird. Und ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn Wissen vermittelt wird. Okay, also ich habe da kein Problem damit. Oder wir können es so durchgeben, in Coronazeiten, dass wir es vielleicht einfach so durchgeben. Wie früher in der Schule. Habe ich überhaupt kein Problem mit, weil ich möchte das einfach verstehen, weil ich möchte hier nicht irgendwie sagen, „wow, jetzt haben wir hier jemanden hingehängt“, und am Ende des Tages gehen wir tatsächlich in der Branche von völlig falschen Voraussetzungen aus. Das ist mir wichtig.

(Die Zeugin verteilt Unterlagen.)

Zeugin Heike Pauls: Darum geht es eigentlich, um mal ein bisschen die Sache zu objektivieren. Ich habe hier einfach mal eine Übersicht gemacht, einfach mal den Bloomberg-Analysten-Spiegel gezogen zu* zwei Daten, um zu gucken: Wie viele Analysten haben die Aktien gecovered, wie viele Kaufempfehlungen gab es? Und zwar ist das erste Datum, das ich genommen habe, ist der 28. April 2020 - das ist also ein Tag nach dem KPMG-Report. Und wenn Sie schauen, wie die Commendation*, also die Empfehlungsspalte, da hat man auch überwiegende - - Die deutlich überwiegende Anzahl der Empfehlungen war noch auf „kaufen“. Und zwar waren es ungefähr zwei Drittel, also 66 Prozent der Analysten, die die Aktie auch nach dem KPMG-Bericht noch zum Kaufen empfohlen haben. Und es gab eine einzige Verkaufsempfehlung. Und das durchschnittliche Kursziel aller Kaufempfehlungen lag bei 208; das höchste Kursziel lag bei 271. Und 26 Prozent der Analysten hatten ein höheres Kursziel als meins.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wissen Sie, mal eine Frage: Das ist ja jetzt von der Deutschen Bank, Herr Nooshin Nejati oder vom Bankhaus Lampe, Herrn Wolfgang Specht, Independent-Research GmbH Herrn Jost - sind die auch alle fristlos gekündigt worden?

Zeugin Heike Pauls: Keiner.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Keiner, aha.

Zeugin Heike Pauls: Und ich möchte auch noch mal gerade auf die zweite Seite, da ist dann der 17.6, das sind dann die, die bis zum bitteren Ende dabei waren. Also, am 18.6 wurde ja das Testat verweigert, da hatten noch 42 Prozent der Analysten die Aktie auf „kaufen“. Es gab zwei Kaufempfehlungen*, das durchschnittliche Kursziel aller Kaufempfehlungen war 193, das höchste Kursziel war 270, und wir hatten noch zwei mit 240. Also 27 Prozent der Analysten hatten ein höheres Kursziel als meins - das auch mal zur Objektivierung. Also, da gab es deutlich aggressivere Meinungen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dahinter sehe ich jetzt am 17.6.2020, Warburg auch noch bei.

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Und die sind alle noch im Job?

Zeugin Heike Pauls: Alle.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Das ist nämlich so der Punkt, warum ich das auch so gesagt habe. Es ist schon merkwürdig, dass bei der Bank, wo hier Herr Zielke sitzt und Herr Chromik, und 15,6 Prozent Staatsanteil gehalten werden, die Bank, die 175 Millionen im Konsortialkredit versemmelt, und es mit 187 Millionen wertberichtigt - - sitzen hier die Vorstände, Herr Chromik, die sind auch, glaube ich, alle noch im Job, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Aha.

Zeugin Heike Pauls: Soweit ich informiert bin.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das ist nämlich so für mich das, das lenkt für mich von der Fährte ab. Ja, wenn ich das hier sehe, haben da ganz viele der Analysten anscheinend eben einem falschen Modell aufgesessen.

Zeugin Heike Pauls: Absolut. Und das ist genau der Punkt. Wir sind ja auch kollektiv in die Irre geführt worden, weil unsere Inputdaten – weil wir uns alle auf die falschen Testate verlassen haben - sich im Nachhinein als falsch herausgestellt haben. Und weil wir uns auch alle auf falsche Signale der BaFin, Staatsanwaltschaft und anderen Prüforganisationen verlassen mussten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also würden Sie das nochmal bestätigen? Weil, ich habe den Eindruck, das ist mein Eindruck, dass wir von falschen Dingen ausgehen, dass Sie als Analyst ganz tief, also wirklich tief in eine Bilanz einsteigen, und dann rechnen Sie und machen und tun und rechnen vielleicht noch in einem Modell einen Trendkanal aus, und dann wird irgendeine Widerstandslinie durchbrochen.

Zeugin Heike Pauls: Also, das machen wir nicht; Chartanalyse, technische Analyse ist ein anderer Bereich. Wir machen wirklich ein Modell, indem wir quasi die Bilanzen in ein eigenes Modell abbilden, und dann darauf basierend eben Planungsannahmen treffen und die Zukunft schätzen. Und daraus wird dann der Unternehmenswert abgeleitet, schlussendlich. Und das ist schon ganz klares Handwerk, also das funktioniert nach festen Regeln.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Eins müssen Sie mir jetzt aber noch erklären: Weil, Sie haben auch nochmal, glaube ich, am 18. Mai 2020 oder so was, in der Ecke, auch nochmal zum Kurs* empfohlen - taucht hier oft auf dieses Kursziel 230 auf --Wie können Sie mir als Laien so was erklären? Also, Warburg empfiehlt am 28. April - also mit KPMG – 230, Sie empfehlen 230, liegen ja alle sehr dicht beieinander, hier Invest Securities ist sogar 240, Société Générale - die eigentlich sonst immer sehr gut sind - bei 271. Wie kommt sowas zustande? Haben die andere Modelle? Tauschen Sie sich mit denen aus? Das ist ja doch ein ganz schöner Spread. Dann gibt es noch einige, die sagen, wir empfehlen auf 120. Da liegt ja eine Riesenspannweite drin. Ich will das einfach verstehen.

Zeugin Heike Pauls: Das kommt vor, dass es da auch große Unterschiede in den Kurszielen gibt. Aber Fakt ist, es gibt immer welche, die sich dann irgendwie näher, die sich halt neutral positionieren wollen, sich dann eher am aktuellen Kurs orientieren. Und es gibt dann die, die dann vielleicht auch eher fundamental vorgehen und versuchen, das „bottom-up“ sozusagen, zu modellieren. Und die kamen bei Wirecard dann tendenziell bei höheren Kurszielen raus. Wenn man unterstellt hat, dass die Zahlen stimmen, waren im Übrigen Kursziele jenseits von 200 nicht aggressiv. Wenn man unterstellt, dass die Zahlen richtig waren. Der Wettbewerber Adyen zum Beispiel hatte basierend auf Vergleichsmultiples, also gängigen Vergleichsmultiples - - war die Aktie viermal so teuer und hat sich seitdem nochmal verdoppelt. Also, das waren eigentlich keine aggressiven Kursziele. Und ich muss auch bei Wirecard sagen, damals hatten wir* den China-Markteintritt geplant, paar* Großkunden gewonnen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay, dann sind meine Fragen soweit beantwortet. Dann gucke ich zur CDU/CSU, Matthias Hauer, bitte schön.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender. Frau Pauls, ich stimme Ihnen ja zu, dass auch andere Analysten falsch gelegen haben, genau wie Sie. Aber was eben den Unterschied ausmacht ist, dass wir diesen Mailverkehr, den Sie mit Wirecard geführt haben, den haben wir komischerweise von den anderen Analysten so nicht gefunden. Deshalb frage ich Sie jetzt, ob die anderen Analysten Ihren Job nicht richtig gemacht haben und nur Sie als Einzige, oder ob es anders herum war?

Zeugin Heike Pauls: Also, ich habe natürlich überhaupt keinen Überblick über den Mailverkehr meiner Kollegen mit der Wirecard

Matthias Hauer (CDU/CSU): Der war nicht so in der Intensität, sage ich mal vorsichtig.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ja, vielleicht sind auch viele eher über die Tonspur gegangen. Das wäre ein möglicher Grund. Aber ich glaube, dass dieser Austausch absolut üblich ist.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Teilt das auch Ihr Arbeitgeber Commerzbank? Oder Ihr ehemaliger, wir wissen es ja noch nicht, wie das Verfahren ausgeht. Aber sieht die Commerzbank das auch so, dass das so das übliche Vorgehen ist? Das machen Ihre Kollegen Analysten auch alle so bei der Commerzbank?

Zeugin Heike Pauls: Ich kann Ihnen sagen, dass zumindest die Reaktionen auf den Spiegel-Artikel aus dem Kollegenkreis sehr verwundert waren, weil viele verunsichert waren, was denn da jetzt eigentlich mein Fehler gewesen sein soll. Ich habe von einigen auch gehört, „solche E-Mails hat doch jeder schon mal geschrieben".

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, ich dachte immer, Analysten würden analysieren und bewerten und zum Beispiel dann zum Ergebnis kommen, 230 Euro ist angemessen. Das kann dann richtig oder auch falsch sein, objektiv aber. Dass man quasi 230 bewertet und dann - Sie nennen es „trommeln", andere könnten vielleicht auch sagen, „dafür sorgen" oder dahingehend „das Unternehmen beraten" -, dass man dann zu diesen 230 hinkommt - - das ist ja schon ein Unterschied, oder? Also, Sie sehen sich da schon in einem aktiven Part, das Kursziel auch zu erreichen?

Zeugin Heike Pauls: Ich empfehle Aktien zum Kauf - und damit ist ja eine ganz klare Meinung verbunden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und wollen auch, dass das dahin geht? Also, Sie empfehlen nicht nur, sondern Sie gehen ja darüber hinaus, Sie trommeln und werben und helfen, damit das auch erreicht wird, die 230.

Zeugin Heike Pauls: Ich war bei Wirecard eine von 31 Analysten. Ich bin eine Einzelmeinung und - klar vertrete ich meine Position.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, mit dem Ziel, dass der Kurs hoch geht und Sie Recht haben, am Ende.

Zeugin Heike Pauls: Mir ist es nicht wichtig, Recht zu haben.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie wollen einen guten Job machen, wahrscheinlich.

Zeugin Heike Pauls: Ich will einen guten Job machen und die Unternehmensentwicklung korrekt antizipieren. Wir geben ja Kursziele heraus, wo wir eine Erwartung kommunizieren, wo wir denken, dass die Aktie normalerweise - auf die nächsten sechs bis zwölf Monate gesehen - stehen kann.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also ich persönlich glaube, Sie haben Ihren Job falsch verstanden, sage ich hier ganz klar. Und Ihr Arbeitgeber ist ja offensichtlich derselben Meinung, und er hat Sie ja nicht, also die Kündigung ist ja mit Sicherheit nicht wegen des Spiegel-Artikels erfolgt, sondern - eine Kündigung erfolgt ja nicht wegen einer Presseberichterstattung - sondern weil Ihr Arbeitgeber Ihnen irgendwelche Pflichtverletzungen aus Ihrem Arbeitsvertag vorwirft. Können Sie dazu was sagen? Also, ich bitte Sie, jetzt dazu was zu sagen, was denn der konkrete Vorwurf Ihres Arbeitgebers gegen Sie ist.

Zeugin Heike Pauls: Ich kann nicht viel dazu sagen, weil ich einfach nicht viel weiß.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie wissen doch, warum Ihnen gekündigt wurde oder?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es ist fristlos ohne Grund gekündigt worden?

Zeugin Heike Pauls: Genau. Und die einzigen Indikationen, die ich hier habe, sind einmal aus dem Gütetermin, der bereits stattgefunden hat. Hier hat der Anwalt der Bank vorgetragen, dass der Auslöser letztlich der Spiegel-Artikel gewesen sei, und dass die Bank dann danach - die hat-

ten schon seit einiger Zeit Zugriff auf meine gesamte E-Mail-Kommunikation im Rahmen des Audits, des internen Audits, in dem der Wirecard-Fall aufgearbeitet wird - das dann quasi nochmal gezielt gesichtet haben, und hier zum Ergebnis gekommen sind, dass ich eher im Lager von Wirecard gewesen sei. Und eine ähnliche Indikation habe ich auch aus der Stellungnahme des Betriebsrats zur Kündigung. Und die haben übrigens widersprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die Bewertung kann ich auch nachvollziehen, Ihres Arbeitgebers. Mich würde nur der konkrete Vorwurf interessieren, welche Pflichtverletzung Ihnen vorgeworfen wird. Vielleicht ist ja der Vorwurf, dass man sagt, „Sie haben eher für die Unternehmen getrommelt, die Sie positiv bewertet haben, als sie analysiert zu haben“. Das könnte ja so ein Vorwurf zum Beispiel sein, aber weiß ich jetzt nicht, deshalb frage ich Sie.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe Ihnen so ziemlich alles gesagt, was ich weiß.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie wissen nicht, welche Pflichtverletzung Ihnen in Ihrer Kündigung vorgeworfen wurde?

Zeugin Heike Pauls: Genau. Ich weiß, dass im Gütetermin der Richter gefragt hat, und da nicht allzu viel als Antwort kam. Und dass das jetzt alles schriftsätzlich vorgetragen werden wird.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das ist bisher auch nicht passiert - schriftsätzlich?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Ich möchte nochmal zu einer Mail kommen - wir haben ja so wenig Mails bisher vorgelesen. Sie haben am 8. April 2016 eine E-Mail an Herrn Ley geschrieben. Da haben Sie ein versprochenes Update in Sachen Zatarra geliefert, und ihm auch Vorschläge unterbreitet, wie sinnvollerweise zu kommunizieren ist. Und das ging dann noch weiter mit einer Warnung über Greenwell* Capital, da haben wir vorhin schon drüber gesprochen, und weitere Informationsweitergaben an Wirecard. Und immer garniert mit freundlichen Hinweisen, wie man der negativen Berichterstattung begegnen könnte. Was war denn die Motivation von Ihnen, diese Informationen an Wirecard weiterzugeben?

Zeugin Heike Pauls: Das war gesammeltes Feedback der institutionellen Investoren mit Vorschlägen, die die an mich herangebracht haben, mit der expliziten Bitte, der Wirecard diese Vorschläge zu unterbreiten.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie wollen, dass da Vorwürfe quasi ausgeräumt werden durch Wirecard? Oder was wollten Sie konkret von denen?

Zeugin Heike Pauls: Ich muss jetzt auch gestehen, dass ich nicht genau weiß - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Können Sie wieder etwas näher ans Mikro gehen und kräftiger reinsprechen? Man versteht Sie sonst in den anderen Sälen nicht.

Zeugin Heike Pauls: Oh, Entschuldigung. Ich muss gestehen, dass ich jetzt nicht genau weiß, um welche E-Mail es sich hier handelt. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ständig seitens der Investoren bei mir Verbesserungsvorschläge regelrecht aufgelaufen sind, mit der Bitte, die bei dem Unternehmen zu adressieren. Also, Hintergrund ist, der Aktienanalyst, der Sellside-Analyst, der verfolgt ungefähr zehn Werte. Ein Buyside-Analyst, also unser Gegenpart sozusagen bei den Investmentfonds bzw. die Portfoliomanager, die haben einen deutlich breiteren Überblick. Das heißt, die gehen dann oft die Abkürzung über den Sellside-Analyst, der sowie regelmäßig Kontakt hat, und tragen diese Bitten dann an diese Analysten heran, dem Unternehmen Feedback zu kommunizieren. Und normalerweise habe ich das dann so ein bisschen gesammelt, gerade in so einer Zeit wie Zatarra oder so, da lief halt viel auf, und habe dem Unternehmen das dann gebündelt kommuniziert.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wieviel Unternehmen haben Sie denn gleichzeitig analysiert?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Zehn ungefähr, also neun bis zehn, so.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wie sind Sie denn mit dem KPMG-Bericht umgegangen? Sie haben ja gerade gesagt, wie intensiv Sie an die Testate geglaubt haben. Aber dann kam ja dieser KPMG-Bericht. Das war jetzt kein Testat und kein Jahresabschluss, aber der hatte ja auch sehr interessante Informationen enthalten.

Zeugin Heike Pauls: Richtig, aber da wird nicht damit umgegangen. Also, ich kann Ihnen das mal schildern: Also, es war ja eine Zeit lang - - hat es ja gedauert, weil der Markt halt auf diesen KPMG-Bericht gewartet hat. Und am Morgen - wann war das, der 27. April, glaube ich - kam dann eine Ad-hoc von Wirecard, in der dann das Ergebnis beschrieben wurde. Wir haben um 8:00 Uhr Morning-Meeting. Ich glaube, das ging kurz vor 8:00 Uhr raus, die Ad-hoc, und zeitgleich wurde auch dieser Bericht online gestellt. Wir haben um 8:00 Uhr Morning-Meeting, das heißt, man liest die Ad-hoc normalerweise und kommuniziert dann auf der Basis dann eben auch eine Ersteinschätzung. Die Ad-hoc las sich gut, und dementsprechend habe ich dann meinen ersten Kommentar veröffentlicht. Und dann habe ich nach dem Morning-Meeting zwischen all den Telefonaten, da war natürlich viel los, dann auch den Bericht durchgearbeitet. Und war dann, ehrlich gesagt, auch ziemlich konsterniert, nach den ersten paar Seiten, dass der sich ganz anders las als wie* die Ad-Hoc das eigentlich suggerierte; die war ja sehr positiv gehalten. Insbesondere stand in der Ad-hoc drin, dass es kein Korrekturbedarf für die Bilanzen gibt. Und ich glaube, relativ weit vorne im Bericht stand, dass das nicht die Aufgabe gewesen sei, von KPMG, zu beurteilen, ob es Korrekturbedarf für die Bilanzen gibt, oder so ähnlich. Da war man natürlich schon sauer. Da sagt man, „okay, was ist das denn jetzt, das ist ja eine komplett andere Aussage“. Ja, und dann habe ich den Bericht durchgelesen und schlussendlich nach bestem Wissen und Gewissen mir da ein Urteil gebildet, was da eigentlich drin steht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und das Ergebnis war dann, „ist nichts dran“?

Zeugin Heike Pauls: Also, so einfach war es nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja gut, „Kursziel 230“, sage ich nur.

Zeugin Heike Pauls: Ja, das habe ich zu dem Zeitpunkt nicht geändert. Ja, wie viele andere auch.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber das heißt ja konkludent, dass Sie nichts vom KPMG-Bericht gehalten haben, denn sonst hätten Sie ja nicht 230 angegeben.

Zeugin Heike Pauls: Nein, von dem KPMG-Bericht habe ich viel gehalten, da stand einiges an Informationen drin. Aber da waren eben mehrere Punkte drin, die wichtig waren. Also Punkt eins, allerwichtigster Punkt: KPMG hat uns mitgeteilt, dass Bankbestätigungen vorlagen, und dass mündliche Bestätigungen von Bankmitarbeitern vorlagen, dass diese Guthaben vorhanden sind. Es wusste keiner, dass das Schauspieler sind, wäre* ich auch nicht drauf gekommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das war die wichtigste Information aus diesem KPMG-Bericht aus Ihrer Sicht?

Zeugin Heike Pauls: Es war eine der wichtigsten Informationen, natürlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dass die Guthaben auf den Treuhandkonten vorhanden waren?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, das allerwichtigste. Darauf läuft doch alles hinaus: Wenn das Geld da ist, dann muss ja auch das Geschäft dahinter korrekt sein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie haben aus dem KPMG-Bericht entnommen, dass das Geld vorhanden ist? Ich frage es jetzt nochmals, weil ich es nicht glauben kann, was Sie sagen.

Zeugin Heike Pauls: Ich kann Ihnen gern nochmal den Wirecard-Charts* zeigen, also dementsprechend - -

Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mir reicht, wenn Sie mir sagen, wie Sie das wahrgenommen haben. Und das haben Sie ja gerade gesagt.

Zeugin Heike Pauls: Genau, ich habe das so wahrgenommen. Aber ich habe es auch wahrgenommen, dass hier noch eine forensische Prüfhandlung ausstand. Es stand, glaube ich, drin, dass die Belege von EY vorgelegt bekommen haben und diese aber nicht forensisch verwertbar waren. Es stand drin, dass Bankbestätigungen vorhanden sind und mündliche Bestätigungen der Mitarbeiter. Es stand aber auch drin, dass sie den Ursprung nicht forensisch verifizieren konnten, also den Ursprung dieser Guthaben, also sprich die Umsätze dahinter, wegen dieses ganzen Accounting-Durcheinanders.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Stand da was von einem „Untersuchungshemmnis“?

Zeugin Heike Pauls: Ja, „Prüfungshemmnis“ stand drin.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und was hat es damit auf sich?

Zeugin Heike Pauls: Das war der Aspekt, der wahrscheinlich am Kapitalmarkt mit am meisten diskutiert wurde. Und da gab es ein paar Telefonate meinerseits mit Alexander von Knoop zum Thema, und das war mit die erste Frage, die ich gestellt hatte: „Da steht Prüfungshemmnis, das ist ein hartes Wort, was ist das* los?“ Und die haben es abgestritten, dass hier Datenmaterial nicht geliefert wurde, haben gesagt, „das ist inkorrekt“. Es war auch die Rede davon, dass irgendwie Meetings abgesagt wurden. Da hat die Wirecard gesagt, es wurden genau drei Prozent der Meetings, glaube ich waren es, wurden nur abgesagt, und haben verneint, dass es hier seitens des Unternehmens - - dass da Informationen nicht geliefert wurden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und darauf haben Sie sich dann verlassen, was Wirecard Ihnen gesagt hat?

Zeugin Heike Pauls: Also zum Teil muss ich mich darauf verlassen. Aber für mich war viel entscheidender, dass die Bankbestätigungen, also die Bankguthaben ja da zu sein schienen. Und das hieß ja auch, das Geschäft dahinter ist richtig oder ist echt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die waren eben nicht da, das ist ja das Problem. Deswegen sitzen wir ja alle hier.

Zeugin Heike Pauls: So stand es aber nicht drin, im Bericht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es stand auch nicht drin, dass sie da sind.

Zeugin Heike Pauls: Es stand drin, dass sie da sind.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nun, da haben wir einen Dissens. Kann dann jeder für sich selbst nachlesen.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe jetzt den Bericht nicht mit dabei, aber das können Sie gerne nochmal nachlesen. Es stand drin, dass die Bankbestätigungen vorhanden sind, und dass mündliche Bestätigungen der Bankmitarbeiter vorliegen, dass diese Guthaben im Namen der Wirecard geführt werden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das habe ich ja schon festgestellt, da haben wir wohl ein Dissens. Wie ist denn Ihrer Ansicht nach der Gewinn bei Wirecard zustande gekommen?

Zeugin Heike Pauls: Darf ich das auch nochmal ausführen?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, weil Sie haben meine Frage jetzt zweimal identisch beantwortet. Und jetzt ist meine nächste Frage in meiner Zeit, ist jetzt die Frage, woher der Gewinn bei Wirecard kam?

Zeugin Heike Pauls: Ich verstehe die Frage gerade nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wirecard hat ja Gewinn gemacht, über die Jahre. Woher kam der, aus welchen Geschäftsbereichen?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ach so. Die haben natürlich Umsätze gezeigt und daraus Gewinn erwirtschaftet. Also, von da wo die Gewinne herkamen, das ist augenscheinlich aus den Umsätzen, diese - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Etwas konkreter können Sie es schon sagen. Was ist zum Beispiel mit dem Drittpartnergeschäft, aus den drei ausländischen Gesellschaften? Da kam der Gewinn ja her, nicht?

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das war jetzt für den Außenstehenden nicht ersichtlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber Sie sind ja nicht „außenstehend". Ich frage ja Sie konkret, woher der Gewinn kam?

Zeugin Heike Pauls: Ich bin außenstehend.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie sind doch nahezu hier per du mit maßgeblichen Personen.

Zeugin Heike Pauls: Ich bin außenstehend und bin auf die testierten Berichte und auf die Quartalsberichte angewiesen. Und hier war zu einer geographischen Aufteilung - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie haben sich doch ausgetauscht zu Details, mit den Leuten von Wirecard. Sie können doch nicht sagen, „ich bin außenstehend und habe mich nur auf die Testate verlassen". Sie haben doch bei jeder Kleinigkeit, wo irgendein Anwurf kam mit „da stimmt was nicht", haben Sie doch direkt eine Mail geschrieben, „liebe Iris, was ist das los?", und an Herrn von Knoop. Da können Sie doch nicht sagen, „ich bin außenstehend und habe auf die Testate vertraut". Dann frage ich Sie mal etwas abstrakter: Wie ist denn das Geschäftsmodell von Wirecard? Wo ist denn Gewinn gemacht worden?

Zeugin Heike Pauls: Soll ich jetzt das Geschäftsmodell von Wirecard erklären?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Genau, bitte erklären Sie es mal.

Zeugin Heike Pauls: Wirecard hat* zwei große Bereiche, Acquiring und Issuing, und noch ein paar Randbereiche. Acquiring ist sogenannte Kartenakzeptanz. In dem Fall von Wirecard handelt es sich dabei um sogenanntes Card-not-present-Geschäft, also Geschäft ohne physische Präsenz, also überwiegend im Onlinebereich. Also Wirecard erhält eine Gebühr für diese Acquiring-Dienstleistung; das war der größere Teil des Geschäfts. Wirecard hatte zudem auch noch Issuing-Geschäft, und das machte zuletzt ungefähr ein Viertel des Gewinns aus. Und Issuing ist quasi „Herausgabe von elektronischem Guthaben". So kann man es grob umschreiben, das waren die zwei Geschäftsfelder.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wir sind da ja gerade so ein bisschen aneinander geraten, oder waren unterschiedlicher Auffassung, wie das da drin steht in diesem Sonderbericht von KPMG. Ich will Ihnen da mal was vorlesen, und zwar steht hier in dem Sonderbericht:

> Hinsichtlich des TPA-Geschäftes ergab sich im Rahmen unserer Untersuchung, dass die Transaktionsdaten und entsprechende Settlement-Nachweise für den Untersuchungszeitraum 2016 bis 2018, also Verträge zwischen den TPA-Partnern und den Händlern, sowie Kontoauszüge und Bankbestätigungen für Treuhandkonten für den Untersuchungszeitraum bislang nicht zur Verfügung gestellt wurden. (?)

Das klingt für mich jetzt so, als seien die jetzt nicht zur Verfügung gestellt worden.

Zeugin Heike Pauls: Ich würde jetzt ganz gern den Bericht nochmal raussuchen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gerne, ich kann Ihnen das hier vorlegen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber da müsste ich jetzt ein bisschen suchen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, ich habe es ja vorgelesen. Ich habe es sogar markiert für Sie.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich meine jetzt nicht die gleiche Seite, vielleicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie können gerne die Seite zeigen, wo steht, „das Geld ist da“. Dann können wir alle nach Hause gehen.

(Der Zeugin wird ein Laptop zur Einsicht übergeben.)

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß die Seite aber nicht mehr auswendig. Der Bericht hat ein paar Seiten. Kann man das auch hier scrollen, nein. Irgendwo habe ich das nochmal gelesen, das ist schnell gefunden. Genau, auf der Seite 25. Hier, glaube ich, erklärt, wo sie dann diese Tests - - Ich weiß es jetzt nicht mehr genau. Ich meine, wie gesagt - - Ich kann jetzt nicht den gesamten Bericht in der kurzen Zeit erfassen. Aber hier war davon die Rede, dass sie eben diese Einzahlung auf das Konto gemacht haben und die Konten verifizieren konnten. Und dass diese Mitarbeiter - ich finde es jetzt auf die Schnelle nicht - aber auf jeden Fall, dass die Bankmitarbeiter bestätigt haben, dass die Konten im Namen der Wirecard geführt werden. Weil ich glaube, das Problem war doch, dass in den Bankbestätigungen, die der KPMG vorlagen, und das ist hier irgendwo geschrieben, dass die Wirecard nicht als wirtschaftlich Berechtigter geführt wurde, sondern der Treuhänder als wirtschaftlich Berechtigter. Und das war natürlich ein Punkt, wo man nachgefragt hat, warum nicht die Wirecard. Und da haben eben die mündlichen Aussagen oder die Bankmitarbeiter bestätigt, dass die Konten aber im Namen der Wirecard geführt werden. Und auch die KPMG hat übrigens - - die haben nicht gesagt, „das Geld ist weg“. Sonst wäre die Aktie früher abgestürzt.

Und ein ganz wichtiger Punkt, der für mich auch damals noch eine Rolle spielte, dass James Freis danach - nach diesem KPMG-Bericht - noch eine Vorstandsposition bei der Wirecard angenommen hat. Also James Freis ist ausgewiesener Experte für Finanzkriminalität, hat glaube ich in den USA damals die Finchain* mit aufgebaut. Also ich möchte mal behaupten, wenn er den Bericht so gelesen hätte, dass die Guthaben nicht da sind, dann hätte er nicht mehr bei Wirecard unterschrieben.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich kann ja auch lesen, was im Bericht steht. Und ich nehme zur Kenntnis, dass Sie es so gelesen haben, als seien die Gelder da.

Zeugin Heike Pauls: Genau, ich habe es so gelesen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Auch wenn es nicht da drin steht. Da steht nämlich auch nicht drin, dass die Gelder weg sind. Es steht nur drin, dass nicht nachgewiesen werden kann, ob die Gelder da sind. Und das ist eben die Aussage. Aber da müssen wir auch nicht drüber diskutieren, weil es steht da ja so wie es steht. Und ich wollte ja nur Ihre Wahrnehmung wissen, weil Sie ja als Zeuge nur über Ihre Wahrnehmung hier auch berichten können und müssen. Insofern habe ich das jetzt so zur Kenntnis genommen, wie Ihre Wahrnehmung da war, und stelle für mich persönlich fest, dass es nicht dem Inhalt entspricht - aber das können Sie gerne anders sehen. Und damit bin ich auch mit meiner Befragung an Ihnen zu Ende.

Zeugin Heike Pauls: Das sehe ich anders. Und ich glaube, das haben viele anders gesehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, aus dem, was Sie jetzt erklärt haben, was Analysten so tun, verstehe ich einiges. Aber jetzt bin ich wieder bei meinen Kollegen. Weil, wir hatten Frau Prof. Dr. Köhler hier, und die hat auf meine Frage, sagen wir mal, wenn denn am 28. April dieser KPMG-Bericht rauskommt, mit dem was Kollege Hauer angemerkt hat, da hat Frau Dr. Köhler hier klar gesagt, 2ja*, ab dem Zeitpunkt, dem 28. April, da spricht sie auch von einem Marktversagen“. Weil Sie hat explizit auf meine Frage, ist ja da im Protokoll auch nachzulesen, gesagt, „ja spätestens eigentlich dort, mit diesem KPMG-Bericht, da hätte diese Aktie eigentlich relativ auf Talfahrt gehen müssen“. Und da hat sie den Kapitalmärken*, also allen Playern, die auf dem Kapitalmarkt sind - ich will das jetzt nicht auf Sie hier personalisieren, weil im Moment wird ja ge-

rade so getan, als wenn Sie jetzt dafür verantwortlich sind, dass Wirecard Pleite* gegangen ist, und da mache ich nicht mit, weil das verstellt auch den Blick für die tatsächlichen Täter, für mich - - Aber ab diesem 28.April irgendwie hat - finde ich auch, da bin ich beim Kollegen Hauer - irgendwie der Markt versagt. Und das ist jetzt eine Frage: So, was machen denn die Analysten vielleicht in Zukunft anders? Weil, das hat eine namenhafte Bilanzprofessorin von der Uni Duisburg hier gesagt, Entschuldigung Uni Essen-Duisburg, Duisburg-Essen, wie auch immer, so.

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich kann Ihnen aber auch sagen, dass der Herr Prof. Dr. Meitner - das ist auch ein Bilanzexperte, weil die* Commerzbank einen Vortrag zum Thema gehalten hat - auch gesagt hat, dass das aus dem KPMG-Bericht nicht eindeutig hervorging, Das ist genau der Punkt. Man konnte den auf jeden Fall so lesen, also ich habe den so gelesen, als ob die Guthaben noch da sind. Ich habe mir den Kopf drüber zerbrochen, alle Einzelheiten geguckt, heißt das jetzt, dass die Guthaben weg sind oder nicht. Und dann bekommt man - nach Rücksprache natürlich - dann die Information, wenn man nachgefragt hat: EY hätte diese Bankbestätigung ja vorgelegt, wäre ja alles da gewesen, aber die wären von KPMG nicht forensisch verwertbar gewesen, weil Teil einer forensischen Analyse bedeutet, man muss sich diese Belege im Original beschaffen. Daher bin ich davon ausgegangen, dass EY diese originalen Bankbelege gehabt hat. Und deswegen schien es so, als wenn hier nur noch eine Prüfhandlung aussteht, das forensisch zu verifizieren, dass die Guthaben aber da sind. Und im Übrigen, wenn ich den Bericht heute lese, den KPMG-Bericht, dann lese ich ihn auch ganz anders als damals. Ist ja völlig klar, nach allem was wir jetzt wissen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Ich würde jetzt nochmal die Frage stellen, die für mich in der Beurteilung wichtig ist, und ich glaube auch für die Kollegen. Sie sagen ganz klar, das, was Sie getan haben, wie Sie es getan haben, in dieser Nähe zu den analysierenden Unternehmen, was da jetzt auch immer eine Analyse ist, das ist so branchenüblich. Ähnlich wie bei einem Investmentbanker, der dann sagt, ich fahre zum Unternehmen hin, ich gucke mir das Ding an, ich spreche mit den Management, ich gehe da rein, versuche mir ein Bild zu machen, wie arbeiten die, wie sind die ausgestattet, wie sind die Leute da so drauf. Das ist Ihre klare Aussage, das ist absolut normale Vorgehensweise für alle diese Analysten, die auch auf den Fact Sheets bzw. den Recommendations-Lists, die Sie uns gegeben haben, die vom April und ich glaube vom Juni sind. Das sagen Sie ganz klar?

Zeugin Heike Pauls: Ich sage, das ist absolut branchenüblich und Teil der Arbeitsbeschreibung und Teil der Zielvereinbarung.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut, dann schenke ich dem Ausschuss die Zeit. Ich habe keine weiteren Fragen. Ich schaue mal zu den Kollegen der SPD, Frau Kiziltepe, bitte schön.

Cansel Kiziltepe (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Frau Pauls, ich wollte Sie fragen: Seit wann kennen Sie Burkhard Ley?

Zeugin Heike Pauls: Seit dem Zeitpunkt, irgendwann als ich die Coverage aufgenommen habe. Also, ich habe das Unternehmen seit 2008 analysiert und habe dann natürlich - wie man das so macht, wenn man ein Coverage-Unternehmen* aufnimmt - dann fängt man an, ein Modell zu bauen und besucht das Unternehmen, man tauscht sich dann mit dem Management aus, um unter anderem auch die Rechnungslegung usw. besser zu verstehen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und seit 2008 kennen Sie Herrn Ley?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie kam es dazu? Sie haben ihn angeschrieben, oder?

Zeugin Heike Pauls: Nein, ganz normal, also mir wurde von der Commerzbank gesagt, „du coverst jetzt Wirecard“. Und da habe ich mich mit dem Wert beschäftigt. Und wenn man sich dann eingearbeitet hat, dann steigt man dann in Diskussionen mit dem Management ein. Und man muss

Nur zur dienstlichen Verwendung

das Unternehmen dann ja auch modellieren und da brauch* man dann zusätzlichen Input, also üblicher Prozess.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und für welche weiteren Unternehmen waren Sie tätig - als Analystin bei der Commerzbank?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe überwiegend Telekommunikationsunternehmen analysiert, Deutsche Telekom, United Internet, Freenet, Tele Columbus - wen hatte ich noch – OSC* ist so ein bisschen so ein Zwischending, New Work, das ist jetzt kein Telekommunikationsunternehmen, also ist hier die Xing sozusagen, Telefonica Deutschland, ich habe noch irgendwas vergessen, glaube ich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Danke. Kennen Sie eigentlich die Firma Fundament Capital GmbH mit Sitz in Augsburg?

Zeugin Heike Pauls: Die kenne ich, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie heißt der Fond, den diese Firma betreibt?

Zeugin Heike Pauls: Das ist der Fundament Total Return.

Cansel Kiziltepe (SPD): Woher kennen Sie diese Firma?

Zeugin Heike Pauls: Weil ich da investiert habe.

Cansel Kiziltepe (SPD): Können Sie auch mal darlegen, was Ihre Beziehung zu dem Fondsmanagern Elmar Baur und Ralph Blum ist?

Zeugin Heike Pauls: Meine Beziehung ist, dass ich die beiden kenne.

Cansel Kiziltepe (SPD): Privat oder geschäftlich?

Zeugin Heike Pauls: Den Herrn Blum kenne ich privat, mit dem war ich vor 13 Jahren oder so mal liiert. Und der Herr Baur ist vor seiner Rolle bei Fundament Capital, war er Investor Relations bei Tele Columbus, und davor war er Investor Relations bei Kabel Deutschland. Und als sie in der* Börse notiert war, da habe ich die auch noch* gecovered.

Cansel Kiziltepe (SPD): Das heißt, Sie kennen Herrn Baur über Tele Columbus, das Sie auch analysiert haben?

Zeugin Heike Pauls: Ich kenne ihn eigentlich über Kabel Deutschland.

Cansel Kiziltepe (SPD): Noch länger?

Zeugin Heike Pauls: Ja genau. Kabel Deutschland wurde dann irgendwann von der Börse genommen und der Herr Baur ist dann von Kabel Deutschland zur Tele Columbus gewechselt, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und mit Herrn Blum haben Sie eine persönliche Verbindung gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Vor 13 Jahren.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und diese beiden Herren sind Fondsmanager von Fundament Capital?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist nicht richtig. Es ist nur der Herr Blum, der die Anlageberatung macht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Herr Blum macht die Anlageberatung für den Fond Fundament Total Return?

Zeugin Heike Pauls: Richtig.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und da haben Sie investiert?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Können Sie sagen, ob Herr Ley in irgendeiner Verbindung zu diesem Fond steht, oder zu dieser GmbH, Fundament Capital GmbH?

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich habe irgendwann gehört, dass der im Beirat ist. Das war ein informeller Marketingbeirat, der aber mit der Anlageberatung nichts zu tun hatte. Und ich habe damit

Nur zur dienstlichen Verwendung

auch nichts zu tun, also ging* nicht irgendwie auf mich zurück.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie wussten auch nicht, dass Herr Ley erster und größter Kapitalgeber dieser Fundament Capital GmbH ist?

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß, dass das nicht der Fall ist.

Cansel Kiziltepe (SPD): Kennen sich Herr Ley und die anderen Herren?

Zeugin Heike Pauls: Ja, Herr Baur kennt den Herr Ley aus seiner Zeit - ich glaube vor Kabel Deutschland war der bei, war es Pro7, ich weiß nicht mehr genau, aber auf jeden Fall bei irgendeiner Medienfirma -- Und die kennen sich irgendwie aus der Zeit, weil Herr Ley war ja glaube ich mal bei Kirch (*akustisch unverständlich).*

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Herr Baur und Herr Blum kennen sich aber auch?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, die sind ja Partner.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Sie haben investiert, in diesen Fonds, der wiederum investiert - wo?

Zeugin Heike Pauls: Das ist ein Mischfonds. Die investieren in Aktien und Anleihen; ein ganz normaler Fonds. In den habe ich im Rahmen meiner Altersvorsorge investiert, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Dann wollte ich Sie noch fragen, ob Sie wissen, ob dieser Fonds auch in Wirecard-Aktien investiert hat?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe irgendwann mal aus dem Newsletter - die haben Newsletter, den sie dann veröffentlichen, ich glaube auf Monatsbasis, da bin ich mir nicht ganz sicher - habe ich da mal erfahren, dass die auch mal Wirecard-Aktien hatten, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Das heißt, Sie haben für Ihre Altersvorsorge investiert, der Fonds wird von den Managern Elmar Baur und Ralph Blum, mit dem Sie liiert waren - -

Zeugin Heike Pauls: Vor 13 Jahren.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja. Und dieser Fondsmanager oder dieser Fonds investiert auch in Wirecard-Aktien?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das ist aber erlaubt. Also, ich kann ja in einen Fonds investieren. Ich hätte auch in DAX-Zertifikate oder in DAX-ETFs investieren können, und ich hätte Wirecard-Exposure gehabt. Dem Analysten ist es nicht erlaubt, in Einzelwerte zu investieren, die er oder ein Teamkollege covered, aber in Fonds - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber in Fonds?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, weil ich habe ja keinerlei Einfluss auf die Anlageentscheidung. Ich habe keinerlei Einfluss darauf, wann die welche Aktien kaufen; das ist erlaubt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Hat Ihnen Herr Blum oder Herr Baur mal erzählt, wie dieser Fonds profitiert hat, allein von den Zuwächsen der Wirecard-Aktie?

Zeugin Heike Pauls: Aus dem Newsletter weiß ich, dass die einen negativen Performance-Beitrag hatten, mit der Wirecard-Aktie. Die haben damit Geld verloren. Die haben jetzt, glaube ich, relativ - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich meine aber vor dem 27. April, also vor 2020, vielleicht. Seit wann haben Sie da eigentlich investiert?

Zeugin Heike Pauls: Ich hatte den Fonds ganz am Anfang 2018 irgendwann gezeichnet.

Cansel Kiziltepe (SPD): 2018?

Zeugin Heike Pauls: Ja. Der Fond wurde, glaube ich, 2018 aufgelegt. Und da habe ich dann relativ früh gezeichnet, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Haben Sie sich auch mit Herrn Ley darüber ausgetauscht? Er schien ja einer der größeren Geldgeber dieser GmbH gewesen zu sein.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Nochmal - soweit ich weiß, ist das eine falsche Information. Weil die größten Geldgeber waren die beiden Gesellschafter.

Cansel Kiziltepe (SPD): War Burkhard Ley irgendwie involviert, in diese Fundament Capital GmbH?

Zeugin Heike Pauls: Also darüber weiß ich nichts. Ich habe damit nichts zu tun. Ich habe irgendwann mitgekommen, dass er im Beirat war, und dass das aber organisatorisch abgetrennt ist, hat* mit mir überhaupt nichts zu tun.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie können zu der Rolle also nichts sagen?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Cansel Kiziltepe (SPD): Dann wollte ich Sie fragen: Sie haben ja erwähnt gehabt, dass Sie von Wirecard keine Provision erhalten haben. Das, was meine Kollegen gefragt haben, und die Antworten, suggerieren für mich ja so ein bisschen, dass Sie - - Es sieht so aus, als wenn Sie für Wirecard tätig waren. Sie haben gesagt, der Research wird finanziert über die institutionellen Anleger. Und eigentlich müssten Sie ja Ihre institutionellen Anleger im Blick haben und Ihre Analysen auch dementsprechend machen. Sie haben auch gesprochen davon, dass Sie modelliert haben, auch Ihre Unternehmen, die Sie betreuen. Gab es da auch - - Also, vielleicht können Sie kurz dazu was sagen, weil die Frage ja auch aufkam, wie Sie Ihre Analysen machen.

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ob es jetzt Market-Talk ist oder ob es Modelle sind.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das sind wirklich Modelle. Wie gesagt, ich hatte kurz mal das Wort „Handwerk“ vorhin erwähnt, das ist wirklich fundamentale Analyse. Man hat die testierten Zahlen und darauf basierend wird eine Finanzplanung erstellt unter Berücksichtigung - ich verweise auf das Eingangsstatement - von Marktdaten, Positionierung des Unternehmens. Da schätzt man also die Umsätze und die Gewinne.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und erfolgen auch Anpassungen in diesem Modell?

Zeugin Heike Pauls: Ja, regelmäßig. Auch das habe ich im Eingangsstatement versucht, zu erklären. Also, es ist eine laufende Überprüfung, also, sobald neue Quartalszahlen kommen, spätestens dann, oder irgendwelche Newsflow, der fundamental eine Auswirkung hat auf die Finanzplanung, dann passt man an.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich rede jetzt in Bezug auf Wirecard auch konkret.

Zeugin Heike Pauls: Genau, das ist bei jedem Unternehmen so.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und das Modell hat da nichts anderes ausgegeben?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Cansel Kiziltepe (SPD): Werden auch Risiken irgendwie modelliert?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Cansel Kiziltepe (SPD): Angepasst?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich, aber die Basis sind immer die testierten Zahlen. Darauf baut dieses Modell auf.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wie baut man das mit den Risiken ein?

Zeugin Heike Pauls: In die Umsatzschätzung, in die Gewinnschätzung - es gibt viele Möglichkeiten oder es gibt viele Stellschrauben. Es kommt ja auf die Risiken an, von denen wir hier reden. Es gibt Wettbewerbsrisiken - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Zum Beispiel die Vorwürfe, die gab es praktisch seit 2008, wird das mitberücksichtigt?

Zeugin Heike Pauls: Nein, also insofern nicht, dass ich ja auf die Testate vertraut habe. Und das ist ja genau das, auf was ich hinaus will, und dementsprechend dass nicht - -

Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber dann brauchen Sie doch nur die Testate immer einzugeben oder zu modellieren. Das ist ein ganz einfaches Modell, ohne Risiko.

Zeugin Heike Pauls: Die Testate, die waren unerschütterlich, die waren* testiert. Wir hatten alle Vorwürfe - von der FT, von allen - auf dem Tisch für den Geschäftsbericht in 2018. Und die wurden testiert, und dementsprechend war das die Datenbasis für mein Modell. Und ich muss auch nochmal ganz klar darauf hinweisen, dass ich als Analyst reguliert bin, und mich nicht gegen die Wirtschaftsprüfer-Testate stellen kann. Jetzt stellen Sie sich mal den umgekehrten Fall vor: Es hätte sich herausgestellt, dass die Wirecard - - oder ich hätte die Korrektheit der Testate unterstellt* und hätte daraufhin falsche Prognosen gemacht, und es hätte sich herausgestellt, dass das eine falsche Annahme ist. Dann hätte ich mich schadensersatzpflichtig gemacht und die Bank juristischen Risiken ausgesetzt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Vielen Dank. Ich wollte nochmal fragen, ob Sie schon mal auf dem Oktoberfest waren?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Privat? Geschäftlich?

Zeugin Heike Pauls: Geschäftlich. Privat war ich nie da.

Cansel Kiziltepe (SPD): Über wen?

Zeugin Heike Pauls: Einmal mit Kabel Deutschland und die Wirecard, die hat auch regelmäßig eingeladen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie oft waren Sie mit Wirecard auf der Wiesn?

Zeugin Heike Pauls: Öfter, ich habe es nicht gezählt. Ich habe die Aktie seit 2008 verfolgt - und die Wirecard hatte immer im September oder im Oktober eine Analysten-Veranstaltung mit anschließender Abend-Veranstaltung auf dem Oktoberfest.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich habe hier auch den Verteiler für die Wiesn. Und ich habe das abgeglichen mit den Analysten, die Sie uns hier vorgelegt haben. Und ich habe keinen einzigen Analysten auf diesem Wiesn-Verteiler gefunden.

Zeugin Heike Pauls: Von wann ist denn dieser Wiesn-Verteiler? Das wäre mal die erste Frage.

Cansel Kiziltepe (SPD): Von 2015, aber den gibt es auch aktueller. Ich schaue gerne. Haben Sie schon mal einer* dieser Analysten auf dem Oktoberfest gesehen, auf Einladung von Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar. Natürlich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wen denn?

Zeugin Heike Pauls: Müsste ich jetzt durchgehen. Also, ich meine, ich weiß jetzt nicht, hier - - Die Veranstaltung hat, glaube ich, das letzte Mal 2017 stattgefunden. Dementsprechend ist die Liste jetzt nicht kongruent mit der Liste, die ich hier habe, weil das ist der Stand 2020. Und unter den Analysten, da gab es auch viel Fluktuation.

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber können Sie einen Namen nennen, konkret aus dieser Liste hier?

Zeugin Heike Pauls: Aus dieser Liste wüsste ich jetzt, gerade - - Doch, ich glaube, na ich weiß jetzt nicht genau, ich will jetzt keine Namen nennen, die nicht da waren. Ich kann Ihnen aber sagen, dass - - Doch, den Herrn Woller habe ich da auf jeden Fall schon getroffen, den Herrn von Goldman habe ich dort getroffen, den Mohamed. Aber, wie gesagt, da gab es viel Fluktuation. Und 2017 - Wolfgang Specht habe ich da, glaube ich, auch schon getroffen. Also, die Einladungen gingen meines Wissens nach an alle Analysten. Es waren immer 30 bis 40 Leute da, ungefähr.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also, ich habe ja auch die Liste von diesem Verteiler. Und da war jetzt aus diesem Jahr keiner dabei.

Zeugin Heike Pauls: Ja gut, aber das liegt ja daran, dass es unterschiedliche Jahre sind.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Waren Sie schon mal in Indonesien?

Zeugin Heike Pauls: In Indonesien? Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie oft?

Zeugin Heike Pauls: Einmal in 2013 - glaube ich, ich weiß nicht genau. Wir hatten da mal für Wirecard ein Investor-Fellow-Trip* - oder wie auch immer man das nennen soll - ausgerichtet, und zwar hatten wir mit Investoren Besuche in Indonesien in Djakarta* und in Singapur in den Wirecard-Büros organisiert, in 2013, glaube ich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wer hat diese Reise organisiert?

Zeugin Heike Pauls: Die Commerzbank hat die - - Also die verantwortliche Organisatorin war die Corporate-Access-Abteilung der Commerzbank. Also die hat die institutionellen Investoren dazu eingeladen und das koordiniert. Und die Wirecard hat natürlich dann auf der Seite der Wirecard die organisatorischen Vorkehrungen getroffen, also Meetings mit den lokalen Managements organisiert.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und welche Unternehmen waren noch dabei?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Frau Kiziltepe?

Zeugin Heike Pauls: Institutionelle Investoren waren dabei. Ich weiß noch, da waren zwei, drei US-Kunden mit dabei, ein Newcan*-Kunde, also ein Hedgefonds aus UK, war mit dabei. Aber, wie gesagt, das ist ein paar Jahre her.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wer hat das ganze bezahlt, am Schluss noch?

Zeugin Heike Pauls: Da hat jeder seinen Teil bezahlt, also die Reisekosten, die bezahlt jeder selbst. Ich war damals hin mit einem Kollegen von mir; wir haben das zu zweit gemacht. Das wurde natürlich von der Commerzbank bezahlt. Und die Investoren haben das auch alles selbst bezahlt. Ja, also das war - - Ich glaube, die Commerzbank hatte dann noch ein Abendessen übernommen für alle, wenn ich mich richtig erinnere.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay, danke. Ich bin weit über der Zeit, Entschuldigung.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann ist jetzt Dr. Toncar an der Reihe.

Dr. Florian Toncar (FDP): Vielen Dank. Frau Pauls, welche Leistungen waren denn von der Einladung von Wirecard auf das Oktoberfest umfasst? Was war da alles geboten? Was hat Wirecard übernommen?

Zeugin Heike Pauls: Wirecard hat eigentlich gar nichts übernommen, zumindest in meinem persönlichen Fall. Also, wir sind da anschließend dann hingegangen – gut, den Transport haben sie übernommen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Eintritt ins Zelt? Essen, Getränke, Übernachtungen?

Zeugin Heike Pauls: Übernachtungen natürlich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, ich frage ja nur.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich frage ja nur.

Zeugin Heike Pauls: Nein, also das war alles compliance-gerecht. Die haben auch, keine Ahnung es war irgendwie *(akustisch unverständlich)* - - Die haben im Käferzelt was gehabt. Ich habe ich* sowieso immer selber versorgt, davon abgesehen, und habe mich da nicht groß einladen lassen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber haben Sie die Eintrittskarte für das Zelt oder die Verpflegung im Zelt bezahlt? Oder gab es irgendwas, was Wirecard übernommen hat - wenn Sie es mal positiv, nicht negativ, sondern positiv umschreiben würden?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Nein, die haben schon was übernommen, aber im Rahmen der Compliance-Richtlinien, also es war alles compliancekonform.

Dr. Florian Toncar (FDP): Welche Beträge darf man bei der Commerzbank bei solchen Einladungen annehmen?

Zeugin Heike Pauls: Auswendig weiß ich es jetzt gerade nicht mehr, weil das war 2017, da war es auch noch anders, da waren die Beträge noch höher. Und ich möchte auch nochmal sagen, ich habe mich von der Wirecard weder für Bier oder Brezeln einladen lassen, weil ich habe eine starke Glutenintoleranz. Da war ich sowieso raus; Klöße gingen auch nicht, also von daher - - Ja, ich habe wahrscheinlich auch mal ein Wasser auf die Wirecard-Kosten getrunken oder mal ein Radieschen gegessen, was da stand, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aha, okay. Ich würde gerne nochmal auf das Thema „Umgang mit Kunden“ zu sprechen kommen. Die Wirecard ist ja nicht Ihr Kunde, sondern institutionelle Investoren sind Ihre Kunden, nicht?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist so nicht richtig. Ich habe ja auch in meinem Eingangsstatement gesagt, dass die Wirecard schon ein Kunde der Bank ist, die sind schon Firmenkunde.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, aber ihre Research-Leistung wird, haben Sie gesagt, nicht von Wirecard bezahlt, sondern von denen. So, das heißt, was Sie machen, machen Sie ja nicht für Wirecard.

Zeugin Heike Pauls: Genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja. Sind Sie eigentlich befugt, Kundeninformationen an Wirecard weiterzugeben?

Zeugin Heike Pauls: Inwiefern?

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie die Identität Ihrer Kunden an Wirecard weitergeben, ohne deren Zustimmung?

Zeugin Heike Pauls: Ich darf die Identität der Kunden grundsätzlich weitergeben, wenn die Identität der Wirecard bekannt ist, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und wenn nicht? Oder wenn keine Einwilligung vorliegt - dürfen Sie das weitergeben?

Zeugin Heike Pauls: Also, wenn ich jetzt - - Ich weiß nicht genau, worauf Sie hinaus wollen, ehrlich gesagt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Na, die Frage ist doch ganz klar. Sie haben einen Kunden - dürfen Sie den Namen eines Kunden, zum Beispiel an Frau Stökl* schicken?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und dafür müssen Sie den Kunden fragen? Oder nicht fragen?

Zeugin Heike Pauls: Dafür muss ich ihn grundsätzlich nicht fragen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie auch E-Mails des Kunden, die er an Sie schickt, weiterleiten, ohne Zustimmung des Kunden?

Zeugin Heike Pauls: Es kommt darauf an, was in der E-Mail drinsteht, würde ich jetzt mal sagen. Also, was ich definitiv nicht weitergeben dürfte, sind zum Beispiel Flow-Daten, das ist nicht erlaubt, also das heißt, Bestände in einer bestimmten Aktie.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wenn sich ein Kunde an Sie wendet und Ihnen schreibt, was ihm alles auffällt, und was an der Seriosität von Wirecard möglicherweise zu bezweifeln ist, und er schreibt, „ich habe schon mal über einen Fraud berichtet und habe das auch damals nur aus Prinzip“ (?) - - Also auch das Wort „Betrug“ fällt, dann würde er ja das wahrscheinlich an Sie schicken - und nicht an Wirecard?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß das gerade gar nicht zuzuordnen, hier.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Kennen Sie Nils Herzing?

Zeugin Heike Pauls: Den kenne ich, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Von dem haben Sie mal eine E-Mail an Wirecard weitergeleitet - 2019 im Februar, da war ja auch was. Der hat auch übrigens geschildert - - Herr Herzing hat Ihnen geschildert, dass es auch Berichte gibt, dass Kritiker von Wirecard gehackt worden sind oder physisch bedroht worden durch Hells Angels oder Herren russischer Abstammung. Hat er Ihnen ja geschrieben - und noch ein paar andere Sachen. Und Sie haben dann geschrieben:

> Hallo, hier hat sich ein Kunde direkt an mich gewandt um seine Unzufriedenheit mit meinem Wirecard-Research kund zu tun. (?)

Zeugin Heike Pauls: Er hat mir aber auch gesagt, dass er keine Wirecard-Aktien hat.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, aber Ihr Kunde war es trotzdem. Und dann schreiben Sie noch über Ihren Kunden, „also aufpassen, die Russen kommen, Smiley“.

Zeugin Heike Pauls: Aha.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ihr Kunde war eigentlich ja der Herr Herzing, nicht die Frau Stökl*.

Zeugin Heike Pauls: Wie gesagt, zum einen hatte der Herr Herzing gar keine Wirecard-Aktien, zumindest hat er immer gesagt, dass er da nicht investiert. Zum zweiten hatte ich mal mit ihm gesprochen über die Sachen. Und ja, da kursierten natürlich diese alten Russengeschichten, die waren ja aus 2008/2009 oder 2010, das waren diese Anekdoten. Habe ich auch mit ihm drüber gesprochen, dass ich sagte, „das sind Sachen, klar schon mal gehört, aber die kann ich weder verifizieren noch falsifizieren“ - und das waren halt Räuberpistolen, letztlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Sie haben es ja ein bisschen gegenüber Frau Stökl* sogar bis ins Lächerliche gerückt, was Ihr Kunde Ihnen da geschrieben hatte: “Also aufpassen, die Russen kommen, Smiley“.

Zeugin Heike Pauls: Ja weil das so eine alte Kamelle war, sozusagen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Sie durften das weiterleiten und so kommentieren - nach Ihren Dienstvorschriften, die Sie beachten müssen?

Zeugin Heike Pauls: Ja.*

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, andere Frage: Kurz vor Veröffentlichung des KPMG-Berichts haben Sie an Frau Stökl geschrieben - und noch einem weiteren Kontakt bei Wirecard - das war genaugenommen am 20. April:

> … außerdem hatte ich am Freitag noch ein Gespräch mit einem Hedgefonds zum Thema. Laut dessen Aussage sich einige darauf vorbereiten, euch am 30. richtig Feuer zu machen. Sie hoffen offenbar auf eine Steilvorlage bezüglich Fraud-Alligations-Glaubwürdigkeit. Daher würde ich es gut finden, wenn man ein paar aussagekräftige Daten parat hätte von Losers versus Winners. Man könnte zum Beispiel ein paar Fallbeispiele aufzeigen, aufgrund von anonymisierten Kundendaten und sonstige Daten zur Plausibilisierung. (?)

Also, Sie geben Frau Stökl* Tipps?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar. Also, ich habe mehrfach erklärt, dass das auch Tipps sind, die auch an mich herangetragen wurden von Investoren. Ich kann mich - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein, nein, nein, die Investoren haben genau das Gegenteil gesagt. Und Sie haben der Frau Stökl* - -

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Florian Toncar (FDP): Doch, Sie wollten Feuer machen, und Sie wollten die Glaubwürdigkeit von Wirecard - - Das haben Sie ja vorher ausgeführt, und dann haben Sie Frau Stöckl geschrieben, was man dagegen tun könnte.

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß gar nicht mehr, um welche E-Mail es ging. Ich weiß nicht, um welchen Vorfall es ging.

Dr. Florian Toncar (FDP): KPMG-Bericht.

Zeugin Heike Pauls: Der KPMG-Bericht?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, KPMG-Report, 20. April 2020. Ihre Kunden bezahlen sozusagen Geld dafür, dass Sie dem Unternehmen, das Sie analysieren sollen, sagen was Sie brauchen, damit Sie den Kunden eine Botschaft verkaufen können, die vorher schon feststeht. Das ist das, was hier zum Ausdruck kommt - und das halten Sie für Ihre Aufgabe. Ich würde keinen Cent für sowas zahlen, muss ich ganz ehrlich sagen.

Haben Sie mit der Agentur Edelman mal zu tun gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein.

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß, dass die irgendwann die Kapitalmarkt-Kommunikation von der Wirecard professionell - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber keinen direkten Kontakt zur Edelman. Okay.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, dann Fabio De Masi, für die Fraktion Die Linke.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Vielen Dank. Frau Pauls, haben Sie irgendwelche Beziehungen zu Herrn Rüdiger Trautmann oder den Unternehmen Inatec oder Powercash21?

Zeugin Heike Pauls: Nein, *(akustisch unverständlich).*

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Sagt Ihnen das Unternehmen „FV Frankfurter Vermögen AG, Königstein“ etwas?

Zeugin Heike Pauls: Sagt mir irgendwas. Das ist doch der Herr Eilers, glaube ich, oder?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, zum Beispiel, Herr Eilers genau.

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Sagt Ihnen etwas, ja?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Stehen Sie in irgendeiner Beziehung zu diesem Unternehmen?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Nein? Okay.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe den Herrn Eilers mal flüchtig kennengelernt. Das war ja in der anderen E-Mail schon ein Thema.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Genau. Weil dieses Unternehmen wiederum gehört zu einem Netzwerk von Unternehmen, die wiederum in Beziehung stehen mit Fundament Capital GmbH.

Zeugin Heike Pauls: Das möchte ich ausschließen. Aber gut, davon weiß ich nichts.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay, davon wussten Sie aber nichts.

Zeugin Heike Pauls: Nein, ich weiß davon nichts.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Nein? Okay. Weil die zufällig auch registriert sind, an Ihrem Wohnort und so. Deswegen hat mich das nochmal interessiert.

Zeugin Heike Pauls: An meinem Wohnort?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Also nein, da gibt es keine Verbindung. Ich kenne die nicht.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Sie haben ja vorhin ausgeführt, dass Sie gekündigt wurden aufgrund eines Spiegel-Artikels. Auf mehrere Nachfragen haben Sie dann aber ausgeführt, dass es vielleicht nicht der Spiegel-Artikel selbst, sondern dass im Spiegel-Artikel Vorwürfe enthalten sind, die von Ihrem Arbeitgeber untersucht wurden. Also, man hat sich nochmal Ihre Kommunikation genauer angesehen. Sie haben jetzt vorhin ausgeführt, dass eigentlich in Ihrem Kollegenkreis, wo man gesagt hat, „das ist ein völlig normaler Vorgang, völlig normale Kommunikation“ - - Wer hat denn nach Ihrer Kenntnis bei der Commerzbank diese Entscheidung getroffen?

Zeugin Heike Pauls: Das kann ich Ihnen nicht genau sagen auf welcher Ebene diese Entscheidung getroffen ist*. Ich kann Ihnen aber sagen, als der Spiegel-Artikel veröffentlich wurde, mein direkter Vorgesetzter zu mir gesagt hat, ich sei nicht - explizit nicht - freigestellt. Dass ich dann danach, ein paar Tage später - - Hier, also am 14. wurden ja auch der Herr Dr. Chromik und Herr Martin Zielke als Zeugen befragt, und dann hatte im Zusammenhang, die FAZ glaube ich war es, berichtet, ich sei freigestellt. Im Nachhinein hatte ich erfahren, das war wohl nicht ganz korrekt dargestellt, aber so stand es in der Zeitung.

Daraufhin habe ich mir dann natürlich einen Arbeitsanwalt/Rechtsanwalt gesucht, und der hat dann nachgefragt, wegen der Freistellung, in meinem Namen. Und dann, ich weiß jetzt aber nicht genau, ich glaube, er hat direkt bei Head of HR oder so nachgefragt. Und dann habe ich paar* Tage später die Freistellung erhalten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Aber wer hat das denn unterzeichnet, oder wie?

Zeugin Heike Pauls: Ja, der - - Also, ich weiß jetzt nicht mehr genau die Namen, wer da alles drauf stand. Aber jetzt zum Beispiel, mein direkter Vorgesetzter, der stand nicht drauf. Also da stand halt der Head of HR drauf, der Herr Fischedick stand drauf, das weiß ich mit Sicherheit. Aber wer sonst, ich glaube noch der Herr Zielke*, ich weiß es nicht genau.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und es wurde in der ganzen Zeit, also seit -- Sie waren ja auch Gegenstand von Blogs und Berichterstattung - hat man bei der Commerzbank nie das Gespräch mit Ihnen gesucht?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Man hat aber, als Sie Herrn McCrum als „Serientäter“ bezeichnet haben, da hat man das Gespräch mit Ihnen gesucht?

Zeugin Heike Pauls: Da hat - - Direkt das Gespräch - - Also, mit meinen direkten Vorgesetzten gab es, glaube ich, ein paar E-Mails zum Handling und zur Abstimmung der Entschuldigung. Und mit dem Leiter des gesamten Research, der also ja* auch die „Volkswirtschaft“ unter sich hat, hat ein Gespräch zum Thema stattgefunden.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und wer hat denn genau die Entschuldigung an wen ausgesprochen? Sie haben sich ja nie persönlich bei Herrn McCrum entschuldigt.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das hat die Bank mir aus der Hand genommen. Also das Schreiben wurde dann über Legal formuliert.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und die haben dann mit der Chefredaktion von der FT Kontakt aufgenommen? Oder mit wem?

Zeugin Heike Pauls: Das weiß ich nicht genau.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das wissen Sie nicht?

Zeugin Heike Pauls: Nein, also weil ich einfach da nicht involviert war.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Wollen Sie denn die Gelegenheit hier jetzt nochmal nutzen, sich bei Herrn McCrum zu entschuldigen?

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Das würde ich jederzeit machen. Und vor allen Dingen, ich dachte eigentlich, er hätte damals die Entschuldigung - - also die Entschuldigung war auch damals ernst gemeint. Und ich habe überhaupt kein Problem damit, die zu wiederholen. Und ich habe ihm ja schon im Eingangsstatement meinen Respekt gezollt.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Wann haben Sie zuletzt mit Herrn Ley Kontakt gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Mit Herrn Ley habe ich ganz kurz telefoniert, also ich habe mit Herrn Ley seitdem er kein Vorstandsorgan mehr ist, ich glaube, zweimal telefoniert, vielleicht dreimal, aber ich glaube zweimal.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Können Sie uns die Zeitpunkte nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, einmal war das, das ist hier schon einmal in einer E-Mail aufgetaucht, April 2019. Und ich hatte nochmal ganz kurz telefoniert, kurz nach der Testatsverweigerung, ein oder zwei Tage danach, ich weiß nicht mehr genau. Und da war der Hintergrund, dass ich zwei Tage überhaupt niemanden ans Telefon bekommen habe, und mich dran erinnert*, dass ich noch seine Telefonnummer habe. Und da habe ich ihn einfach mal angerufen, und da ist er, glaube ich, gerade in den Flieger gestiegen und sagte, er ruft dann irgendwann zurück, und hat dann (*akustisch unverständlich).*

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und haben Sie mit Iris oder sonst wem von Wirecard noch Kontakte? Oder Kontakt gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Also ich hatte mit der Iris Stöckl noch einmal, glaube ich, länger telefoniert, aber auch nach* der Betrugsaufdeckung, und seitdem nicht mehr.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und was war Gegenstand dieses Telefonats?

Zeugin Heike Pauls: Mit der Frau Stöckl? Sie hat mich angerufen und sich quasi bei mir entschuldigt. Also im Sinne von „wir haben es auch nicht gewusst“, und dass ihr alles furchtbar leid tut.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Die Zeit ist rum, und dann können wir langsam schlafen gehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke Herr De Masi. Dann haben wir den Kollegen Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Pauls. Sie hatten in Ihrem Eingangsstatement, glaube ich, gesagt - - da haben Sie nochmal das Thema Leerverkäufe auch angesprochen, vielleicht war es auch schon mal in der Antwort. Sie müssten ja eigentlich vom Beruf her auch Interesse an funktionierenden Kapitalmärkten haben. Jetzt habe ich da rausgehört, dass Sie da aber sehr kritisch gegenüber Leerverkäufern sind - die spielen ja aber auch eine Rolle für effiziente Märkte.

Zeugin Heike Pauls: Meiner Ansicht nach nehmen auch Shortseller eine sehr wichtige Funktion am Kapitalmarkt ein. Und, um das auch nochmal ganz klar zu sagen, also ich denke gerade bei solchen Fällen hier, wie Betrugsvorwürfen oder –aufdeckungen, haben die wahrscheinlich sogar ganz andere Methoden als wir. Also, wie gesagt, regulierte Kapitalmarktteilnehmer die sich auf die Testate verlassen müssen, Marktgerüchte nicht - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber welche anderen Methoden haben die denn? Also, wir hatten hier vor zwei Wochen Fahmi Quadir, die gesagt hat, „I just use public information“, so das gleiche, was Sie machen.

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß nicht, vielleicht werten die die Informationen anders aus. Aber die können auf jeden Fall - - „Public Information“ kann ja auch zum Beispiel ein Pressebericht sein. Und ich habe ja vorhin schon mal erklärt, dass es schwierig ist - ein Pressethema aus unbekannten Quellen darf ich nicht verwerten, wenn

Nur zur dienstlichen Verwendung

es im Widerspruch zu Testaten steht, sonst bekomme ich Schwierigkeiten, also begebe ich mich einfach in juristische - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sagten, Sie hatten ja vorhin so eine Aufteilung gemacht, 30 Prozent irgendwie decken Bilanz* auf und 70 Prozent - so habe ich Sie verstanden - verdienen jetzt ihr Geld damit, dass sie halt irgendwie Gerüchte in die Welt setzen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, das ist eine objektive Auswertung, die habe nicht ich gemacht, sondern, wie gesagt, das ist eine Dissertation gewesen, die das mal wirklich von der Pieke* auf aufgearbeitet hat. Und die kam genau zu diesem Ergebnis, dass aktivistische Shortseller nur - ich sage jetzt nur, ich weiß es ist immer noch eine große Zahl - aber in 30 Prozent der Fälle Recht haben und in 70 Prozent eben nicht. Und das ist eigentlich genau das Thema, dass ich sage, man muss natürlich gucken, also gerade Shortselling ist natürlich - - Die handeln negative Informationen. Damit ist, glaube ich, noch mehr Verantwortung verbunden als mit normalen Themen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe mir die Studie auch angeschaut. Das Interessante ist - ich glaube man muss es ein bisschen in Proportion setzen - die 70 Prozent, die Sie ansprechen, wo Sie sagen, okay, da gibt es vielleicht Marktdynamiken, die überschießen, da reden wir mal von drei oder fünf Prozent sozusagen, die vom Kurs abweichen. Aber beim Aufdecken von Betrug, da geht es ja um ganz andere Summen, da reden wir von, ich mache jetzt mal das Wirecard-Beispiel, da reden wir ja von einem schwarzen Schwan, da reden wir von 20 Milliarden Börsenkapital. Und wenn Sie diesen Betrug - die einigen, wenigen Aufdeckungen von Betrügereien, sozusagen - den anderen gegenüber stellen, ist das natürlich eine ganz andere Summe und ganz andere Volumina, über die wir sprechen. Das sollte man vielleicht auch berücksichtigen.

Zeugin Heike Pauls: Aber ich glaube, es ging in der speziellen Studie um Bilanzbetrug.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe mir die auch angeschaut, ja.

Zeugin Heike Pauls: Bilanzbetrug, ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.

Zeugin Heike Pauls: Aber grundsätzlich, um die Frage zu beantworten: Nein, Shortseller haben mit Sicherheit eine sehr wichtige Funktion.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das klang vorhin anders. Dann haben wir das jetzt nochmal geklärt.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das können wir gerne klären. Und vor allen Dingen, ich habe auch mit vielen Shortsellern sehr produktive Gespräche gehabt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Als Sie da auf dem Oktoberfest waren, sind Sie danach aber nicht zufällig ins P1 gefahren?

Zeugin Heike Pauls: Ich bin in all den Jahren, glaube ich, einmal mitgegangen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war aber schon so ein Wirecard-Ding, das P1?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das war so ein Standard, dass die dann nochmal weitergezogen sind, nach dem offiziellen Wiesn-Event, ins P1. Ich habe ich* da jahrelang erfolgreich vor gedrückt. Wir haben am nächsten Tag morgens um acht Uhr Mornin-Meeting, die hatten Investorentag, ich musste die Informationen noch aufbereiten.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja wie im Untersuchungsausschuss, da geht es dann auch wieder am nächsten Morgen weiter.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist fast wie im Untersuchungsausschuss, bei uns geht es auch um neun Uhr schon wieder weiter.

Zeugin Heike Pauls: Ja, ja, so ähnlich, aber wie gesagt, ich bin, glaube ich, einmal mitgegangen.

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, passt. Ist eigentlich eine Frage von Herr De Masi, aber der ist jetzt nicht da. Der kann es im Protokoll nachlesen. Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. Dann schaue ich zu den Kollegen der CDU/CSU, ein Kopfschütteln. Die Kollegen der SPD, nein. Ich schaue mich nochmal an, nein. Ich gucke Dr. Toncar an. Herr De Masi ist nicht anwesend. Ich gucke nochmal zu Dr. Bayaz, das würde ich jetzt auch sagen, jetzt keine Fragen mehr. Dann frage ich nochmal rein rhetorisch, ist noch eine Frage im nicht-öffentlichen Teil gewünscht? Auch das kann ich nicht erkennen. Dann stelle ich fest, dass keine Fraktion noch Fragen hat.

Dann können wir Ihre Befragung für heute beenden. Im Rechtssinne abgeschlossen ist Ihre Vernehmung damit allerdings noch nicht. Vielmehr wird Ihnen das Protokoll Ihrer Vernehmung übersandt. Sie haben dann zwei Wochen Zeit, um etwaige Protokollierungsfehler zu monieren oder Ihre Aussage gegebenenfalls inhaltlich richtig zu stellen oder zu ergänzen. Erst danach beschließt der Ausschuss über den Abschluss Ihrer Vernehmung. Ich darf mich an dieser Stelle recht herzlich bei Ihnen bedanken, wünsche Ihnen beiden jetzt noch eine angenehme, wenn auch kurze Nacht, eine gute Heimreise, bleiben Sie gesund in dieser schwierigen Zeit. Und ganz persönlich toi, toi, toi für Ihre Zukunft, Frau Pauls. Vielen Dank.

Zeugin Heike Pauls: Danke schön.

Ende der Sitzung: 3.12 Uhr.

Anlage

Korrektur- und Ergänzungsanmerkungen der Zeugin Heike Pauls

19. Wahlperiode

Deutscher Bundestag
3. Untersuchungsausschuss
nach Artikel 44 des Grundgesetzes

Nur zur dienstlichen Verwendung

Protokoll (Bandabschrift)
der 30. Sitzung – Teil 2
- vorläufige Fassung -

3. Untersuchungsausschuss
Berlin, den 18. März 2021, 11.00 Uhr
10557 Berlin, Konrad-Adenauer-Str. 1
Paul-Löbe-Haus, Europasaal (4.900)

Vorsitz: Kay Gottschalk, MdB

Öffentliche Beweisaufnahme

Einziger Punkt der Tagesordnung

Öffentliche Zeugenvernehmung **Seite**

Daniel Steinhoff (Fortsetzung) 2
(Beweisbeschluss Z-112)

Heike Pauls 9
(Beweisbeschluss Z-108)

Nur zur dienstlichen Verwendung

Spiegel-Artikels und der Vernehmung von Herrn Dr. Chromik und Herrn Zielke in diesem Untersuchungsausschuss fristlos entlassen hat. Bevor ich mich Ihren Fragen stelle, erlauben Sie mir bitte einleitend einige Anmerkungen. Mir wurden in Presseberichten unterschwellig Vorteilsnahme oder Mitwisserschaft im Wirecard-Betrug unterstellt. Zu diesen ehrverletzenden und unhaltbaren Vorwürfen möchte ich ein für alle Mal klarstellen: Ich habe zu keinem Zeitpunkt, weder im Fall Wirecard noch bei anderen von mir analysierten Unternehmen, jemals unerlaubt Informationen ausgetauscht oder Interessenskonflikte verschwiegen, geschweige denn einen persönlichen Vorteil erlangt. Anderweitige Behauptungen und Vorwürfe sind schlicht falsch. Im Gegenteil, ich bin bei Wirecard, wie viele anderer Marktteilnehmer auch, einem Betrug aufgesessen.

Ich stehe vor einem beruflichen Scherbenhaufen und wenn meine Reputation in dem arbeitsgerichtlichen Verfahren nicht wieder hergestellt wird, werde ich nie wieder eine Stelle finden. Ich werde von der Presse regelrecht verfolgt und wurde massiv bedroht. Ich bin in den letzten Wochen durch die Hölle gegangen und daher froh, endlich hier sein zu können, um endlich zu Wort zu kommen. Mir wurde zu keinem Zeitpunkt persönlich Gelegenheit gegeben, - weder vom „Spiegel“ noch intern von der Commerzbank - den Presseartikel aufzuklären.

Die Skandalisierung durch die Presse ist auf fehlendes Verständnis der Aufgaben und Arbeitsinhalte einer Aktienanalystin für institutionelle Investoren, sogenannte Sell-Side-Research, zurückzuführen. Daher möchte ich Ihnen zunächst die Arbeitsinhalte und Arbeitsweise von Sell-Side-Aktienanalysten erläutern. Vorweg: Das Sell-Side-Research hat mit Privatkunden, geschweige denn mit Kreditentscheidungen der Commerzbank, rein gar nichts zu tun. Das Aktienresearch berät ausschließlich professionelle institutionelle Investoren. Die Tätigkeit eines Sell-Side-Analysten unterliegt einer klassischen Dreiteilung aus erstens - der eigentlichen fundamentaler Analyse des Unternehmens, zweitens - der intensiven persönlichen Interaktion mit institutionellen Investoren, sowie drittens - dem intensiven Dialog mit den analysierten Firmen.

Zum ersten Punkt: Basis unserer Arbeit ist die fundamentale Analyse von Unternehmen. Grundlage ist die Erstellung eines Finanzmodells, ausschließlich auf Basis öffentlich zugänglicher Informationen. Ausgangspunkt der Finanzplanung sind die historischen, vom Wirtschaftsprüfer testierten Zahlen. Darauf aufbauend werden Prognosen für die Zukunft erstellt, unter Berücksichtigung des Markt- und Wettbewerbsumfeldes, der Positionierung des Unternehmens und regulatorischer Faktoren. Auf Basis gängiger Bewertungsmethoden, wie Discounted-Cashflow oder Bewertungsvergleichen mit Wettbewerbern, werden Kursziele hergeleitet. Aktive sogenannte „Coverage“ eines Unternehmens beinhaltet regelmäßige Modellpflege anhand der vom Unternehmen neu veröffentlichten Quartalszahlen sowie eine laufende Überprüfung der Prognosen auf Grund aktueller Unternehmensnachrichten und Veränderungen im Markt- oder Wettbewerbsumfeld. Kursrelevante Ereignisse werden in schriftlichen Research-Updates kommentiert und Kursziele sowie die Anlageempfehlung gegebenenfalls angepasst.

Analystinnen haben - im Unterschied zu Wirtschaftsprüfern oder Aufsichtsbehörden - nicht die Möglichkeit, interne Prüfungshandlungen, geschweige denn forensische Untersuchungen in einem Unternehmen vorzunehmen. Sie müssen sich daher auf testierte Jahresabschlüsse und Quartalsberichte uneingeschränkt verlassen können. Testierte Jahresabschlüsse sind somit zentrale Aufsatzpunkt für die Prognosen. Ist diese Basis des Finanzmodells falsch, sind zwangsläufig auch Planungsannahmen, das Bewertungsmodell, das Kursziel und letztendlich die Anlageempfehlung des Analysten falsch - ganz nach dem Prinzip „garbage in, garbage out“.

Auch öffentlich zugängliche Sekundärquellen, wie Informationen von Wettbewerbern oder auch Zeitungs- und Internetberichte fließen in die Analyse mit ein. Hier unterliegt die Sell-Side-Analyse aber strenger Regulierung. Marktgerüchte ohne stichhaltige Belege oder aus unbekannten Quellen dürfen nicht ohne weiteres als Fakt übernommen werden. Insbesondere dann, wenn diese Marktgerüchte im Widerspruch zu

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

sogenanntes

Nur zur dienstlichen Verwendung

eingeschränkt testierten Abschlüssen des analysierten Unternehmens stehen. Ansonsten könnten sich für die Analystinnen hieraus erhebliche juristische und regulatorische Konsequenzen ergeben.

Die zweite wichtige Aufgabe eines Analysten ist die Interaktion mit institutionellen Investoren. Einzelmeinungen von Analysten sind für institutionelle Investoren einer von vielen Bausteinen ihrer Investitionsentscheidung. Im Austausch mit Analysten werden von institutionellen Investoren in der Regel zahlreiche Meinungen gehört. Ausschlaggebend ist hier weniger die Empfehlung an sich - statistisch gehen 50 Prozent der Kaufempfehlungen nicht auf -, sondern viel mehr Detailwissen zum Unternehmen, Markt und Wettbewerb sowie der Zugang zum Management.

Der Sell-Side-Analyst ist also inhaltlicher Sparringspartner für den Investor und kein Tippgeber. Mit Hilfe verschiedener Sparringspartner und Eigenanalysen bildet sich der Investor dann seine eigene Meinung und trifft seine Investitionsentscheidung. Die Analysten wiederum erhalten aus den Gesprächen mit einer Vielzahl von Investoren einen breiten und tiefen Einblick, zu welchen Aspekten die Investoren gerne zusätzliche Transparenz zum Unternehmen hätten und welche Bedenken einem Investment entgegenstehen.

Die dritte wesentliche Aufgabe ist die Interaktion mit den analysierten Firmen. Der Analyst hat direkten Zugang und pflegt regelmäßigen Kontakt zu Entscheidungsträgern der Kapitalmarktkommunikation seiner analysierten Unternehmen. Der Austausch dient der Aufarbeitung und Validierung vom sogenannten News-Flow, Zahlen oder Marktinformationen. Investor Relations ist hier die erste Anlaufstelle. Darüber hinaus finden auch Calls mit dem Management, meistens den Finanzvorständen aber auch den CEOs statt. Regelmäßiger Austausch mit den Unternehmen ist auch Grundlage für die Akquise von Unternehmens-Roadshows, also vom Broker organisierte Einzelmeetings des Unternehmens mit Investoren oder Akquise der Unternehmen zur Teilnahme an Investorenkonferenzen. Dieser sogenannte Corporate Access ist neben der Interaktion mit institutionellen Investoren ein wesentlicher Bestandteil der Zielvereinbarung und Arbeit der Analysten. Auf Basis der regelmäßigen Interaktion mit institutionellen Investoren und dem Unternehmen nimmt der Analyst letztendlich die Rolle einer Schnittstelle zwischen Investoren und dem Unternehmen ein. Beispiele hierfür sind: Investoren richten im Tagesgeschäft regelmäßig Anfragen an die Sell-Side-Analysten zur Informationsbeschaffung und Detailklärung mit dem Unternehmen. Ebenso laufen Feedback-Prozesse von Investoren häufig über Analysten, zum Beispiel, um offene Fragen zu adressieren und die Kapitalmarktkommunikation zu verbessern. Feedback-Prozesse sind gängige Praxis und teilweise institutionalisiert. Wichtig ist hier gerade die Unabhängigkeit des Analysten. Er gibt dem Unternehmen Ratschläge und Hinweise, er wird aber selbstverständlich für diese nicht kompensiert. Entsprechend liegt hier keinerlei Interessenskonflikt vor. Gleiches gilt für das gebündelte Feedback seiner institutionellen Kunden: Nimmt das Unternehmen dieses Feedback auf und erhöht es die Transparenz, agiert es im Interesse der institutionellen Investoren. Auch hier existiert kein Interessenskonflikt mit den Anteilseignern, da die Interessen gleichgerichtet sind.

Im möchte im Folgenden auf den Spiegel-Artikel vom 14. Januar eingehen: Die Funktion des Sell-Side-Analysten als Informationsintermediär zwischen Investoren und Unternehmen ist wichtig, um eine hier zitierte E-Mail an den damaligen Finanzvorstand Burghard Ley einordnen zu können.

Dieses Verständnis ist offenbar weder in der Öffentlichkeit noch in den Medien ausreichend vorhanden. Die Darstellung des „Spiegels“, dass es sich hier um eine unerlaubte Weitergabe vertraulicher Informationen oder sogar Spionagetätigkeit handelte, ist geradezu grotesk. Vielmehr handelte es sich um einen normalen Vorgang im Rahmen einer Analystentätigkeit. Ich wurde damals proaktiv von dem mir weitgehend unbekannten Marktteilnehmer „Greenwell-Capital“ kontaktiert und um ein Gespräch gebeten. Dies ist nichts Ungewöhnliches, denn Kontaktdaten von Analysten sowie deren Anlageempfehlung und Kursziele

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
uneingeschränkt

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
eigenen Analysen

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Burkhard

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Greenvale

Nur zur dienstlichen Verwendung

sind für professionelle Investoren - zum Beispiel auf dem Datendienst Bloomberg - aufrufbar.

Das Gespräch im Dezember 2016 verlief im höchsten Maße unüblich. Normalerweise haben Analysten in Investorenmeetings den überwiegenden Redeanteil und beantworten Fragen zum Unternehmen, Markt und Wettbewerbern im Detail. In diesem Fall aber zielte das Gespräch sehr einseitig darauf ab, dass der Hedgefonds - der offensichtlich eine Short-Position und damit ein Interesse an niedrigen Aktienkursen hatte - mich negativ beeinflussen wollte. Der Investor hatte mir auch keine brisanten Informationen mitgeteilt. Die geäußerten Behauptungen und Vorwürfe waren - selbst nach heutigem Kenntnisstand - zu einem großen Teil sachlich falsch. Das legte nahe, dass der Investor Gerüchte in Umlauf bringen und Anleger und Analysten verunsichern wollte, um den Aktienkurs unter Druck zu setzen. Ganz wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass Unternehmen die Pflicht haben, auf Marktgerüchte angemessen zu reagieren. Dies ergibt sich aus dem Emittenten-Leitfaden der BaFin, Modul C, Marktmissbrauchsverordnung. Demnach können Gerüchte, die einen Tatsachenkern enthalten, präzise Informationen darstellen, auch wenn sie nicht wahr sind. Man muss auch den zeitlichen Kontext berücksichtigen: Wirecard war einige Monate zuvor Ziel einer vermeintlichen Short-Attacke und inzwischen ermittelte die Staatsanwaltschaft. Und vor diesem Hintergrund ist mein Austausch mit dem Unternehmen Wirecard zu sehen.

Aufgrund meiner Funktion als Intermediärin und auf Basis der Richtlinie, sah ich mich in der Pflicht, das Unternehmen über Marktgerüchte zu informieren, so dass es gegebenenfalls pflichtgemäß darauf reagieren kann. Im Gegensatz zu Greenwell war Wirecard auch Kunde der Bank. Mit dem Marktteilnehmer wurde zu keinem Zeitpunkt Vertraulichkeit zu den Inhalten vereinbart. Das ist in der Praxis nicht üblich und dafür bestand auch keine Basis. Greenwell war damals kein Kunde und unser Gespräch bewegte sich innerhalb der sogenannten „Public Domain“.

Ich habe Wirecard natürlich gebeten, meine E-Mail vertraulich zu behandeln. Das mache ich immer dann, wenn ich nicht möchte, dass die E-Mail einfach weitergeleitet, sondern streng nach dem „Need-to-know-Prinzip“ intern verwendet wird. Wie man aus der Bitte bezüglich eines vertraulichen Umgangs mit einer E-Mail auf die Vertraulichkeit der Inhalte schließen kann, erschließt sich mir nicht.

Als nächstes möchte ich auf meine viel zitierte „Fake-News-Research-Note“ vom Februar 2019 eingehen: Diese Note war definitiv unglücklich und ein Schnellschuss. Sie bezog sich auf einen Pressebericht des Journalisten Dan McCrum in der „Financial Times“. Auf Basis eines vorläufigen Audit-Berichtes der renommierten Kanzlei Rajah & Tann berichtete er von umfassenden Betrugsvorwürfen in Singapur. Laut Aussagen von Wirecard hat ein internes Audit die Vorwürfe aber bereits widerlegt, und der aktuelle Stand des externen Audits durch Rajah & Tann sei ebenfalls entlastend. Meinen ersten Eindruck einer unfairen Darstellung durch die FT brachte ich in der, unter hohem Zeitdruck verfassten Research-Note zum Ausdruck. Diese enthielt leider unangemessene Formulierungen. Unglücklicherweise haben an diesem Tag auch die drei Kontrollinstanzen der Bank nicht gegriffen. Research-Berichte werden zuerst von einem Zweitleser, dann von einem Supervising-Analysten und zuletzt von „Compliance“ vor Veröffentlichung geprüft; keine der drei Instanzen hatte etwas beanstandet. Die Bank erhielt dann ein Schreiben von der FT, und in enger Abstimmung mit der Rechtsabteilung und meinem Vorgesetzten haben wir umgehend die Note zurückgezogen und uns bei der FT entschuldigt. Unsere Entschuldigung war aufrichtig und so gemeint. Ich habe im Rückblick höchsten Respekt vor Dan McCrum, der sehr hartnäckig und - wie mittlerweile bekannt ist - trotz aller Einschüchterungsversuche, allen Anzeige der BaFin und Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, seinen Weg verfolgt hat, und damit den wesentlichen Beitrag zur Betrugsaufdeckung geleistet hat.

Trotz der negativen Presseberichterstattung hielt ich - wie der überwiegende Anteil der Analysten - an meiner Kaufempfehlung fest. Die Annahme, Wirecard sei das Ziel von Short-Attacken war aus folgenden Gründen hochplausibel:

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
hatte

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 5 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Komma

Nummer: 6 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Supervisory-Analysten

Nummer: 7 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
meinen

Nummer: 8 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
einer

Nummer: 9 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Greenvale

Nummer: 10 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 11 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Greenvale

Nur zur dienstlichen Verwendung

Erstens: Die Betrugsvorwürfe, zumindest ab 2016, korrelierten zeitlich mit einem neuen Phänomen am deutschen Kapitalmarkt. Eigene Research-Berichte aktivistischer Shortseller, die mit gravierender Anschuldigungen bevorzugt mittelständische Unternehmen angreifen - prominente Beispiele hierfür waren Pro 7, Ströer und aktuell Grenke Leasing.

Zweitens: Für regulierte Kapitalmarktteilnehmer ist es befremdlich, dass es Shortsellern erlaubt ist, sich über Leerverkäufe für fallende Kurse zu positionieren und anschließend mit der Veröffentlichung von eigenen, sehr negativen Research-Berichten den Kurs der Aktie unter Druck zu bringen. Die Grenze zu unerlaubten „Short and Distort“ scheint fließend.

Drittens: Eine unabhängige Untersuchung des Phänomens, von Intellidex vom Juli 2018, kam zu dem Ergebnis, dass unregulierte Vehicle wie Zatarra, heute bekannt als Viceroy, möglicherweise einer Umgehung der Regularien dienen. Der Bericht stellte auch eine enge Zusammenarbeit dieser Vehicle mit Medien heraus.

Viertens: Eine empirische Untersuchung der University of Texas stellt fest, dass sich im Nachhinein nur ca. 30 Prozent der Vorwürfe von Bilanzbetrug, die von aktivistischen Shortsellern ausgehen, als korrekt herausstellen. Damit sind erhebliche 70 Prozent der beschuldigten Unternehmen unschuldig und damit Kollateralschäden.

Fünftens: Bei Wirecard gab es bereits mehrere Shortattacken, im Zuge dessen wurde zum Beispiel ein Vertreter der Schutzgemeinschaft für Kleinaktionäre rechtskräftig zu einer Haftstrafe verurteilt und bei anderen Akteuren Geldstrafen angeordnet. Daher wurden die Anschuldigungen in Bezug auf Wirecard am Kapitalmarkt und auch von mir mit einer großen Portion Skepsis betrachtet. Entscheidend waren aber letztlich die zahlreichen grünen Flaggen, insbesondere uneingeschränkte Testate der Jahresabschlüsse, der augenscheinlich entlastende, unabhängige Audit durch Rajah & Tann, das Leerverkaufsverbot der BaFin sowie Ermittlungen der Staatsanwaltschaft in Richtung der Shortseller und Medien. Daher bin ich - wie viele andere Kapitalmarktteilnehmer auch - fälschlicherweise davon ausgegangen, dass Wirecard zu den 70 Prozent der Unternehmen gehört, bei denen die Anschuldigungen ungerechtfertigt sind.

Zuletzt möchte ich noch zu dem uneingeschränkten Testat der Jahresabschlüsse bis einschließlich 2018 durch EY, Stellung nehmen. Analysten können selbst keine Prüfhandlung vollziehen und müssen sich auf die Testate verlassen. Das uneingeschränkte Testat der Wirtschaftsprüfer war auch für mich der Beweis, dass die von der Presse und Shortsellern geäußerten Betrugsvorwürfe nicht stimmen können, und damit die Quellen zweifelhaft waren. Es war für mich undenkbar - und ist für mich nach wie vor unerklärlich -, dass die erheblichen Guthaben der Treuhandkonten von den Wirtschaftsprüfern nicht wasserdicht durch originale Bankbestätigungen überprüft wurden. „Die Kasse lügt nicht“ - und diese zu prüfen ist denkbar einfach. Die uneingeschränkten Testate ohne Bankbestätigung haben letztlich zu einer Scheinsicherheit geführt, die allen Marktteilnehmern, die sich auf öffentliche Informationen stützen und auf funktionierende Instanzen vertraut haben, erheblich geschadet hat. Ich nehme hier, entgegen der Darstellung in der Presse, keine Sonderrolle ein. Viele sehr erfahrende Investoren waren bis zum Zusammenbruch noch überzeugt und zahlreiche Analysten empfahlen die Wirecard-Aktie zum Kauf, zum Teil mit noch höheren Kurszielen.

Kein einziger institutioneller Anleger hat mich für meine Arbeit zu Wirecard verurteilt als der Betrug dann aufflog. Sie haben verstanden, dass die Kombination aus fehlerhaften Testaten und weitreichendem Systemversagen zwangsläufig zu falschen Schlussfolgerungen führt.

Abschließend möchte ich festhalten: Ich habe nie mit Wirecard gemeinsame Sache gemacht oder von dieser profitiert - anderweitige Vorwürfe sind schlicht falsch. Ich bin selbst fassungslos, wie Wirecard agiert hat und verurteile dieses hochkriminelle Verhalten aufs Schärfste. Mir wurde fristlos gekündigt, ich weiß aktuell nicht, wie es beruflich weitergeht. Im Gütetermin hat der Rechtsanwalt der Commerzbank gesagt,

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
gravierenden

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
"der" gerne durch Unterstreichen/ Fettdruck hervorheben

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
unerlaubtem

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Vehikel

H Nummer: 5 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Vehikel

H Nummer: 6 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
kein Komma

Nur zur dienstlichen Verwendung

„Auslöser sei der Spiegel-Artikel“. Ich hatte nie Gelegenheit, den Sachverhalt aufzuklären, sondern bin selbst offenbar zwischen die Fronten geraten und nun selbst ein Kollateralschaden. Vielen Dank, dass ich die Gelegenheit hatte, mich hier vorab zu äußern. Bezüglich Ihrer Fragen möchte ich Ihnen umfassend Auskunft geben und nichts vergessen, also sehen Sie mir bitte nach, wenn ich das eine oder andere dann auch nachblättern muss.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank, das ist völlig in Ordnung. Ich bin einigermaßen selbst ein bisschen, wenn ich sowas immer höre, konsterniert. Das entspricht so ein bisschen dem, was ich so aus unserer Geschichte kenne, „die Kleinen hängt man und die Großen lässt man offenbar laufen“.

Wie haben Sie sich ansonsten auf die heutige Sitzung vorbereitet? Können Sie das ein bisschen umreißen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe ja keinen Zugriff mehr auf Unterlagen aus der Bank. Deswegen habe ich natürlich viel versucht, aus der Erinnerung zu antizipieren, was hier vielleicht relevant ist für die Fragen und habe dementsprechend mögliche Frage ausgearbeitet und mir überlegt, wie ich hier möglichst umfangreich darauf antworten kann.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Könnten Sie vielleicht kurz Ihren beruflichen Werdegang skizzieren? Sie hatten jetzt gesagt, Sie haben 12 Jahre die Wirecard in etwa begleitet. Könnten Sie sonst generell Ihren beruflichen Werdegang mal beschreiben?

Zeugin Heike Pauls: Ja. Ich habe 15 Jahre insgesamt bei der Commerzbank im Aktien-Research gearbeitet. Zuvor hatte ich etwa sechs Jahre lang bei der damaligen Cheuvreux, auch in der Aktienanalyse, gearbeitet. Und angefangen hatte ich damals bei der Deutschen Bank im Equity- Graduate-Trainee-Programm und habe da auch noch kürzere Zeit im „Research“ gearbeitet, bevor ich dann, wie gesagt, zu Cheuvreux gewechselt bin.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wann sind Sie das erste Mal auf die Wirecard AG aufmerksam geworden?

Zeugin Heike Pauls: In 2008. Die Aktie wurde damals von einem Kollegen gecovered, wie wir sagen, also analysiert. Der Kollege hat dann die Bank verlassen und da wurden seine Werte aufgeteilt, und dann ist die Wirecard irgendwie bei mir gelandet. Also, ich habe normalerweise sonst Telekommunikationsaktien gehandelt, Entschuldigung analysiert, und es hat nirgendwo so richtig rein gepasst. Und da ich nur einen Internetwert hatte, ist es dann bei mir gelandet.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wann haben Sie erstmalig Kenntnis über Hinweise auf mögliche Straftaten oder Rechtsverstöße durch die Wirecard AG erlangt?

Zeugin Heike Pauls: Also Gerüchte gab es ja immer mal wieder. Ich habe, wie gesagt, die Aktie damals 2008 aufgenommen, und da ist ja auch dann relativ bald, dann kamen ja die Vorwürfe von der Schutzgemeinschaft der Kleinaktionäre, wurden da geäußert. Da ging es eben auch um Factoring-Vorwürfe, ich glaube das war - - also, dass die Bilanzen nicht korrekt sind. Das war das erste Mal, das ist relativ schnell verflogen, würde ich mal sagen. Der Verantwortliche, der hat dann auch eine Haftstrafe bekommen, weil dann eben herauskam, dass er im Vorfeld – über, ich glaube, das waren damals CfDs, also Contracts for Difference - die Aktie geshortet hatte. Und damit lag dann der Verdacht nahe, dass er sich persönlich bereichern wollte. Und so wurde diese erste Krise von der Wirecard - - so haben die die ganz gut überstanden.

Dann, das zweite Mal, war dann 2010, da gab es dann Vorwürfe im Zusammenhang mit einem möglichen Geldwäschevorfall. Das war dieser Michael-Schütt-Fall, den kennen vielleicht einige von Ihnen, in den USA. Und im gleichen Jahr gab es eine gesetzliche Veränderung in den USA, da wurde ein neues Gesetz eingeführt, was quasi neu die Zahlungsdienstleister in die Haftung genommen hat. Vorher war bei unerlaubten Gambling-Shops zum Beispiel, oder Glücksspielseiten, waren dann die Betreiber in der Haft. Das hat

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
kein wörtliches Zitat - ohne Anführungszeichen

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
gecovert

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
auch statt nur

H Nummer: 5 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Haftung

H Nummer: 6 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
"dann" streichen

Nur zur dienstlichen Verwendung

man aber geändert. Weil man dieser Betreiber schlecht habhaft werden konnte, hat man dann die Zahlungsanbieter in die Pflicht genommen. Und vor dieser Einführung gab es dann auch wieder sehr viel Geräuschkulisse, dass die Wirecard solche Glücksspielgeschäfte durchführt und damit dann - durch diese rechtliche Änderung - Geschäft verlieren wird. Ist aber auch nie was passiert. Also, diese Gesetzesänderung kam und hat keine sichtbaren Spuren hinterlassen.

Dann das nächste Mal, dann war auch wirklich sechs Jahre lang Ruhe - - ich muss noch erwähnen, in 2008, als die erste Attacke kam, da hat ja auch - glaube ich - EY, genau EY, ein Sondergutachten erstellt. Auch das hat die Bilanzen nochmal aufgearbeitet und hat dann dazu beigetragen, dass dann eben auch der Kapitalmarkt langsam wieder Vertrauen gefasst hat.

Dann kamen in 2010 nochmal diese neuen Geldwäschevorwürfe. Die sind aber auch relativ schnell wieder verdaut worden. Und dann war eigentlich sechs Jahre lang Ruhe, bis dann in 2016, Anfang 2016, dieser Zatarra-Bericht veröffentlicht wurde. Der hat dann nochmal für ein richtiges Beben gesorgt. Der Zatarra-Bericht hat sich auch zum großen Teil auf diese Vorwürfe, die in 2010 schon aufgekommen sind und damals eigentlich schon als entlastet galten - - und darauf bezogen, war es ein sehr umfangreicher Bericht. Damals war, ich habe es eben angesprochen, das Neue an dieser Sache, dass Zatarra - -, dass keiner wusste, wer das ist. Die haben auch nur diesen einen Research-Bericht jemals veröffentlicht zu Wirecard. Und der Autor oder die Autorin sind komplett in einer Anoymität geblieben, was natürlich dann auch schon vielen suspekt war.

Dann gab es viel Aufregung; der Kapitalmarkt wollte unbedingt wissen, wer steckt dahinter. Und die BaFin hat dann eben auch, glaube ich, damals schon eine Anzeige gemacht, und die Staatsanwaltschaft hat natürlich auch ermittelt, weil es den Anschein einer konstruierten Short-Attacke hatte.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Haben Sie im Rahmen Ihres Kontaktes zum Wirecard-Vorstand zugleich Kontakte zu Mitarbeitern oder Funktionären von Aufsichtsbehörden, Wirtschaftsprüfern oder Beratungsfirmen, also BaFin, APAS, Spitzberg Partners, gepflegt, die direkt oder indirekt in der Causa Wirecard involviert sind/waren? Wenn ja, zu wem und worum ging es in den Gesprächen?

Zeugin Heike Pauls: Sie meinen jetzt wirklich Aufsichtsbehörden?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Ja.

Zeugin Heike Pauls: Nein. Ich hatte einmal einen Versuch gemacht, die BaFin irgendwie anzusprechen, aber es ist auch lange her, ich weiß nicht mehr genau. Dann hatte ich mal eine E-Mail geschrieben; es hat zwei Wochen gedauert bis eine Antwort kam. Ich weiß nicht mehr, aber das war der einzige Kontakt. Aber ich hatte nie Austausch mit Behörden.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Letzte Frage von mir erstmal: Mit wem haben Sie innerhalb der Commerzbank über die Wirecard AG geredet? Und wenn ja, worum ging es in den Gesprächen?

Zeugin Heike Pauls: In der Commerzbank habe ich über die Aktie, in erster Linie natürlich mit unserem Vertrieb geredet. Das ist dann so: Der Analyst, der macht die Analysen und dann haben wir einen Vertrieb, an den wir dann auch unsere Einschätzung kommunizieren. Und der Vertrieb ist quasi die erste Schnittstelle zu institutionellen Investoren, und wenn die dann Nachfragen haben - oder wie auch immer -, dann treten die direkt mit uns in Kontakt. Das Tagesgeschäft ist, man tauscht sich mit dem Vertrieb aus.

Andere Abteilungen, da gab es eigentlich keinen Austausch. Ich hatte irgendwann mal den Firmenkundenbetreuer kennengelernt, den mal gesprochen - aber sonst gab es eigentlich keinen Austausch.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann schaue ich zu den Kollegen der CDU/CSU, Matthias Hauer, bitte schön.

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Da

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Autoren

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
sie

Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender. Frau Pauls, vielen Dank, dass Sie uns zur Befragung hier bereit stehen. Sie hatten gerade eine Mail an die BaFin erwähnt, da will ich direkt mal anknüpfen: Was war denn Inhalt dieser Mail?

Zeugin Heike Pauls: Das weiß ich leider nicht mehr, das ist so lange her. Es war im Zuge einer dieser Attacken, da hatte ich einfach eine Frage, wo ich irgendwie klären wollte, ob - - Ich weiß es nicht mehr, es ist einfach zu lange her. Es ging irgendwie darum, einen Sachverhalt zu klären, ob die da Anzeichen sehen für irgendwas, oder Versuch der Kontaktaufnahme. Aber das muss irgendwie in den früheren Jahren gewesen sein. Ich weiß es nicht mehr.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie standen ja in einem regen Austausch zu Herrn Ley, zu Herrn von Knoop, zu Frau Stöckl bei Wirecard. Und wenn man den Mailverkehr da so liest, dann bekommt man fast den Eindruck, Sie wären eher Mitarbeiter bei Wirecard gewesen - und nicht bei der Commerzbank. Sehen Sie das Verhältnis, was Sie zu Herr Ley, Herrn von Knoop und Frau Stöckl hatten, irgendwie als problematisch an oder als problematische Nähe?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Das ist absoluter Bestandteil der Arbeit eines Analysten. Ich hatte es deswegen auch so ausführlich im Eingangsstatement erklärt. Es ist die Arbeit des Analysten, Investorenfeedback an das Unternehmen heranzutragen. Und das war bei der Wirecard, will sagen, überdurchschnittlich häufig der Fall, also gerade so in den „Krisenzeiten“, will ich es mal nennen. Gerade in Krisenzeiten kam natürlich von allen Seiten Anfragen von Investoren an mich, die mich gebeten haben, Verbesserungsvorschläge an das Unternehmen heranzutragen usw. Wirecard, das hat sich wahrscheinlich auch inzwischen rumgesprochen, war halt auch ein Unternehmen, was extrem schwache Kapitalmarktkommunikation hatte. Das heißt, da kamen eben auch ständig Vorschläge von den Investoren. Aber nicht nur die Kapitalmarktkommunikation, sondern eben auch - - man hat ja auch immer von außen wahrgenommen, dass der Aufsichtsrat zum Beispiel, schwach ist, und die Kommunikation vielleicht auch Unterstützung braucht von Externen. Und solche Sachen sind dann auch wirklich bei mir aufgelaufen. Und als Alexander von Knoop dann die Kapitalmarktkommunikation übernommen hat, da gab es nochmal jede Menge Anfragen, die bei mir gelandet sind. Und ich habe die dann quasi auch gesammelt und dann dem Unternehmen vorgetragen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, es war auch Ihre Aufgabe, die bewerteten Unternehmen vor negativer Berichterstattung zu warnen?

Zeugin Heike Pauls: Bitte? Ich habe Sie nicht - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es war auch Ihre Aufgabe, das haben Sie so verstanden, auch das von Ihnen analysierte Unternehmen vor negativer Berichterstattung zu warnen?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das habe ich nicht gesagt. Meine Aufgabe war es, und das war bei diesem speziellen Fall, den ich hier genannt habe, dass es schon auch die Pflicht des Analysten ist, als Informationsmediär über Marktgerüchte zu informieren, damit zum einen das Unternehmen darauf reagieren kann, aber auch weil es einfach branchenüblich ist, um zusätzliche Transparenz für alle zu schaffen. Im Übrigen kam es sehr häufig vor, dass, wenn ich das Unternehmen Wirecard angesprochen habe, „ich habe auf dem Markt wieder das und das gehört“, also ich würde sagen, in 80 Prozent der Fälle haben sie gesagt, „das kennen wir schon“. Was ja auch zeigt, dass das ein üblicher Vorgang ist.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben vorhin in Ihrem Eingangsstatement gesagt, Sie seien „Schnittstelle zwischen den Investoren und den analysierten Unternehmen“. Das habe ich richtig verstanden, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber „Schnittstelle“ klingt ja so ein bisschen in beide Richtungen. Ich habe das jetzt aus den Akten eher so als Einbahnstraße wahrgenommen. Es kommt was Negatives, Sie sprechen mit Wirecard und dann kommt eine positive Bewertung. Habe ich das falsch wahrgenommen?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
im Markt

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
kamen

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
das

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Das haben Sie falsch wahrgenommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Können Sie dann sagen, wie es richtig war?

Zeugin Heike Pauls: Das geht in beide Richtungen. Ein Unternehmen veröffentlicht auch viele Informationen. Und diese aufzubereiten und im Detail den Investoren nochmal zu erklären, das ist natürlich genauso meine Aufgabe. Wie gesagt, der Informationsfluss geht sehr gleich in beide Richtungen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das heißt, Sie haben auch mal negative Aspekte zu Wirecard an Investoren rückgespiegelt?

Zeugin Heike Pauls: Ja natürlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Zum Beispiel? Können Sie mal ein paar Beispiele nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe gerade ja schon angesprochen, dass hier „Kommunikationsdefizite“ ständig ein Thema waren. Und das wurde wirklich rauf und runter diskutiert am Kapitalmarkt, dass man auch mit Investoren besprochen hat, wo sehe ich selbst auch Intransparenzen, wo muss das Unternehmen auch mehr Offenheit zeigen. Also das ging wirklich in alle Richtungen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie gehen also davon aus, dass Sie da die notwendige Neutralität haben walten lassen, gegenüber Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es ist schwer nachzuvollziehen, ehrlich gesagt. Gab es denn mal persönliche Treffen zwischen Ihnen und den drei Personen, die ich vorhin genannt habe, Ley, von Knoop und Stöckl?

Zeugin Heike Pauls: Persönliche Treffen schon, aber geschäftlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber wie regelmäßig kam das vor mit allen Dreien?

Zeugin Heike Pauls: Mit allen Dreien zusammen überhaupt nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nur einzeln?

Zeugin Heike Pauls: Die Frau Stöckl, also - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Die Iris?

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Iris.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, weil Sie haben sie ja geduzt, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ich würde mal sagen, dass bei den Analysten ungefähr 70 – 80 Prozent der Investor Relations-Leute geduzt werden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die anderen beiden haben Sie ja nicht geduzt, oder?

Zeugin Heike Pauls: Das waren ja auch die Vorstände. Also, ich kann das gerne mal erklären: Die Investor Relations, das sind Leute, mit denen haben wir regelmäßig Kontakt wenn Zahlen kommen, wenn Newsflow kommt. Das heißt, die ruft man regelmäßig an. Wie gesagt, manche kennt man seit Jahren, das wäre lebensfremd, zu erwarten, dass man dann nicht irgendwann ins „du“ wechselt. Das ist absolut üblich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mit den Vorständen ist das unüblich, dass man da mal so per Handy anruft, oder so?

Zeugin Heike Pauls: Ehrlich gesagt, kommt das relativ häufig vor. Also ich habe selbst, würde ich sagen, wenig Kontakt mit den Vorständen direkt über den Weg gehabt. Aber ich kenne Analysten, die haben die Handynummern von sämtlichen Vorständen, die sie betreuen, eingespeichert. Also, den Kontakt direkt mit den CFOs zu suchen, ist absolut Standard. Ich selbst hatte - glaube ich - also, ich hatte keine Handynummern von den Vorständen von Wirecard. Ich hatte Burkhardt Ley, glaube ich, einmal um ein Telefonat gebeten, er hat mir seine Nummer geschickt und ich habe ihn angerufen oder umgekehrt, ich weiß nicht mehr genau. Ich habe die jetzt aber nicht irgendwie im Dauerkontakt angerufen. Ich

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

von

Nur zur dienstlichen Verwendung

habe aber sowieso mit den Vorständen von der Wirecard, also zumindest mit Markus Braun, glaube ich, außerhalb der normalen Kapitalmarktveranstaltungen vielleicht drei/vier Mal telefoniert, aber auch nicht deutlich öfter.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie hatten schon, wenn Sie sich bei den gemeldet haben, auch immer irgendein Anliegen?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, das ist ja Teil des Jobs. Und so läuft das: Also der Analyst hat Fragen und versucht, die mit Investor Relations zu klären, oder eben mit dem Vorstand, wenn das Bereiche sind, die einfach die Kompetenz der Investor Realtions-Leute übersteigt, und einfach zu detailliert sind. Aber den Kontakt auch direkt zum Management zu suchen, ist absolut branchenüblich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sie haben an Herrn Ley am 1. April 2019 eine Mail geschrieben, da schreiben Sie:

> … eigentlich wollte ich es vermeiden, Sie während der aktuellen Turbolenzen anzusprechen, weil es zum einen nicht mehr Ihr Job ist, sich auch an der Front mit den Hedgefonds-Themen rumzuschlagen, und ich mich zum anderen lieber mal melden wollte, ohne was zu wollen. (?)

Das klingt jetzt nicht so wie, „ich melde mich nur, wenn ich einen Anlass habe“, wenn man sich auch mal meldet, ohne was zu wollen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Sache war halt so, der Herr Burkhard Ley war in 2017 aus dem Vorstand ausgeschieden, er war kein Vorstandsorgan mehr. Ich war lange Zeit der Meinung, er ist auch irgendwie raus. Er hätte, wie es hieß, wieder einen Beratervertrag. Aber ich dachte, er ist auch, wie gesagt, wirklich operativ dann nicht mehr involviert. Dann hatte die Frau Stökl mir irgendwann beiläufig erzählt, dass der Herr Burkhard Ley schon noch sehr aktiv ist im Unternehmen und eigentlich noch jeden Tag im Büro. Und daraufhin dachte ich - - Ich hatte damals auch - - Es war 2019 im April, sagten Sie, da hatte ich zu dem Alexander von Knoop eigentlich noch gar keinen Kontakt aufgebaut. Mit Markus Braun habe ich nicht gern telefoniert, weil ich die Gespräche nie besonders hilfreich fand. Das war - - Wie gesagt, dann hatte ich mal akuten Gesprächsbedarf und habe dann halt gedacht, dann rufe ich mal den Herrn Ley an, und da haben wir auch kurz gesprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mir ging es jetzt um dieses „ohne was zu wollen“. Das klang so ein bisschen vertraut, fand ich.

Zeugin Heike Pauls: Wenn es jetzt so vertraut wäre, dann hätte ich ihn ja jetzt nicht groß anmailen müssen, ob wir uns noch mal zum Gespräch verabreden. Wenn es so vertraut gewesen wäre, dann hätte ich seine Telefonnummer auf dem Speed-Dial gehabt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja gut, die Nummer haben Sie ihm ja gegeben, die hat er ja.

Zeugin Heike Pauls: Die hatte er dann, ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Ich komme nochmal zu einer anderen Mail. Sie hatten ja vorhin gesagt, diese Thematik mit den „Fake-News“, die Sie verfasst haben zur Financial-Times-Berichterstattung. Sie haben gesagt, „das war eine unangemessene Formulierung“, wenn ich das richtig verstanden habe, nicht? Das haben Sie so gesagt?

Zeugin Heike Pauls: Richtig.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dieser Überzeugung waren Sie auch direkt, nachdem Sie das rausgegeben haben? Also kurz danach sind Sie zu dieser Auffassung gelangt, dass es unangemessen ist? Oder wann sind Sie zu dieser Auffassung gelangt?

Zeugin Heike Pauls: Im Laufe des Tages.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber noch im Februar 2019 war das?

Zeugin Heike Pauls: Ja, auf jeden Fall. Also, es ging halt im Februar 2019, nach dieser Mail - -

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Stöckl

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich verstehe das jetzt gerade nicht, wie Sie das meinen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich verstehe nicht, warum Sie das dann zurück genommen haben, wenn Sie doch so überzeugt davon waren, dass da zum damaligen Zeitpunkt, dass da nichts dran war, an den Aussagen von Herrn McCrum.

Zeugin Heike Pauls: Das Thema, worum es hier in diesem Beitrag ging, ist, dass hier von einem alten Sachstand ausgegangen wurde. Es gab einen vorläufigen Bericht, der wurde hier zitiert, da war von gravierenden Betrugsvorwürfen die Rede. Die Wirecard hat aber eine Meldung herausgebracht, wo sie sagten, es gab bereits ein internes Audit, was die Vorwürfe aufgearbeitet hatte und widerlegt hat. Dann gab es auch dieses Update sozusagen, zu dem Rajah &Tann-Gutachten, und die sagten, dass der derzeitige Stand entlastet. Das heißt, wir hatten einen neueren Kenntnisstand als der, der hier in diesem Artikel dargestellt wurde. Und das erweckte den Eindruck, dass das keine objektive Darstellung ist. Da würde ja jeder denken, eigentlich ist die Nachricht doch schon überholt, warum fokussiert sich dieser Artikel jetzt auf einen alten Sachstand?

Matthias Hauer (CDU/CSU): In dieser Note schreiben Sie unter anderem:

> … Wir sind tatsächlich mehr besorgt über die offensichtliche Beteiligung der Financial Times an Marktmanipulationen als über die Vorwürfe gegen das Unternehmen… (?)

usw. Das ist die Einleitung. „Wir sind tatsächlich mehr besorgt“ -wer ist denn in dem Fall „wir“?

Zeugin Heike Pauls: „Wir“ ist Branchenjargon, die Analysten schreiben immer „wir“.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, das war Ihre persönliche Auffassung?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und die Instanzen, durch die diese Note gelaufen ist? Die haben sich das ja irgendwie zu eigen gemacht.

Zeugin Heike Pauls: Analysten schreiben immer „wir“.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Klingt auch besser als „ich“.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe ~~es~~ nicht erfunden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Sehen Sie bei sich persönlich auch eine Verantwortung? Es ist ja bei vielen jetzt ein Schaden entstanden. Insofern stellt sich ja sicherlich für Sie auch die Frage, ob Sie da persönlich auch eine Verantwortung bei sich sehen?

Zeugin Heike Pauls: Ich sehe keine Verantwortung bei mir. Ich weiß, dass das eine schlechte Empfehlung war, also das Ergebnis war falsch.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das war ja auch nicht nur eine Empfehlung, muss man auch dazu sagen.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es war auch nicht nur eine Empfehlung, die schlecht war. Es waren ja eigentlich sehr viele schlecht, also nahezu alle.

Zeugin Heike Pauls: Die Kaufempfehlung auf Wirecard war falsch. Und der Grund dafür ist, dass ich einem Betrug aufgesessen bin und mich auf falsche Inputdaten meines Modells verlassen habe, und verlassen musste, weil Testate sind einfach die Basis, die Arbeitsgrundlage eines jeden Analysten. Ich habe im Eingangsstatement gesagt, mich hat von den institutionellen Investoren, die ich beraten habe, hat mich keiner dafür verurteilt, weil jeder mit Innensicht verstanden hat, dass ein Analyst so keine Chance hat. Natürlich bin ich auch in mich gegangen und habe überlegt, was hätte ich besser machen können? Hätte ich den Betrug doch irgendwie sehen können? Aber Fakt ist, wenn ich nochmal in der gleichen Situation wäre, hätte ich ein Modell, was auf komplett falschen Annahmen aufbaut, bin ich

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

das

Nur zur dienstlichen Verwendung

der Meinung, ich kann eine Betrugstheorie komplett ausschließen, weil die Kasse ist ja geprüft.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie hätten nichts besser machen können?

Zeugin Heike Pauls: Man kann immer was besser machen. Ich sage nur, dass - - Aufgrund dieser Datenbasis war es zwangsläufig so, dass die Schlussfolgerungen falsch waren. Und insbesondere ja auch, weil wir von den kontrollierenden Instanzen ja auch falsche Signale bekommen haben. Die BaFin hat uns angezeigt oder hat uns durch ihr Handeln - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, das haben Sie alles schon erzählt. Wussten Sie, dass die Commerzbank schon im Mai 2019 beschlossen hatte, ihr Kreditengagement bei Wirecard zu beenden?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das habe ich jetzt aus der Presse im Rahmen dieses Untersuchungsausschusses erfahren.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mit welchen Kollegen aus der Bank bei Ihnen, haben Sie denn in der Regel gesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Die Frage hatte ich, glaube ich, schon beantwortet.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das macht nichts.

Zeugin Heike Pauls: Es gab keinen Austausch mit der Kreditabteilung. Es gab ein einziges Mal eine Veranstaltung.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich habe nicht nach der Kreditabteilung gefragt. Ich habe gefragt, mit welchen Kollegen haben Sie über Wirecard gesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, und die Frage hatte ich ja schon beantwortet.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, Sie haben gesagt, „nicht die Kreditabteilung“. Also nur mit dem Vertrieb?

Zeugin Heike Pauls: Ja, Vertrieb ist die erste Anlaufstelle, klar hat man immer mal. Hier gibt es noch Leute, die machen Relationship-Management. Da hat, glaube ich, auch mal mit der Wirecard ein Gespräch stattgefunden, aber da ist kein reger Austausch.

Was es einmal gab, ist „Kapitalmarkttag“ oder sowas. Das hat dann eine andere Abteilung, ich glaube, das waren die Relationship. Weil die hatten das organisiert, als der Alexander von Knoop Finanzvorstand geworden ist. Da fand dort ein paar Monate später so ein ganzer Tag statt. Den hat dann eine andere Abteilung organisiert, und da bin ich dann gebeten worden zum Lunch mit hinzuzukommen. Und da waren dann auch - aber ich weiß nicht mehr, wer genau das war - da war auch eine Dame, die hatte, glaube ich, mit dem Kredit zu tun. Und von Wirecard war dann der Alexander von Knoop da und der Herr Holten, dieser Treasurer. Und es war der Firmenkundenbetreuer der Wirecard da und eine Dame, - glaube ich - auch in der Kreditabteilung arbeitet. Aber was dann gemacht wird bei solchen Meetings, wenn die Analysten mit dabei sind, da wurde nochmal explizit darauf hingewiesen, dass im Beisein der Analystinnen natürlich nur die Public Domain besprochen werden darf. Da haben sich auch alle dran gehalten, also das Kreditengagement wurde da nicht besprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die Uhr ist leider runter gelaufen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann ist als nächstes Dr. Toncar für die FDP-Fraktion an der Reihe.

Dr. Florian Toncar (FDP): Danke schön. Frau Pauls, wenn Sie sagen, mit „dem Vertrieb“ haben Sie gesprochen - können Sie nochmal spezifizieren, wer da was vertrieben hat?

Zeugin Heike Pauls: Ja, also Vertrieb, wir sind so organisiert, die Analysten, wir machen - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich weiß, was Vertrieb ist. Geht es um Aktien? Geht es um Kredite der Commerzbank? Geht es um Anlageempfehlungen für Kunden? Wer vertreibt was?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
immer mal... -- hier

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
ein "Kapitalmarkttag"

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
"Relationshipper"

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
der

Nummer: 5 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
die statt "auch"

man sagen, dass der feste Bestandteil der Vergütung ungefähr 95 Prozent ausmacht, und die variable Vergütung nur 5 Prozent. Die hat einen sehr geringen Stellenwert inzwischen. Was war die Frage?

Dr. Florian Toncar (FDP): Was sind die, bei diesen persönlichen Zielen, die KPIs oder wie Sie das dann nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich kann das so „Pi mal Daumen“ sagen, - -also, es hat sich auch immer was verändert über die Jahre, aber man kann ungefähr sagen, also es richtet sich genau nach dieser Dreiteilung, die ich eingangs beschrieben habe. Das sind die drei großen KPIs, also Research, Qualität nennt sich das, also es ist Output und auch Qualität dieser Research-Berichte, würde ich sagen, ungefähr 25 Prozent. Dann 30 Prozent Interaktion mit institutionellen Investoren, und ungefähr 30 Prozent Corporate-Access, der Austausch mit Unternehmen und die Kommunikation mit Unternehmen. Und die letzten 5 Prozent sind dann - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Das muss ja wahrscheinlich Ihr Vorgesetzter beurteilen. Da gibt es wahrscheinlich regelmäßige Assessments. Spricht denn der Vorgesetzte bei der Beurteilung der Leistung eines Research-Mitarbeiters auch mit dem Unternehmen, das analysiert werden soll?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Dr. Florian Toncar (FDP): Nur mit den Investoren selber?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Wir haben natürlich eine Menge E-Mails von Ihnen vorliegen, und ich will vielleicht doch nochmal ein paar Formulierungen hier vorlesen, die mir aufgefallen sind. 27. April 2016 an Herrn Ley und Frau Stökl

> Hallo Iris, hallo Herr Ley,
> scheinbar wirkt sich Ihre/Eure eigene USA-Reise positiver auf den Aktienkurs aus als meine, obwohl ich fleißig getrommelt habe. (?)

Also Sie haben „getrommelt“?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, war ja mein Job.

Dr. Florian Toncar (FDP): „Getrommelt für den Aktienkurs von Wirecard“ war Ihr Job?

Zeugin Heike Pauls: Ja, natürlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Für den Aktienkurs?

Zeugin Heike Pauls: Also, der Job eines Analysten ist es ja auch, Ideen zu vermarkten. Und die USA-Reise, die hier angesprochen wird - - Analysten machen auch sogenannte Analysten-Roadshows, wo sie ihre Aktien vermarkten, ihre Ideen vermarkten. Damals war Wirecard eine meiner stärksten Empfehlungen. Und „in den USA“, das hat übrigens den Hintergrund, dass nach dem Zatarra-Bericht immer sehr viel Skepsis im Markt war bezüglich der Geldwäschevorwürfe, oder schon vorher, und es immer dieses hartnäckige Gerücht gab, im Markt, dass die Wirecard keine USA-Roadshows macht wegen der Regulierung.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wenn Sie das für normal halten - was ich jetzt einfach mal nur zu Protokoll nehme, ohne es zu bewerten - warum muss das hinterher dem Unternehmen erzählt werden? „Mensch, ich habe getrommelt, leider habt ihr doch noch mehr für euren Aktienkurs getan als ich“ - also, welchen Informationsbedarf hat das Unternehmen, dass Sie scheinbar getrommelt haben bei Kunden? Warum musste das Herr Ley wissen?

Zeugin Heike Pauls: Weiß ich nicht mehr. Also, da kann ich jetzt nicht viel dazu sagen. Also das ist - - Das finde ich jetzt aber, ehrlich gesagt - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, aber Sie haben ja ähnliche Kommunikation all die Jahre gemacht. Und natürlich stellt sich da irgendwie die Frage, woher diese, sagen wir mal, Intensität der Beziehung herkommt? Ich kann auch andere Zitate mal bringen, am 10. März 2017 haben Sie an Herrn Ley geschrieben,

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

kein Komma - Research-Qualität

sich für mich so nach Locker-Room-Talk an, also das ist ja türkischer Bazar, keine Ahnung.

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Entschuldigung, Cansel.

Zeugin Heike Pauls: Das ist nicht „türkischer Bazar“.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Ich finde irgendwie - - Ich bin - es tut mir leid - ich bin einfach total konsterniert. Gut, aber dann habe ich nochmal - -

Zeugin Heike Pauls: Die Daten sind ja auch zum Teil öffentlich. Also, da gibt es ja auch Informationssysteme, wie markIT (?), die dann bestimmte Daten veröffentlichen. Aber, wie gesagt, wir haben nicht die Granularität, zu sehen, wer da genau dahinter steckt.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das haben Sie mir ja jetzt mehrfach versucht zu erklären - und ich habe es auch beim ersten Mal schon verstanden. Aber was ich nicht verstanden habe, ist, ob Sie mit den nicht so granularen Informationen Ihr Excel-Sheet gebaut haben und Analyse betrieben haben, oder ob Sie im Bloomberg-Chat irgendwelchen Market-Talk einfach nur weitergetragen haben, oder ob Sie bei der Iris angerufen haben, und der Iris gesagt haben, „ui, ui, ui, ui, hier sind jetzt irgendwelche Gerüchte“?

Zeugin Heike Pauls: Nein, der Market-Talk, der kam sogar eher von anderen Seiten. Ich meine, wir haben hier einen Chat, der quasi für den gesamten Aktienbereich zugänglich ist. Und da haben zum Beispiel auch Kollegen aus dem Vertrieb oder Kollegen aus dem Handel eben auch so Daten gepostet, wo dann zum Beispiel mal auffällige Bewegungen der Aktien sind. Das hat man schon mitbekommen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Okay. Also, ich halte fest, Sie haben jetzt keine tiefergehende Analyse gemacht.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist nicht meine Aufgabe. Aber, wie gesagt, das war - -

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Nein, das ist ja gut. Aber wissen Sie, ich habe Sie vorhin einfach nur gefragt, „haben Sie das gemacht“. Und Sie hätten sagen können, „nein“. Dann wären wir vor fünf Minuten fertig gewesen, und alles wäre gut gewesen. Aber vielleicht hatten Sie aber auch das Gefühl, Sie müssen einfach mal wieder - -

Wenn Sie Redebedarf haben untereinander, dann können wir die Zeit stoppen. Hatte ich das Gefühl. Nein? Okay.

Also, weshalb ich da so nachhake ist: Ich habe auch eine Mail, so wie Herr Toncar, ich glaube, das könnte auch die Mail sein, die auch der Spiegel - - aus der der berichtet hat, 20. Dezember 2016. Das Interessante ist auch, Ihre Mails, die sind intern dann immer auch direkt an den CEO gegangen. Die fanden das super. Das haben Sie, glaube ich, vorhin in Ihrem Eingangsstatement gesagt, Greenvale Capital, da haben Sie ja an die Iris und an den Herrn Ley geschrieben, was die so erzählt haben. Die haben erzählt, also der Grundtenor, den Sie zusammengefasst haben:

> Bei Euch ist alles zu gut, um wahr zu sein. Und ein Großteil des Business muss daher Fake sein. (?)

Das war der erste Satz. Dann arbeiten Sie das so runter, dass die Analysten, die hätten einige Channel-Checks gemacht bei irgendwelchen Kunden, und der Eindruck wäre, „das ist alles künstlich aufgebauscht“. Das Partnership-Announcement mit Alipay sei ebenfalls ein Fake. Na gut. Dann, das finde ich auch super, aus einem Gespräch mit Dr. Braun, haben die beiden die Informationen bezogen, dass überhaupt nur 40 Prozent der Wirecard-Transaktionen über Visa-Mastercard-Plattformen laufen.

> … Bei den restlichen 60 Prozent seid Ihr daher vogelfrei, nicht transparent und könnt nach Herzenslust betrügen… (?)

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das ist eine falsche Schlussfolgerung gewesen.

Dr. Jens Zimmermann (SPD): Das ist eine falsche Schlussfolgerung gewesen. Das gestehe ich Ihnen

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Markit (Datendienst für sog. Short Interest)

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ja, natürlich. Wenn zum Beispiel ein Investor eine Bitte an mich heran getragen hat, um ein gewisses Detail zu klären, um Sachverhalt zu klären, dann habe ich natürlich diese Information so gut wie möglich beschafft und auch die Antwort auch wieder an den Investor zurück gegeben.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Aber haben Sie diese Information dann vorher geprüft, die Wirecard Ihnen kommuniziert hat?

Zeugin Heike Pauls: Also, was heißt hier geprüft? Ich muss mich auch bis zu einem gewissen Grad auf Informationen verlassen können. Und das andere war ja, das habe ich mehrfach gesagt - -

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Die negativen Informationen, die haben Sie ja immer so weggewischt. Aber die positiven Informationen von Wirecard, die haben Sie immer so übernommen. Dass da eine gewisse Asymmetrie - -

Zeugin Heike Pauls: Nein, die positiven Informationen von Wirecard, da hat ja Wirecard selbst für gesorgt, dass die unter das Volk kommen, also davon mal abgesehen.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Haben Sie Kollegen anderer Fonds zum Kauf von Wirecard-Aktien geraten?

Zeugin Heike Pauls: Was heißt Kollegen anderer Fonds?

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Na, Kollegen anderer Fonds.

Zeugin Heike Pauls: Ja, wir beraten ja, das ist ja unser Job, die institutionellen Investoren zu den Aktien zu beraten, die wir analysieren.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und haben Sie dabei Einfluss auf Investitionsentscheidungen von DWS oder Union Investment mit Bezug zu Wirecard genommen?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe versucht, das im Eingangsstatement sehr ausführlich zu erklären, dass das genau so funktioniert, dass die Fonds mit verschiedenen Analysten, verschiedenen [1] Häuser sich austauschen, Eigenanalysen machen, und dann zu einem Investmenturteil kommen. Und das ist ja, wie gesagt, einer der drei Teile des Jobs, die institutionellen Investoren zu beraten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Sie haben das vorhin schon beantwortet - Sie haben nie irgendeine Form der Provision oder Vergütung von Wirecard erhalten?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Waren Sie jemals im Restaurant Käfer mit Vertretern von Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ich war einmal mit der Frau [2] Stökl dort.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Mit der Iris?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und in welchem Kontext? War das ein Arbeitsmeeting?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Können Sie mir das Datum mal mitteilen? Oder den Zeitraum, ungefähr?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das war, glaube ich, Anfang Dezember 2019.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Mir liegt hier noch eine E-Mail vor:

> Hallo Herr Ley,
> ich hoffe Ihnen geht es gut. Ich hatte das Thema schon einmal kurz bei Iris angesprochen, will es aber auch noch einmal direkt bei Ihnen adressieren. Ich gehe davon aus, dass die Hedgefonds nach den finalen Zahlen eine weitere Attacke planen, mit Fokus auf Indien. In mehreren Gesprächen wurde mir gesagt, wenn Indien, trotz Cash Crunch im Quartal IV

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Häusern

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21
Stöckl

Nur zur dienstlichen Verwendung

> im Plan sei, sei das ein klares Indiz für Betrug. Das sei alternativ nicht zu erklären. Einer hatte mir auch zum Abschied einen Ausdruck in die Hand gedrückt, laut dessen, der Accountant W. Krischan & Co., das Prüfungsmandat im Juni niedergelegt hat. Das sei ja jetzt schon der dritte Prüfer, der nicht mehr wolle. Die haben sich richtig Mühe gegeben, mich zu verunsichern. Ich gehe davon aus, dass Sie zu dem Zweck regelmäßig Analysten vorlassen… (?)

usw und so fort.

Zeugin Heike Pauls: Genau, das geht ja in die gleiche Richtung.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Genau. Und war das, was Sie jetzt gerade erwähnten, das Essen mit Iris, war das hier dieser - - Haben Sie das Thema da bei Iris angesprochen?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Nein? Und Sie sagen, am Ende dieser E-Mail

> … Danke übrigens für die Nachricht bezüglich Uwe Eilers. Haben Sie schon mit ihm sprechen können? (?)

Was waren denn die Nachrichten bezüglich Uwe Eilers?

Zeugin Heike Pauls: Der Herr Eilers hatte mich gebeten, die Wirecard anzusprechen, ob die da irgendwie mal ein Projekt vorstellen können. Das ging um ein Unternehmen im Payment-Bereich, was ich für nicht passend oder uninteressant fand. Aber ich habe einfach den Kontakt vermittelt.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und das gehörte auch zu Ihrem Aufgabengebiet, Kontaktvermittlung im Payment-Bereich?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Das kommt schon mal vor, dass jemand sagt, „hier, du kennst doch bei Wirecard, kannst du die mal ansprechen“. Das kommt schon mal vor, klar.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Ja, fast wie bei der Ehefrau von Herrn Röller. Gut.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das ist doch reines Networking.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dann Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank. Moin, Frau Pauls. Was war denn das letzte Kursziel, was Sie ausgegeben haben für Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: 230.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und wo steht die Aktie heute?

Zeugin Heike Pauls: Weiß ich nicht. Im Cent-Bereich.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): 38 Cent?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Mein Eindruck ist - und ich wollte Sie fragen, ob Sie den teilen, weil ja jetzt auch viele E-Mails zitiert wurden - ich habe auch den Eindruck, dass Sie die nicht unbedingt - - das löst auch in Ihnen etwas aus, dass Sie das nicht gerne hören. Gibt es denn mal Hinweise, wo Sie sich mit den vielen Vorwürfen irgendwo mal kritisch auseinandergesetzt haben? Also, ich habe den Eindruck, Sie haben sehr starke Scheuklappen angehabt. Sie trommeln für die Aktie, Sie räumen irgendwie die ganzen kritischen Punkte ab. Wo haben Sie sich denn mal kritisch damit auseinandergesetzt?

Zeugin Heike Pauls: Also, das schätzen Sie wirklich falsch ein. Wir haben wirklich sämtliche

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Leute bei

Nur zur dienstlichen Verwendung

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wenn Sie nicht mehr dafür geradestehen müssen, was Sie schreiben und empfehlen, dann braucht es Sie nicht.

Zeugin Heike Pauls: Darauf wollte ich nicht hinaus. Das einzige, was ich sage, ist, wenn wir eine komplett falsche Ausgangsbasis haben für Modelle, und damit zwangsläufig zu falschen Ergebnissen kommen - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, dann reden wir darüber. Sie sagen, dieses Betrugsmodell konnten Sie nicht erkennen. Wie haben Sie sich denn das erklärt, dass die Margen so gigantisch besser waren bei Wirecard als beim Wettbewerber?

Zeugin Heike Pauls: Die Margen bei Wirecard waren nicht gigantisch besser. Die waren besser als bei anderen. Aber wenn ich den kompletten Branchenvergleich gemacht habe, da gab es auch Zahlungsdienstleister, die hatten höhere Margen. Visa und Mastercard haben dramatisch höhere Margen als Wirecard, zum Beispiel.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber die haben ja auch ein bisschen anderes Geschäftsmodell.

Zeugin Heike Pauls: Die haben auch ein bisschen anderes Geschäftsmodell, aber - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Man muss es ja mit Adyen – ich weiß nicht, wie man es ausspricht – vergleichen. Und da reden wir über einen ganz anderen Ballpark. Kannten Sie den Artikel von Herrn Borgwerth aus dem Manager Magazin 2017?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Und?

Zeugin Heike Pauls: Das ist „der mit dem Tunnel“, oder?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist „der mit dem Tunnel“, genau. Der hat es früh begriffen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, die Themen waren übrigens auch den Analysten bekannt. Also, diese Intransparenzen, die sind uns auch aufgefallen, und die haben wir auch hinterfragt. Also, das war ein viel diskutiertes Thema. Aber Fakt ist ja - - Also, uns war völlig klar, dass man da in diesen Tunnel nicht korrekt reinblicken kann. Aber Fakt ist, dass was rausgeht aus dem Tunnel. Das schien ja korrekt. Weil hier hatten wir ein Testat, Jahr für Jahr, von EY, dass das Cash in der Bilanz in Aschheim - - Also schlussendlich dass das, was aus dem Tunnel wieder raus läuft, dass das ja ankommt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber es ist doch so, wenn ich - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Wissen Sie, was eine Aktienanleihe ist?

Zeugin Heike Pauls: Aktienanleihe?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja. Ich weiß, Sie sind ja nicht aus dem Produktbereich, aber wissen Sie, was eine Aktienanleihe ist?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ja? Ist auch ein spekulatives Produkt, kann man so sagen, nicht? Kommt wahrscheinlich drauf an, wie sie ausgestaltet ist, aber ist für Retail-Investoren eher gedacht. Und ich wollte Sie fragen, wie Sie das finden, dass im September 2019 das Sondergutachten von KPMG eingeleitet wurde und im Dezember, die ComDirekt, also Commerzbank-Tochter noch eine Aktienanleihe initiiert hat für Retail-Investoren, zu dem Zeitpunkt, wo sich KPMG irgendwie diese Bude anschaut. Ist das anständig? Ich weiß, es ist nicht Ihr Produkt gewesen, aber ich würde gerne eine Bewertung hören. Sie sind ja Kapitalmarktexpertin.

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

, das was raus geht aus dem Tunnel, das schien ja korrekt

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

Comdirect

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:21

emittiert

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich bin jetzt ehrlich gesagt überhaupt nicht involviert oder informiert, was Sie da genau gemacht haben.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich frage Sie ja nach Ihrer Meinung.

Zeugin Heike Pauls: Ich kenne das Produkt ja gar nicht im Einzelnen. Also, ich weiß nicht genau, was die da emittiert haben, zu welchen Konditionen. Also da kann ich einfach nichts zu sagen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, ich schicke Ihnen die ISIN zu, und dann können Sie ja einen kleinen Report dazu schreiben. Da haben Sie ja Übung.

Sie sagten, der Spiegel hätte Ihnen nicht die Gelegenheit gegeben, zu antworten. Sie haben gesagt, da wurden Dinge falsch behauptet. Haben Sie denn rechtliche Schritte in Erwägung gezogen, zu sagen, ich will da jetzt eine Gegendarstellung oder dergleichen?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich habe ich das in Erwägung gezogen. Oder sagen wir so, ich hatte einfach erstmal andere Sorgen und andere Baustellen. Der Spiegel-Artikel kam, ich bin dann - - am gleichen Tag wurde mir meine komplette Coverage entzogen. Und ich musste erstmal gucken, dass ich überhaupt klar komme. Und - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie haben ja auch vorhin gesagt, wenn ich Sie richtig verstanden habe, Sie sind Opfer, Sie sehen sich als Opfer. Klagen Sie denn, oder überlegen Sie denn, zu klagen gegen beispielsweise die Wirtschaftsprüfer oder so? Weil die Ihnen halt falsche Daten für Ihre Modelle geliefert haben?

Zeugin Heike Pauls: Ich glaube, es hätte keine Aussichten für einen Analysten, Wirtschaftsprüfer zu verklagen, glaube ich nicht. Außerdem, ich muss mich jetzt erstmal arbeitsrechtlich verteidigen. Ich habe hier kein unbegrenztes Budget für Anwälte.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut, meine Zeit ist abgelaufen. Danke.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also ich möchte es verstehen, was Sie da machen, und ob wir vielleicht alle, das ist so mein Eindruck, von einer völlig falschen Voraussetzung ausgehen, was so ein Analyst so alles macht. Ich kenne Analysten, die machen Charts. Das heißt, die versuchen einen Trendkanal zu bilden, die gelten als Analysten. Die sind früher durch dolle Sendungen gelaufen und dann hat man anhand eines Trendkanals gesagt, „na, das Ding muss nach oben gehen“. Das ist ein Analyst, der macht dann eben eine Chartanalyse. Sie haben auch gesagt, Sie machen es für Institutionelle. Das sagen wir immer, wenn die BaFin Prospekte macht - ich will das ein bisschen versachlichen -, dann müssen die schon ein besonderes Augenmerk bei Anleihen, bei Prospekten liefern. Die BaFin macht das inhaltliche nicht, die macht das nur formell. Weil das sind institutionelle Anleger, für Profis. Für die handeln Sie? Ich möchte das verstehen. Sie sind für Profis zuständig, nicht für Onkel Otto und Tante Emma, die jetzt sagen, „ich kaufe mir 100 Wirecard-Aktien“. Ich möchte es nur verstehen, was Sie machen. Ist das so?

Zeugin Heike Pauls: Ja, genau. Und Charts machen wir nicht.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut. Ich frage jetzt mal so wie früher, einige werden das noch kennen, wie bei „Was bin ich?“: Gehören Sie zu dieser Kategorie - - Wenn ich bei ComDirekt auf meine Seite gehe, dann steht dann immer „buy“, „hold“ und „sell“. Und dann gibt es zu eine und derselben Aktie 20 Analysten, die sagen „buy“, dann gibt es fünf oder sieben, die sagen - die stehen dann drunter - „hold“ und dann gibt es immer nochmal zehn - wo ich sage „wow, alles Analysten“ -, die sagen „sell“. Ist das die Kategorie – gut, jetzt bin ich ein Privater - aber kann ich mir das auch so vorstellen bei Institutionellen? Dass es da so ein Ding gibt, wo man sagt, okay, da sind jetzt 20 Analysten, die sagen „kauf das Ding“, 15, die sagen „halten“ und dann gibt es nochmal zehn, die sagen „Mensch, verkauf den Mist“?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das wäre jetzt auch mal ein guter Zeitpunkt: Darf ich das hier mal austeilen?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

sie

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

Comdirect

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

ein

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Was denn?

Zeugin Heike Pauls: Darf ich das hier mal austeilen? Das ist ein Analysten-Spiegel, der einfach mal zeigt, wieviel Analysten die Wirecard-Aktie analysiert haben und welche Empfehlungen sie zu welchem Zeitpunkt hatten?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wenn die Zeit bei mir dann auch gestoppt wird. Und ich habe überhaupt kein Problem damit, wenn Wissen vermittelt wird. Okay, also ich habe da kein Problem damit. Oder wir können es so durchgeben, in Coronazeiten, dass wir es vielleicht einfach so durchgeben. Wie früher in der Schule. Habe ich überhaupt kein Problem mit, weil ich möchte das einfach verstehen, weil ich möchte hier nicht irgendwie sagen, „wow, jetzt haben wir hier jemanden hingehängt“, und am Ende des Tages gehen wir tatsächlich in der Branche von völlig falschen Voraussetzungen aus. Das ist mir wichtig.

(Die Zeugin verteilt Unterlagen.)

Zeugin Heike Pauls: Darum geht es eigentlich, um mal ein bisschen die Sache zu objektivieren. Ich habe hier einfach mal eine Übersicht gemacht, einfach mal den Bloomberg-Analysten-Spiegel gezogen zu zwei Daten, um zu gucken: Wie viele Analysten haben die Aktien gecovered, wie viele Kaufempfehlungen gab es? Und zwar ist das erste Datum, das ich genommen habe, ist der 28. April 2020 - das ist also ein Tag nach dem KPMG-Report. Und wenn Sie schauen, wie die Commendation, also die Empfehlungsspalte, da hat man auch überwiegende - - Die deutlich überwiegende Anzahl der Empfehlungen war noch auf „kaufen“. Und zwar waren es ungefähr zwei Drittel, also 66 Prozent der Analysten, die die Aktie auch nach dem KPMG-Bericht noch zum Kaufen empfohlen haben. Und es gab eine einzige Verkaufsempfehlung. Und das durchschnittliche Kursziel aller Kaufempfehlungen lag bei 208; das höchste Kursziel lag bei 271. Und 26 Prozent der Analysten hatten ein höheres Kursziel als meins.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Wissen Sie, mal eine Frage: Das ist ja jetzt von der Deutschen Bank, Herr Nooshin Nejati oder vom Bankhaus Lampe, Herrn Wolfgang Specht, Independent-Research GmbH Herrn Jost - sind die auch alle fristlos gekündigt worden?

Zeugin Heike Pauls: Keiner.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Keiner, aha.

Zeugin Heike Pauls: Und ich möchte auch noch mal gerade auf die zweite Seite, da ist dann der 17.6, das sind dann die, die bis zum bitteren Ende dabei waren. Also, am 18.6 wurde ja das Testat verweigert, da hatten noch 42 Prozent der Analysten die Aktie auf „kaufen“. Es gab zwei Kaufempfehlungen, das durchschnittliche Kursziel aller Kaufempfehlungen war 193, das höchste Kursziel war 270, und wir hatten noch zwei mit 240. Also 27 Prozent der Analysten hatten ein höheres Kursziel als meins - das auch mal zur Objektivierung. Also, da gab es deutlich aggressivere Meinungen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Dahinter sehe ich jetzt am 17.6.2020, Warburg auch noch bei.

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Und die sind alle noch im Job?

Zeugin Heike Pauls: Alle.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Das ist nämlich so der Punkt, warum ich das auch so gesagt habe. Es ist schon merkwürdig, dass bei der Bank, wo hier Herr Zielke sitzt und Herr Chromik, und 15,6 Prozent Staatsanteil gehalten werden, die Bank, die 175 Millionen im Konsortialkredit versemmelt, und es mit 187 Millionen wertberichtigt - - sitzen hier die Vorstände, Herr Chromik, die sind auch, glaube ich, alle noch im Job, oder?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Aha.

Zeugin Heike Pauls: Soweit ich informiert bin.

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Verkaufsempfehlungen

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
an

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Recommendation

Nur zur dienstlichen Verwendung

Vorsitzender Kay Gottschalk: Das ist nämlich so für mich das, das lenkt für mich von der Fährte ab. Ja, wenn ich das hier sehe, haben da ganz viele der Analysten anscheinend eben einem falschen Modell aufgesessen.

Zeugin Heike Pauls: Absolut. Und das ist genau der Punkt. Wir sind ja auch kollektiv in die Irre geführt worden, weil unsere Inputdaten – weil wir uns alle auf die falschen Testate verlassen haben - sich im Nachhinein als falsch herausgestellt haben. Und weil wir uns auch alle auf falsche Signale der BaFin, Staatsanwaltschaft und anderen Prüforganisationen verlassen mussten.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also würden Sie das nochmal bestätigen? Weil, ich habe den Eindruck, das ist mein Eindruck, dass wir von falschen Dingen ausgehen, dass Sie als Analyst ganz tief, also wirklich tief in eine Bilanz einsteigen, und dann rechnen Sie und machen und tun und rechnen vielleicht noch in einem Modell einen Trendkanal aus, und dann wird irgendeine Widerstandslinie durchbrochen.

Zeugin Heike Pauls: Also, das machen wir nicht; Chartanalyse, technische Analyse ist ein anderer Bereich. Wir machen wirklich ein Modell, indem wir quasi die Bilanzen in ein eigenes Modell abbilden, und dann darauf basierend eben Planungsannahmen treffen und die Zukunft schätzen. Und daraus wird dann der Unternehmenswert abgeleitet, schlussendlich. Und das ist schon ganz klares Handwerk, also das funktioniert nach festen Regeln.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Eins müssen Sie mir jetzt aber noch erklären: Weil, Sie haben auch nochmal, glaube ich, am 18. Mai 2020 oder so was, in der Ecke, auch nochmal zum Kurs empfohlen - taucht hier oft auf dieses Kursziel 230 auf --Wie können Sie mir als Laien so was erklären? Also, Warburg empfiehlt am 28. April - also mit KPMG – 230, Sie empfehlen 230, liegen ja alle sehr dicht beieinander, hier Invest Securities ist sogar 240, Société Générale - die eigentlich sonst immer sehr gut sind - bei 271. Wie kommt sowas zustande? Haben die andere Modelle? Tauschen Sie sich mit denen aus? Das ist ja doch ein ganz schöner Spread. Dann gibt es noch einige, die sagen, wir empfehlen auf 120. Da liegt ja eine Riesenspannweite drin. Ich will das einfach verstehen.

Zeugin Heike Pauls: Das kommt vor, dass es da auch große Unterschiede in den Kurszielen gibt. Aber Fakt ist, es gibt immer welche, die sich dann irgendwie näher, die sich halt neutral positionieren wollen, sich dann eher am aktuellen Kurs orientieren. Und es gibt dann die, die dann vielleicht auch eher fundamental vorgehen und versuchen, das „bottom-up“ sozusagen, zu modellieren. Und die kamen bei Wirecard dann tendenziell bei höheren Kurszielen raus. Wenn man unterstellt hat, dass die Zahlen stimmen, waren im Übrigen Kursziele jenseits von 200 nicht aggressiv. Wenn man unterstellt, dass die Zahlen richtig waren. Der Wettbewerber Adyen zum Beispiel hatte basierend auf Vergleichsmultiples, also gängigen Vergleichsmultiples - - war die Aktie viermal so teuer und hat sich seitdem nochmal verdoppelt. Also, das waren eigentlich keine aggressiven Kursziele. Und ich muss auch bei Wirecard sagen, damals hatten wir den China-Markteintritt geplant, paar Großkunden gewonnen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay, dann sind meine Fragen soweit beantwortet. Dann gucke ich zur CDU/CSU, Matthias Hauer, bitte schön.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Herr Vorsitzender. Frau Pauls, ich stimme Ihnen ja zu, dass auch andere Analysten falsch gelegen haben, genau wie Sie. Aber was eben den Unterschied ausmacht ist, dass wir diesen Mailverkehr, den Sie mit Wirecard geführt haben, den haben wir komischerweise von den anderen Analysten so nicht gefunden. Deshalb frage ich Sie jetzt, ob die anderen Analysten Ihren Job nicht richtig gemacht haben und nur Sie als Einzige, oder ob es anders herum war?

Zeugin Heike Pauls: Also, ich habe natürlich überhaupt keinen Überblick über den Mailverkehr meiner Kollegen mit der Wirecard

Matthias Hauer (CDU/CSU): Der war nicht so in der Intensität, sage ich mal vorsichtig.

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
sie

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
ein paar

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Kauf

ten schon seit einiger Zeit Zugriff auf meine gesamte E-Mail-Kommunikation im Rahmen des Audits, des internen Audits, in dem der Wirecard-Fall aufgearbeitet wird - das dann quasi nochmal gezielt gesichtet haben, und hier zum Ergebnis gekommen sind, dass ich eher im Lager von Wirecard gewesen sei. Und eine ähnliche Indikation habe ich auch aus der Stellungnahme des Betriebsrats zur Kündigung. Und die haben übrigens widersprochen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die Bewertung kann ich auch nachvollziehen, Ihres Arbeitgebers. Mich würde nur der konkrete Vorwurf interessieren, welche Pflichtverletzung Ihnen vorgeworfen wird. Vielleicht ist ja der Vorwurf, dass man sagt, „Sie haben eher für die Unternehmen getrommelt, die Sie positiv bewertet haben, als sie analysiert zu haben“. Das könnte ja so ein Vorwurf zum Beispiel sein, aber weiß ich jetzt nicht, deshalb frage ich Sie.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe Ihnen so ziemlich alles gesagt, was ich weiß.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie wissen nicht, welche Pflichtverletzung Ihnen in Ihrer Kündigung vorgeworfen wurde?

Zeugin Heike Pauls: Genau. Ich weiß, dass im Gütetermin der Richter gefragt hat, und da nicht allzu viel als Antwort kam. Und dass das jetzt alles schriftsätzlich vorgetragen werden wird.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das ist bisher auch nicht passiert - schriftsätzlich?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gut. Ich möchte nochmal zu einer Mail kommen - wir haben ja so wenig Mails bisher vorgelesen. Sie haben am 8. April 2016 eine E-Mail an Herrn Ley geschrieben. Da haben Sie ein versprochenes Update in Sachen Zatarra geliefert, und ihm auch Vorschläge unterbreitet, wie sinnvollerweise zu kommunizieren ist. Und das ging dann noch weiter mit einer Warnung über Greenwell Capital, da haben wir vorhin schon drüber gesprochen, und weitere Informationsweitergaben an Wirecard. Und immer garniert mit freundlichen Hinweisen, wie man der negativen Berichterstattung begegnen könnte. Was war denn die Motivation von Ihnen, diese Informationen an Wirecard weiterzugeben?

Zeugin Heike Pauls: Das war gesammeltes Feedback der institutionellen Investoren mit Vorschlägen, die die an mich herangebracht haben, mit der expliziten Bitte, der Wirecard diese Vorschläge zu unterbreiten.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie wollen, dass da Vorwürfe quasi ausgeräumt werden durch Wirecard? Oder was wollten Sie konkret von denen?

Zeugin Heike Pauls: Ich muss jetzt auch gestehen, dass ich nicht genau weiß - -

Vorsitzender Kay Gottschalk: Können Sie wieder etwas näher ans Mikro gehen und kräftiger reinsprechen? Man versteht Sie sonst in den anderen Sälen nicht.

Zeugin Heike Pauls: Oh, Entschuldigung. Ich muss gestehen, dass ich jetzt nicht genau weiß, um welche E-Mail es sich hier handelt. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ständig seitens der Investoren bei mir Verbesserungsvorschläge regelrecht aufgelaufen sind, mit der Bitte, die bei dem Unternehmen zu adressieren. Also, Hintergrund ist, der Aktienanalyst, der Sellside-Analyst, der verfolgt ungefähr zehn Werte. Ein Buyside-Analyst, also unser Gegenpart sozusagen bei den Investmentfonds bzw. die Portfoliomanager, die haben einen deutlich breiteren Überblick. Das heißt, die gehen dann oft die Abkürzung über den Sellside-Analyst, der sowie regelmäßig Kontakt hat, und tragen diese Bitten dann an diese Analysten heran, dem Unternehmen Feedback zu kommunizieren. Und normalerweise habe ich das dann so ein bisschen gesammelt, gerade in so einer Zeit wie Zatarra oder so, da lief halt viel auf, und habe dem Unternehmen das dann gebündelt kommuniziert.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wieviel Unternehmen haben Sie denn gleichzeitig analysiert?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

Greenvale

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Zehn ungefähr, also neun bis zehn, so.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wie sind Sie denn mit dem KPMG-Bericht umgegangen? Sie haben ja gerade gesagt, wie intensiv Sie an die Testate geglaubt haben. Aber dann kam ja dieser KPMG-Bericht. Das war jetzt kein Testat und kein Jahresabschluss, aber der hatte ja auch sehr interessante Informationen enthalten.

Zeugin Heike Pauls: Richtig, aber da wird nicht damit umgegangen. Also, ich kann Ihnen das mal schildern: Also, es war ja eine Zeit lang - - hat es ja gedauert, weil der Markt halt auf diesen KPMG-Bericht gewartet hat. Und am Morgen - wann war das, der 27. April, glaube ich - kam dann eine Ad-hoc von Wirecard, in der dann das Ergebnis beschrieben wurde. Wir haben um 8:00 Uhr Morning-Meeting. Ich glaube, das ging kurz vor 8:00 Uhr raus, die Ad-hoc, und zeitgleich wurde auch dieser Bericht online gestellt. Wir haben um 8:00 Uhr Morning-Meeting, das heißt, man liest die Ad-hoc normalerweise und kommuniziert dann auf der Basis dann eben auch eine Ersteinschätzung. Die Ad-hoc las sich gut, und dementsprechend habe ich dann meinen ersten Kommentar veröffentlicht. Und dann habe ich nach dem Morning-Meeting zwischen all den Telefonaten, da war natürlich viel los, dann auch den Bericht durchgearbeitet. Und war dann, ehrlich gesagt, auch ziemlich konsterniert, nach den ersten paar Seiten, dass der sich ganz anders las als wie die Ad-Hoc das eigentlich suggerierte; die war ja sehr positiv gehalten. Insbesondere stand in der Ad-hoc drin, dass es kein Korrekturbedarf für die Bilanzen gibt. Und ich glaube, relativ weit vorne im Bericht stand, dass das nicht die Aufgabe gewesen sei, von KPMG, zu beurteilen, ob es Korrekturbedarf für die Bilanzen gibt, oder so ähnlich. Da war man natürlich schon sauer. Da sagt man, „okay, was ist das denn jetzt, das ist ja eine komplett andere Aussage“. Ja, und dann habe ich den Bericht durchgelesen und schlussendlich nach bestem Wissen und Gewissen mir da ein Urteil gebildet, was da eigentlich drin steht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und das Ergebnis war dann, „ist nichts dran“?

Zeugin Heike Pauls: Also, so einfach war es nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja gut, „Kursziel 230“, sage ich nur.

Zeugin Heike Pauls: Ja, das habe ich zu dem Zeitpunkt nicht geändert. Ja, wie viele andere auch.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber das heißt ja konkludent, dass Sie nichts vom KPMG-Bericht gehalten haben, denn sonst hätten Sie ja nicht 230 angegeben.

Zeugin Heike Pauls: Nein, von dem KPMG-Bericht habe ich viel gehalten, da stand einiges an Informationen drin. Aber da waren eben mehrere Punkte drin, die wichtig waren. Also Punkt eins, allerwichtigster Punkt: KPMG hat uns mitgeteilt, dass Bankbestätigungen vorlagen, und dass mündliche Bestätigungen von Bankmitarbeitern vorlagen, dass diese Guthaben vorhanden sind. Es wusste keiner, dass das Schauspieler sind, wäre ich auch nicht drauf gekommen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das war die wichtigste Information aus diesem KPMG-Bericht aus Ihrer Sicht?

Zeugin Heike Pauls: Es war eine der wichtigsten Informationen, natürlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Dass die Guthaben auf den Treuhandkonten vorhanden waren?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, das allerwichtigste. Darauf läuft doch alles hinaus: Wenn das Geld da ist, dann muss ja auch das Geschäft dahinter korrekt sein.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Also, Sie haben aus dem KPMG-Bericht entnommen, dass das Geld vorhanden ist? Ich frage es jetzt nochmals, weil ich es nicht glauben kann, was Sie sagen.

Zeugin Heike Pauls: Ich kann Ihnen gern nochmal den Wirecard-Charts zeigen, also dementsprechend - -

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
da wäre

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
als die ad hoc

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Chart

Nur zur dienstlichen Verwendung

Matthias Hauer (CDU/CSU): Mir reicht, wenn Sie mir sagen, wie Sie das wahrgenommen haben. Und das haben Sie ja gerade gesagt.

Zeugin Heike Pauls: Genau, ich habe das so wahrgenommen. Aber ich habe es auch wahrgenommen, dass hier noch eine forensische Prüfhandlung ausstand. Es stand, glaube ich, drin, dass die Belege von EY vorgelegt bekommen haben und diese aber nicht forensisch verwertbar waren. Es stand drin, dass Bankbestätigungen vorhanden sind und mündliche Bestätigungen der Mitarbeiter. Es stand aber auch drin, dass sie den Ursprung nicht forensisch verifizieren konnten, also den Ursprung dieser Guthaben, also sprich die Umsätze dahinter, wegen dieses ganzen Accounting-Durcheinanders.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Stand da was von einem „Untersuchungshemmnis“?

Zeugin Heike Pauls: Ja, „Prüfungshemmnis“ stand drin.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und was hat es damit auf sich?

Zeugin Heike Pauls: Das war der Aspekt, der wahrscheinlich am Kapitalmarkt mit am meisten diskutiert wurde. Und da gab es ein paar Telefonate meinerseits mit Alexander von Knoop zum Thema, und das war mit die erste Frage, die ich gestellt hatte: „Da steht Prüfungshemmnis, das ist ein hartes Wort, was ist das los?“ Und die haben es abgestritten, dass hier Datenmaterial nicht geliefert wurde, haben gesagt, „das ist inkorrekt“. Es war auch die Rede davon, dass irgendwie Meetings abgesagt wurden. Da hat die Wirecard gesagt, es wurden genau drei Prozent der Meetings, glaube ich waren es, wurden nur abgesagt, und haben verneint, dass es hier seitens des Unternehmens - - dass da Informationen nicht geliefert wurden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Und darauf haben Sie sich dann verlassen, was Wirecard Ihnen gesagt hat?

Zeugin Heike Pauls: Also zum Teil muss ich mich darauf verlassen. Aber für mich war viel entscheidender, dass die Bankbestätigungen, also die Bankguthaben ja da zu sein schienen. Und das hieß ja auch, das Geschäft dahinter ist richtig oder ist echt.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, die waren eben nicht da, das ist ja das Problem. Deswegen sitzen wir ja alle hier.

Zeugin Heike Pauls: So stand es aber nicht drin, im Bericht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Es stand auch nicht drin, dass sie da sind.

Zeugin Heike Pauls: Es stand drin, dass sie da sind.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nun, da haben wir einen Dissens. Kann dann jeder für sich selbst nachlesen.

Zeugin Heike Pauls: Ich habe jetzt den Bericht nicht mit dabei, aber das können Sie gerne nochmal nachlesen. Es stand drin, dass die Bankbestätigungen vorhanden sind, und dass mündliche Bestätigungen der Bankmitarbeiter vorliegen, dass diese Guthaben im Namen der Wirecard geführt werden.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Das habe ich ja schon festgestellt, da haben wir wohl ein Dissens. Wie ist denn Ihrer Ansicht nach der Gewinn bei Wirecard zustande gekommen?

Zeugin Heike Pauls: Darf ich das auch nochmal ausführen?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, weil Sie haben meine Frage jetzt zweimal identisch beantwortet. Und jetzt ist meine nächste Frage in meiner Zeit, ist jetzt die Frage, woher der Gewinn bei Wirecard kam?

Zeugin Heike Pauls: Ich verstehe die Frage gerade nicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wirecard hat ja Gewinn gemacht, über die Jahre. Woher kam der, aus welchen Geschäftsbereichen?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

da

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ach so. Die haben natürlich Umsätze gezeigt und daraus Gewinn erwirtschaftet. Also, von da wo die Gewinne herkamen, das ist augenscheinlich aus den Umsätzen, diese - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Etwas konkreter können Sie es schon sagen. Was ist zum Beispiel mit dem Drittpartnergeschäft, aus den drei ausländischen Gesellschaften? Da kam der Gewinn ja her, nicht?

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das war jetzt für den Außenstehenden nicht ersichtlich.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ja, aber Sie sind ja nicht „außenstehend". Ich frage ja Sie konkret, woher der Gewinn kam?

Zeugin Heike Pauls: Ich bin außenstehend.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie sind doch nahezu hier per du mit maßgeblichen Personen.

Zeugin Heike Pauls: Ich bin außenstehend und bin auf die testierten Berichte und auf die Quartalsberichte angewiesen. Und hier war zu einer geographischen Aufteilung - -

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie haben sich doch ausgetauscht zu Details, mit den Leuten von Wirecard. Sie können doch nicht sagen, „ich bin außenstehend und habe mich nur auf die Testate verlassen". Sie haben doch bei jeder Kleinigkeit, wo irgendein Anwurf kam mit „da stimmt was nicht", haben Sie doch direkt eine Mail geschrieben, „liebe Iris, was ist das los?", und an Herrn von Knoop. Da können Sie doch nicht sagen, „ich bin außenstehend und habe auf die Testate vertraut". Dann frage ich Sie mal etwas abstrakter: Wie ist denn das Geschäftsmodell von Wirecard? Wo ist denn Gewinn gemacht worden?

Zeugin Heike Pauls: Soll ich jetzt das Geschäftsmodell von Wirecard erklären?

Matthias Hauer (CDU/CSU): Genau, bitte erklären Sie es mal.

Zeugin Heike Pauls: Wirecard hat zwei große Bereiche, Acquiring und Issuing, und noch ein paar Randbereiche. Acquiring ist sogenannte Kartenakzeptanz. In dem Fall von Wirecard handelt es sich dabei um sogenanntes Card-not-present-Geschäft, also Geschäft ohne physische Präsenz, also überwiegend im Onlinebereich. Also Wirecard erhält eine Gebühr für diese Acquiring-Dienstleistung; das war der größere Teil des Geschäfts. Wirecard hatte zudem auch noch Issuing-Geschäft, und das machte zuletzt ungefähr ein Viertel des Gewinns aus. Und Issuing ist quasi „Herausgabe von elektronischem Guthaben". So kann man es grob umschreiben, das waren die zwei Geschäftsfelder.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Wir sind da ja gerade so ein bisschen aneinander geraten, oder waren unterschiedlicher Auffassung, wie das da drin steht in diesem Sonderbericht von KPMG. Ich will Ihnen da mal was vorlesen, und zwar steht hier in dem Sonderbericht:

> Hinsichtlich des TPA-Geschäftes ergab sich im Rahmen unserer Untersuchung, dass die Transaktionsdaten und entsprechende Settlement-Nachweise für den Untersuchungszeitraum 2016 bis 2018, also Verträge zwischen den TPA-Partnern und den Händlern, sowie Kontoauszüge und Bankbestätigungen für Treuhandkonten für den Untersuchungszeitraum bislang nicht zur Verfügung gestellt wurden. (?)

Das klingt für mich jetzt so, als seien die jetzt nicht zur Verfügung gestellt worden.

Zeugin Heike Pauls: Ich würde jetzt ganz gern den Bericht nochmal raussuchen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Gerne, ich kann Ihnen das hier vorlegen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber da müsste ich jetzt ein bisschen suchen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Nein, ich habe es ja vorgelesen. Ich habe es sogar markiert für Sie.

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

hatte

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich meine jetzt nicht die gleiche Seite, vielleicht.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Aber Sie können gerne die Seite zeigen, wo steht, „das Geld ist da“. Dann können wir alle nach Hause gehen.

(Der Zeugin wird ein Laptop zur Einsicht übergeben.)

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß die Seite aber nicht mehr auswendig. Der Bericht hat ein paar Seiten. Kann man das auch hier scrollen, nein. Irgendwo habe ich das nochmal gelesen, das ist schnell gefunden. Genau, auf der Seite 25. Hier, glaube ich, erklärt, wo sie dann diese Tests - - Ich weiß es jetzt nicht mehr genau. Ich meine, wie gesagt - - Ich kann jetzt nicht den gesamten Bericht in der kurzen Zeit erfassen. Aber hier war davon die Rede, dass sie eben diese Einzahlung auf das Konto gemacht haben und die Konten verifizieren konnten. Und dass diese Mitarbeiter - ich finde es jetzt auf die Schnelle nicht - aber auf jeden Fall, dass die Bankmitarbeiter bestätigt haben, dass die Konten im Namen der Wirecard geführt werden. Weil ich glaube, das Problem war doch, dass in den Bankbestätigungen, die der KPMG vorlagen, und das ist hier irgendwo geschrieben, dass die Wirecard nicht als wirtschaftlich Berechtigter geführt wurde, sondern der Treuhänder als wirtschaftlich Berechtigter. Und das war natürlich ein Punkt, wo man nachgefragt hat, warum nicht die Wirecard. Und da haben eben die mündlichen Aussagen oder die Bankmitarbeiter bestätigt, dass die Konten aber im Namen der Wirecard geführt werden. Und auch die KPMG hat übrigens - - die haben nicht gesagt, „das Geld ist weg“. Sonst wäre die Aktie früher abgestürzt.

Und ein ganz wichtiger Punkt, der für mich auch damals noch eine Rolle spielte, dass James Freis danach - nach diesem KPMG-Bericht - noch eine Vorstandsposition bei der Wirecard angenommen hat. Also James Freis ist ausgewiesener Experte für Finanzkriminalität, hat glaube ich in den USA damals die Finchain mit aufgebaut. Also ich möchte mal behaupten, wenn er den Bericht so gelesen hätte, dass die Guthaben nicht da sind, dann hätte er nicht mehr bei Wirecard unterschrieben.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Ich kann ja auch lesen, was im Bericht steht. Und ich nehme zur Kenntnis, dass Sie es so gelesen haben, als seien die Gelder da.

Zeugin Heike Pauls: Genau, ich habe es so gelesen.

Matthias Hauer (CDU/CSU): Auch wenn es nicht da drin steht. Da steht nämlich auch nicht drin, dass die Gelder weg sind. Es steht nur drin, dass nicht nachgewiesen werden kann, ob die Gelder da sind. Und das ist eben die Aussage. Aber da müssen wir auch nicht drüber diskutieren, weil es steht da ja so wie es steht. Und ich wollte ja nur Ihre Wahrnehmung wissen, weil Sie ja als Zeuge nur über Ihre Wahrnehmung hier auch berichten können und müssen. Insofern habe ich das jetzt so zur Kenntnis genommen, wie Ihre Wahrnehmung da war, und stelle für mich persönlich fest, dass es nicht dem Inhalt entspricht - aber das können Sie gerne anders sehen. Und damit bin ich auch mit meiner Befragung an Ihnen zu Ende.

Zeugin Heike Pauls: Das sehe ich anders. Und ich glaube, das haben viele anders gesehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Also, aus dem, was Sie jetzt erklärt haben, was Analysten so tun, verstehe ich einiges. Aber jetzt bin ich wieder bei meinen Kollegen. Weil, wir hatten Frau Prof. Dr. Köhler hier, und die hat auf meine Frage, sagen wir mal, wenn denn am 28. April dieser KPMG-Bericht rauskommt, mit dem was Kollege Hauer angemerkt hat, da hat Frau Dr. Köhler hier klar gesagt, ja, ab dem Zeitpunkt, dem 28. April, da spricht sie auch von einem Marktversagen“. Weil Sie hat explizit auf meine Frage, ist ja da im Protokoll auch nachzulesen, gesagt, „ja spätestens eigentlich dort, mit diesem KPMG-Bericht, da hätte diese Aktie eigentlich relativ auf Talfahrt gehen müssen“. Und da hat sie den Kapitalmärken, also allen Playern, die auf dem Kapitalmarkt sind - ich will das jetzt nicht auf Sie hier personalisieren, weil im Moment wird ja gerade so getan, als wenn Sie jetzt dafür verantwortlich sind,

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

tja

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

-märkten

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

FinCEN

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

Nur zur dienstlichen Verwendung

dass Wirecard Pleite gegangen ist, und da mache ich nicht mit, weil das verstellt auch den Blick für die tatsächlichen Täter, für mich - - Aber ab diesem 28.April irgendwie hat - finde ich auch, da bin ich beim Kollegen Hauer - irgendwie der Markt versagt. Und das ist jetzt eine Frage: So, was machen denn die Analysten vielleicht in Zukunft anders? Weil, das hat eine namenhafte Bilanzprofessorin von der Uni Duisburg hier gesagt, Entschuldigung Uni Essen-Duisburg, Duisburg-Essen, wie auch immer, so.

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich kann Ihnen aber auch sagen, dass der Herr Prof. Dr. Meitner - das ist auch ein Bilanzexperte, weil die Commerzbank einen Vortrag zum Thema gehalten hat - auch gesagt hat, dass das aus dem KPMG-Bericht nicht eindeutig hervorging, Das ist genau der Punkt. Man konnte den auf jeden Fall so lesen, also ich habe den so gelesen, als ob die Guthaben noch da sind. Ich habe mir den Kopf drüber zerbrochen, alle Einzelheiten geguckt, heißt das jetzt, dass die Guthaben weg sind oder nicht. Und dann bekommt man - nach Rücksprache natürlich - dann die Information, wenn man nachgefragt hat: EY hätte diese Bankbestätigung ja vorgelegt, wäre ja alles da gewesen, aber die wären von KPMG nicht forensisch verwertbar gewesen, weil Teil einer forensischen Analyse bedeutet, man muss sich diese Belege im Original beschaffen. Daher bin ich davon ausgegangen, dass EY diese originalen Bankbelege gehabt hat. Und deswegen schien es so, als wenn hier nur noch eine Prüfhandlung aussteht, das forensisch zu verifizieren, dass die Guthaben aber da sind. Und im Übrigen, wenn ich den Bericht heute lese, den KPMG-Bericht, dann lese ich ihn auch ganz anders als damals. Ist ja völlig klar, nach allem was wir jetzt wissen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Okay. Ich würde jetzt nochmal die Frage stellen, die für mich in der Beurteilung wichtig ist, und ich glaube auch für die Kollegen. Sie sagen ganz klar, das, was Sie getan haben, wie Sie es getan haben, in dieser Nähe zu den analysierenden Unternehmen, was da jetzt auch immer eine Analyse ist, das ist so branchenüblich. Ähnlich wie bei einem Investmentbanker, der dann sagt, ich fahre zum Unternehmen hin, ich gucke mir das Ding an, ich spreche mit den Management, ich gehe da rein, versuche mir ein Bild zu machen, wie arbeiten die, wie sind die ausgestattet, wie sind die Leute da so drauf. Das ist Ihre klare Aussage, das ist absolut normale Vorgehensweise für alle diese Analysten, die auch auf den Fact Sheets bzw. den Recommendations-Lists, die Sie uns gegeben haben, die vom April und ich glaube vom Juni sind. Das sagen Sie ganz klar?

Zeugin Heike Pauls: Ich sage, das ist absolut branchenüblich und Teil der Arbeitsbeschreibung und Teil der Zielvereinbarung.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Gut, dann schenke ich dem Ausschuss die Zeit. Ich habe keine weiteren Fragen. Ich schaue mal zu den Kollegen der SPD, Frau Kiziltepe, bitte schön.

Cansel Kiziltepe (SPD): Vielen Dank, Herr Vorsitzender. Frau Pauls, ich wollte Sie fragen: Seit wann kennen Sie Burkhard Ley?

Zeugin Heike Pauls: Seit dem Zeitpunkt, irgendwann als ich die Coverage aufgenommen habe. Also, ich habe das Unternehmen seit 2008 analysiert und habe dann natürlich - wie man das so macht, wenn man ein Coverage-Unternehmen aufnimmt - dann fängt man an, ein Modell zu bauen und besucht das Unternehmen, man tauscht sich dann mit dem Management aus, um unter anderem auch die Rechnungslegung usw. besser zu verstehen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und seit 2008 kennen Sie Herrn Ley?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie kam es dazu? Sie haben ihn angeschrieben, oder?

Zeugin Heike Pauls: Nein, ganz normal, also mir wurde von der Commerzbank gesagt, „du coverst jetzt Wirecard“. Und da habe ich mich mit dem Wert beschäftigt. Und wenn man sich dann eingearbeitet hat, dann steigt man dann in Diskussionen mit dem Management ein. Und man muss das Unternehmen dann ja auch modellieren und

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

pleite

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

der bei der

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

die Coverage eines Unternehmens

Nur zur dienstlichen Verwendung

da braucht man dann zusätzlichen Input, also üblicher Prozess.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und für welche weiteren Unternehmen waren Sie tätig - als Analystin bei der Commerzbank?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe überwiegend Telekommunikationsunternehmen analysiert, Deutsche Telekom, United Internet, Freenet, Tele Columbus - wen hatte ich noch - OSC ist so ein bisschen so ein Zwischending, New Work, das ist jetzt kein Telekommunikationsunternehmen, also ist hier die Xing sozusagen, Telefonica Deutschland, ich habe noch irgendwas vergessen, glaube ich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Danke. Kennen Sie eigentlich die Firma Fundament Capital GmbH mit Sitz in Augsburg?

Zeugin Heike Pauls: Die kenne ich, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie heißt der Fond, den diese Firma betreibt?

Zeugin Heike Pauls: Das ist der Fundament Total Return.

Cansel Kiziltepe (SPD): Woher kennen Sie diese Firma?

Zeugin Heike Pauls: Weil ich da investiert habe.

Cansel Kiziltepe (SPD): Können Sie auch mal darlegen, was Ihre Beziehung zu dem Fondsmanagern Elmar Baur und Ralph Blum ist?

Zeugin Heike Pauls: Meine Beziehung ist, dass ich die beiden kenne.

Cansel Kiziltepe (SPD): Privat oder geschäftlich?

Zeugin Heike Pauls: Den Herrn Blum kenne ich privat, mit dem war ich vor 13 Jahren oder so mal liiert. Und der Herr Baur ist vor seiner Rolle bei Fundament Capital, war er Investor Relations bei Tele Columbus, und davor war er Investor Relations bei Kabel Deutschland. Und als sie in der Börse notiert war, da habe ich die auch noch gecovered.

Cansel Kiziltepe (SPD): Das heißt, Sie kennen Herrn Baur über Tele Columbus, das Sie auch analysiert haben?

Zeugin Heike Pauls: Ich kenne ihn eigentlich über Kabel Deutschland.

Cansel Kiziltepe (SPD): Noch länger?

Zeugin Heike Pauls: Ja genau. Kabel Deutschland wurde dann irgendwann von der Börse genommen und der Herr Baur ist dann von Kabel Deutschland zur Tele Columbus gewechselt, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und mit Herrn Blum haben Sie eine persönliche Verbindung gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Vor 13 Jahren.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und diese beiden Herren sind Fondsmanager von Fundament Capital?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist nicht richtig. Es ist nur der Herr Blum, der die Anlageberatung macht.

Cansel Kiziltepe (SPD): Herr Blum macht die Anlageberatung für den Fond Fundament Total Return?

Zeugin Heike Pauls: Richtig.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und da haben Sie investiert?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Können Sie sagen, ob Herr Ley in irgendeiner Verbindung zu diesem Fond steht, oder zu dieser GmbH, Fundament Capital GmbH?

Zeugin Heike Pauls: Ja, ich habe irgendwann gehört, dass der im Beirat ist. Das war ein informeller Marketingbeirat, der aber mit der Anlageberatung nichts zu tun hatte. Und ich habe damit

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
braucht

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
'noch' streichen

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
QSC

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
als die (Kabel Deutschland) noch an der Börse notiert war

Nur zur dienstlichen Verwendung

auch nichts zu tun, also ging nicht irgendwie auf mich zurück.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie wussten auch nicht, dass Herr Ley erster und größter Kapitalgeber dieser Fundament Capital GmbH ist?

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß, dass das nicht der Fall ist.

Cansel Kiziltepe (SPD): Kennen sich Herr Ley und die anderen Herren?

Zeugin Heike Pauls: Ja, Herr Baur kennt den Herr Ley aus seiner Zeit - ich glaube vor Kabel Deutschland war der bei, war es Pro7, ich weiß nicht mehr genau, aber auf jeden Fall bei irgendeiner Medienfirma -- Und die kennen sich irgendwie aus der Zeit, weil Herr Ley war ja glaube ich mal bei Kirch (*akustisch unverständlich).*

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Herr Baur und Herr Blum kennen sich aber auch?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, die sind ja Partner.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und Sie haben investiert, in diesen Fonds, der wiederum investiert - wo?

Zeugin Heike Pauls: Das ist ein Mischfonds. Die investieren in Aktien und Anleihen; ein ganz normaler Fonds. In den habe ich im Rahmen meiner Altersvorsorge investiert, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Dann wollte ich Sie noch fragen, ob Sie wissen, ob dieser Fonds auch in Wirecard-Aktien investiert hat?

Zeugin Heike Pauls: Ich habe irgendwann mal aus dem Newsletter - die haben Newsletter, den sie dann veröffentlichen, ich glaube auf Monatsbasis, da bin ich mir nicht ganz sicher - habe ich da mal erfahren, dass die auch mal Wirecard-Aktien hatten, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Das heißt, Sie haben für Ihre Altersvorsorge investiert, der Fonds wird von den Managern Elmar Baur und Ralph Blum, mit dem Sie liiert waren - -

Zeugin Heike Pauls: Vor 13 Jahren.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ja. Und dieser Fondsmanager oder dieser Fonds investiert auch in Wirecard-Aktien?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das ist aber erlaubt. Also, ich kann ja in einen Fonds investieren. Ich hätte auch in DAX-Zertifikate oder in DAX-ETFs investieren können, und ich hätte Wirecard-Exposure gehabt. Dem Analysten ist es nicht erlaubt, in Einzelwerte zu investieren, die er oder ein Teamkollege covered, aber in Fonds - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber in Fonds?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar, weil ich habe ja keinerlei Einfluss auf die Anlageentscheidung. Ich habe keinerlei Einfluss darauf, wann die welche Aktien kaufen; das ist erlaubt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Hat Ihnen Herr Blum oder Herr Baur mal erzählt, wie dieser Fonds profitiert hat, allein von den Zuwächsen der Wirecard-Aktie?

Zeugin Heike Pauls: Aus dem Newsletter weiß ich, dass die einen negativen Performance-Beitrag hatten, mit der Wirecard-Aktie. Die haben damit Geld verloren. Die haben jetzt, glaube ich, relativ - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich meine aber vor dem 27. April, also vor 2020, vielleicht. Seit wann haben Sie da eigentlich investiert?

Zeugin Heike Pauls: Ich hatte den Fonds ganz am Anfang 2018 irgendwann gezeichnet.

Cansel Kiziltepe (SPD): 2018?

Zeugin Heike Pauls: Ja. Der Fond wurde, glaube ich, 2018 aufgelegt. Und da habe ich dann relativ früh gezeichnet, ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Haben Sie sich auch mit Herrn Ley darüber ausgetauscht? Er schien ja einer der größeren Geldgeber dieser GmbH gewesen zu sein.

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

also das ging

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Nochmal - soweit ich weiß, ist das eine falsche Information. Weil die größten Geldgeber waren die beiden Gesellschafter.

Cansel Kiziltepe (SPD): War Burkhard Ley irgendwie involviert, in diese Fundament Capital GmbH?

Zeugin Heike Pauls: Also darüber weiß ich nichts. Ich habe damit nichts zu tun. Ich habe irgendwann mitgekommen, dass er im Beirat war, und dass das aber organisatorisch abgetrennt ist, hat mit mir überhaupt nichts zu tun.

Cansel Kiziltepe (SPD): Sie können zu der Rolle also nichts sagen?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Cansel Kiziltepe (SPD): Dann wollte ich Sie fragen: Sie haben ja erwähnt gehabt, dass Sie von Wirecard keine Provision erhalten haben. Das, was meine Kollegen gefragt haben, und die Antworten, suggerieren für mich ja so ein bisschen, dass Sie - - Es sieht so aus, als wenn Sie für Wirecard tätig waren. Sie haben gesagt, der Research wird finanziert über die institutionellen Anleger. Und eigentlich müssten Sie ja Ihre institutionellen Anleger im Blick haben und Ihre Analysen auch dementsprechend machen. Sie haben auch gesprochen davon, dass Sie modelliert haben, auch Ihre Unternehmen, die Sie betreuen. Gab es da auch - - Also, vielleicht können Sie kurz dazu was sagen, weil die Frage ja auch aufkam, wie Sie Ihre Analysen machen.

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ob es jetzt Market-Talk ist oder ob es Modelle sind.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das sind wirklich Modelle. Wie gesagt, ich hatte kurz mal das Wort „Handwerk“ vorhin erwähnt, das ist wirklich fundamentale Analyse. Man hat die testierten Zahlen und darauf basierend wird eine Finanzplanung erstellt unter Berücksichtigung - ich verweise auf das Eingangsstatement - von Marktdaten, Positionierung des Unternehmens. Da schätzt man also die Umsätze und die Gewinne.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und erfolgen auch Anpassungen in diesem Modell?

Zeugin Heike Pauls: Ja, regelmäßig. Auch das habe ich im Eingangsstatement versucht, zu erklären. Also, es ist eine laufende Überprüfung, also, sobald neue Quartalszahlen kommen, spätestens dann, oder irgendwelche Newsflow, der fundamental eine Auswirkung hat auf die Finanzplanung, dann passt man an.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich rede jetzt in Bezug auf Wirecard auch konkret.

Zeugin Heike Pauls: Genau, das ist bei jedem Unternehmen so.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und das Modell hat da nichts anderes ausgegeben?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Cansel Kiziltepe (SPD): Werden auch Risiken irgendwie modelliert?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar.

Cansel Kiziltepe (SPD): Angepasst?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich, aber die Basis sind immer die testierten Zahlen. Darauf baut dieses Modell auf.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wie baut man das mit den Risiken ein?

Zeugin Heike Pauls: In die Umsatzschätzung, in die Gewinnschätzung - es gibt viele Möglichkeiten oder es gibt viele Stellschrauben. Es kommt ja auf die Risiken an, von denen wir hier reden. Es gibt Wettbewerbsrisiken - -

Cansel Kiziltepe (SPD): Zum Beispiel die Vorwürfe, die gab es praktisch seit 2008, wird das mitberücksichtigt?

Zeugin Heike Pauls: Nein, also insofern nicht, dass ich ja auf die Testate vertraut habe. Und das ist ja genau das, auf was ich hinaus will, und dementsprechend dass nicht - -

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

das hat

Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber dann brauchen Sie doch nur die Testate immer einzugeben oder zu modellieren. Das ist ein ganz einfaches Modell, ohne Risiko.

Zeugin Heike Pauls: Die Testate, die waren unerschütterlich, die waren testiert. Wir hatten alle Vorwürfe - von der FT, von allen - auf dem Tisch für den Geschäftsbericht in 2018. Und die wurden testiert, und dementsprechend war das die Datenbasis für mein Modell. Und ich muss auch nochmal ganz klar darauf hinweisen, dass ich als Analyst reguliert bin, und mich nicht gegen die Wirtschaftsprüfer-Testate stellen kann. Jetzt stellen Sie sich mal den umgekehrten Fall vor: Es hätte sich herausgestellt, dass die Wirecard - - oder ich hätte die Korrektheit der Testate unterstellt und hätte daraufhin falsche Prognosen gemacht, und es hätte sich herausgestellt, dass das eine falsche Annahme ist. Dann hätte ich mich schadensersatzpflichtig gemacht und die Bank juristischen Risiken ausgesetzt.

Cansel Kiziltepe (SPD): Vielen Dank. Ich wollte nochmal fragen, ob Sie schon mal auf dem Oktoberfest waren?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Privat? Geschäftlich?

Zeugin Heike Pauls: Geschäftlich. Privat war ich nie da.

Cansel Kiziltepe (SPD): Über wen?

Zeugin Heike Pauls: Einmal mit Kabel Deutschland und die Wirecard, die hat auch regelmäßig eingeladen.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie oft waren Sie mit Wirecard auf der Wiesn?

Zeugin Heike Pauls: Öfter, ich habe es nicht gezählt. Ich habe die Aktie seit 2008 verfolgt - und die Wirecard hatte immer im September oder im Oktober eine Analysten-Veranstaltung mit anschließender Abend-Veranstaltung auf dem Oktoberfest.

Cansel Kiziltepe (SPD): Ich habe hier auch den Verteiler für die Wiesn. Und ich habe das abgeglichen mit den Analysten, die Sie uns hier vorgelegt haben. Und ich habe keinen einzigen Analysten auf diesem Wiesn-Verteiler gefunden.

Zeugin Heike Pauls: Von wann ist denn dieser Wiesn-Verteiler? Das wäre mal die erste Frage.

Cansel Kiziltepe (SPD): Von 2015, aber den gibt es auch aktueller. Ich schaue gerne. Haben Sie schon mal einer dieser Analysten auf dem Oktoberfest gesehen, auf Einladung von Wirecard?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar. Natürlich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wen denn?

Zeugin Heike Pauls: Müsste ich jetzt durchgehen. Also, ich meine, ich weiß jetzt nicht, hier - - Die Veranstaltung hat, glaube ich, das letzte Mal 2017 stattgefunden. Dementsprechend ist die Liste jetzt nicht kongruent mit der Liste, die ich hier habe, weil das ist der Stand 2020. Und unter den Analysten, da gab es auch viel Fluktuation.

Cansel Kiziltepe (SPD): Aber können Sie einen Namen nennen, konkret aus dieser Liste hier?

Zeugin Heike Pauls: Aus dieser Liste wüsste ich jetzt, gerade - - Doch, ich glaube, na ich weiß jetzt nicht genau, ich will jetzt keine Namen nennen, die nicht da waren. Ich kann Ihnen aber sagen, dass - - Doch, den Herrn Woller habe ich da auf jeden Fall schon getroffen, den Herrn von Goldman habe ich dort getroffen, den Mohamed. Aber, wie gesagt, da gab es viel Fluktuation. Und 2017 - Wolfgang Specht habe ich da, glaube ich, auch schon getroffen. Also, die Einladungen gingen meines Wissens nach an alle Analysten. Es waren immer 30 bis 40 Leute da, ungefähr.

Cansel Kiziltepe (SPD): Also, ich habe ja auch die Liste von diesem Verteiler. Und da war jetzt aus diesem Jahr keiner dabei.

Zeugin Heike Pauls: Ja gut, aber das liegt ja daran, dass es unterschiedliche Jahre sind.

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
die Zahlen waren testiert

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
einen

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Versprecher - s. Anmerkung separate Anlage

Nur zur dienstlichen Verwendung

Cansel Kiziltepe (SPD): Waren Sie schon mal in Indonesien?

Zeugin Heike Pauls: In Indonesien? Ja.

Cansel Kiziltepe (SPD): Wie oft?

Zeugin Heike Pauls: Einmal in 2013 - glaube ich, ich weiß nicht genau. Wir hatten da mal für Wirecard ein Investor-Fellow-Trip - oder wie auch immer man das nennen soll - ausgerichtet, und zwar hatten wir mit Investoren Besuche in Indonesien in Djakarta und in Singapur in den Wirecard-Büros organisiert, in 2013, glaube ich.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wer hat diese Reise organisiert?

Zeugin Heike Pauls: Die Commerzbank hat die - - Also die verantwortliche Organisatorin war die Corporate-Access-Abteilung der Commerzbank. Also die hat die institutionellen Investoren dazu eingeladen und das koordiniert. Und die Wirecard hat natürlich dann auf der Seite der Wirecard die organisatorischen Vorkehrungen getroffen, also Meetings mit den lokalen Managements organisiert.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und welche Unternehmen waren noch dabei?

Vorsitzender Kay Gottschalk: Frau Kiziltepe?

Zeugin Heike Pauls: Institutionelle Investoren waren dabei. Ich weiß noch, da waren zwei, drei US-Kunden mit dabei, ein Newcan-Kunde, also ein Hedgefonds aus UK, war mit dabei. Aber, wie gesagt, das ist ein paar Jahre her.

Cansel Kiziltepe (SPD): Und wer hat das ganze bezahlt, am Schluss noch?

Zeugin Heike Pauls: Da hat jeder seinen Teil bezahlt, also die Reisekosten, die bezahlt jeder selbst. Ich war damals hin mit einem Kollegen von mir; wir haben das zu zweit gemacht. Das wurde natürlich von der Commerzbank bezahlt. Und die Investoren haben das auch alles selbst bezahlt. Ja, also das war - - Ich glaube, die Commerzbank hatte dann noch ein Abendessen übernommen für alle, wenn ich mich richtig erinnere.

Cansel Kiziltepe (SPD): Okay, danke. Ich bin weit über der Zeit, Entschuldigung.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Vielen Dank. Dann ist jetzt Dr. Toncar an der Reihe.

Dr. Florian Toncar (FDP): Vielen Dank. Frau Pauls, welche Leistungen waren denn von der Einladung von Wirecard auf das Oktoberfest umfasst? Was war da alles geboten? Was hat Wirecard übernommen?

Zeugin Heike Pauls: Wirecard hat eigentlich gar nichts übernommen, zumindest in meinem persönlichen Fall. Also, wir sind da anschließend dann hingegangen – gut, den Transport haben sie übernommen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Eintritt ins Zelt? Essen, Getränke, Übernachtungen?

Zeugin Heike Pauls: Übernachtungen natürlich nicht.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, ich frage ja nur.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Dr. Florian Toncar (FDP): Ich frage ja nur.

Zeugin Heike Pauls: Nein, also das war alles compliance-gerecht. Die haben auch, keine Ahnung es war irgendwie *(akustisch unverständlich) - -* Die haben im Käferzelt was gehabt. Ich habe ich sowieso immer selber versorgt, davon abgesehen, und habe mich da nicht groß einladen lassen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber haben Sie die Eintrittskarte für das Zelt oder die Verpflegung im Zelt bezahlt? Oder gab es irgendwas, was Wirecard übernommen hat - wenn Sie es mal positiv, nicht negativ, sondern positiv umschreiben würden?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Investor-Field-Trip

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Jakarta

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
UK-Kunde

Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
mich

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Nein, die haben schon was übernommen, aber im Rahmen der Compliance-Richtlinien, also es war alles compliancekonform.

Dr. Florian Toncar (FDP): Welche Beträge darf man bei der Commerzbank bei solchen Einladungen annehmen?

Zeugin Heike Pauls: Auswendig weiß ich es jetzt gerade nicht mehr, weil das war 2017, da war es auch noch anders, da waren die Beträge noch höher. Und ich möchte auch nochmal sagen, ich habe mich von der Wirecard weder für Bier oder Brezeln einladen lassen, weil ich habe eine starke Glutenintoleranz. Da war ich sowieso raus; Klöße gingen auch nicht, also von daher - - Ja, ich habe wahrscheinlich auch mal ein Wasser auf die Wirecard-Kosten getrunken oder mal ein Radieschen gegessen, was da stand, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aha, okay. Ich würde gerne nochmal auf das Thema „Umgang mit Kunden“ zu sprechen kommen. Die Wirecard ist ja nicht Ihr Kunde, sondern institutionelle Investoren sind Ihre Kunden, nicht?

Zeugin Heike Pauls: Nein, das ist so nicht richtig. Ich habe ja auch in meinem Eingangsstatement gesagt, dass die Wirecard schon ein Kunde der Bank ist, die sind schon Firmenkunde.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, aber ihre Research-Leistung wird, haben Sie gesagt, nicht von Wirecard bezahlt, sondern von denen. So, das heißt, was Sie machen, machen Sie ja nicht für Wirecard.

Zeugin Heike Pauls: Genau.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja. Sind Sie eigentlich befugt, Kundeninformationen an Wirecard weiterzugeben?

Zeugin Heike Pauls: Inwiefern?

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie die Identität Ihrer Kunden an Wirecard weitergeben, ohne deren Zustimmung?

Zeugin Heike Pauls: Ich darf die Identität der Kunden grundsätzlich weitergeben, wenn die Identität der Wirecard bekannt ist, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und wenn nicht? Oder wenn keine Einwilligung vorliegt - dürfen Sie das weitergeben?

Zeugin Heike Pauls: Also, wenn ich jetzt - - Ich weiß nicht genau, worauf Sie hinaus wollen, ehrlich gesagt.

Dr. Florian Toncar (FDP): Na, die Frage ist doch ganz klar. Sie haben einen Kunden - dürfen Sie den Namen eines Kunden, zum Beispiel an Frau Stökl schicken?

Zeugin Heike Pauls: Natürlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Und dafür müssen Sie den Kunden fragen? Oder nicht fragen?

Zeugin Heike Pauls: Dafür muss ich ihn grundsätzlich nicht fragen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Dürfen Sie auch E-Mails des Kunden, die er an Sie schickt, weiterleiten, ohne Zustimmung des Kunden?

Zeugin Heike Pauls: Es kommt darauf an, was in der E-Mail drinsteht, würde ich jetzt mal sagen. Also, was ich definitiv nicht weitergeben dürfte, sind zum Beispiel Flow-Daten, das ist nicht erlaubt, also das heißt, Bestände in einer bestimmten Aktie.

Dr. Florian Toncar (FDP): Wenn sich ein Kunde an Sie wendet und Ihnen schreibt, was ihm alles auffällt, und was an der Seriosität von Wirecard möglicherweise zu bezweifeln ist, und er schreibt, „ich habe schon mal über einen Fraud berichtet und habe das auch damals nur aus Prinzip“ (?) - - Also auch das Wort „Betrug“ fällt, dann würde er ja das wahrscheinlich an Sie schicken - und nicht an Wirecard?

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

Stöckl

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß das gerade gar nicht zuzuordnen, hier.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay. Kennen Sie Nils Herzing?

Zeugin Heike Pauls: Den kenne ich, ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Von dem haben Sie mal eine E-Mail an Wirecard weitergeleitet - 2019 im Februar, da war ja auch was. Der hat auch übrigens geschildert - - Herr Herzing hat Ihnen geschildert, dass es auch Berichte gibt, dass Kritiker von Wirecard gehackt worden sind oder physisch bedroht worden durch Hells Angels oder Herren russischer Abstammung. Hat er Ihnen ja geschrieben - und noch ein paar andere Sachen. Und Sie haben dann geschrieben:

> Hallo, hier hat sich ein Kunde direkt an mich gewandt um seine Unzufriedenheit mit meinem Wirecard-Research kund zu tun. (?)

Zeugin Heike Pauls: Er hat mir aber auch gesagt, dass er keine Wirecard-Aktien hat.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ja, aber Ihr Kunde war es trotzdem. Und dann schreiben Sie noch über Ihren Kunden, „also aufpassen, die Russen kommen, Smiley“.

Zeugin Heike Pauls: Aha.

Dr. Florian Toncar (FDP): Ihr Kunde war eigentlich ja der Herr Herzing, nicht die Frau Stökl.

Zeugin Heike Pauls: Wie gesagt, zum einen hatte der Herr Herzing gar keine Wirecard-Aktien, zumindest hat er immer gesagt, dass er da nicht investiert. Zum zweiten hatte ich mal mit ihm gesprochen über die Sachen. Und ja, da kursierten natürlich diese alten Russengeschichten, die waren ja aus 2008/2009 oder 2010, das waren diese Anekdoten. Habe ich auch mit ihm drüber gesprochen, dass ich sagte, „das sind Sachen, klar schon mal gehört, aber die kann ich weder verifizieren noch falsifizieren“ - und das waren halt Räuberpistolen, letztlich.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Sie haben es ja ein bisschen gegenüber Frau Stökl sogar bis ins Lächerliche gerückt, was Ihr Kunde Ihnen da geschrieben hatte: “Also aufpassen, die Russen kommen, Smiley“.

Zeugin Heike Pauls: Ja weil das so eine alte Kamelle war, sozusagen.

Dr. Florian Toncar (FDP): Aber Sie durften das weiterleiten und so kommentieren - nach Ihren Dienstvorschriften, die Sie beachten müssen?

Zeugin Heike Pauls: Ja.

Dr. Florian Toncar (FDP): Okay, andere Frage: Kurz vor Veröffentlichung des KPMG-Berichts haben Sie an Frau Stökl geschrieben - und noch einem weiteren Kontakt bei Wirecard - das war genaugenommen am 20. April:

> … außerdem hatte ich am Freitag noch ein Gespräch mit einem Hedgefonds zum Thema. Laut dessen Aussage sich einige darauf vorbereiten, euch am 30. richtig Feuer zu machen. Sie hoffen offenbar auf eine Steilvorlage bezüglich Fraud-Alligations-Glaubwürdigkeit. Daher würde ich es gut finden, wenn man ein paar aussagekräftige Daten parat hätte von Losers versus Winners. Man könnte zum Beispiel ein paar Fallbeispiele aufzeigen, aufgrund von anonymisierten Kundendaten und sonstige Daten zur Plausibilisierung. (?)

Also, Sie geben Frau Stökl Tipps?

Zeugin Heike Pauls: Ja klar. Also, ich habe mehrfach erklärt, dass das auch Tipps sind, die auch an mich herangetragen wurden von Investoren. Ich kann mich - -

Dr. Florian Toncar (FDP): Nein, nein, nein, die Investoren haben genau das Gegenteil gesagt. Und Sie haben der Frau Stökl - -

Zeugin Heike Pauls: Nein.

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Stöckl

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
s. Anmerkungen separate Anlage

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Stöckl

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Stöckl

H Nummer: 5 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Stöckl

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Also nein, da gibt es keine Verbindung. Ich kenne die nicht.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Sie haben ja vorhin ausgeführt, dass Sie gekündigt wurden aufgrund eines Spiegel-Artikels. Auf mehrere Nachfragen haben Sie dann aber ausgeführt, dass es vielleicht nicht der Spiegel-Artikel selbst, sondern dass im Spiegel-Artikel Vorwürfe enthalten sind, die von Ihrem Arbeitgeber untersucht wurden. Also, man hat sich nochmal Ihre Kommunikation genauer angesehen. Sie haben jetzt vorhin ausgeführt, dass eigentlich in Ihrem Kollegenkreis, wo man gesagt hat, „das ist ein völlig normaler Vorgang, völlig normale Kommunikation“ - - Wer hat denn nach Ihrer Kenntnis bei der Commerzbank diese Entscheidung getroffen?

Zeugin Heike Pauls: Das kann ich Ihnen nicht genau sagen auf welcher Ebene diese Entscheidung getroffen ist. Ich kann Ihnen aber sagen, als der Spiegel-Artikel veröffentlich wurde, mein direkter Vorgesetzter zu mir gesagt hat, ich sei nicht - explizit nicht - freigestellt. Dass ich dann danach, ein paar Tage später - - Hier, also am 14. wurden ja auch der Herr Dr. Chromik und Herr Martin Zielke als Zeugen befragt, und dann hatte im Zusammenhang, die FAZ glaube ich war es, berichtet, ich sei freigestellt. Im Nachhinein hatte ich erfahren, das war wohl nicht ganz korrekt dargestellt, aber so stand es in der Zeitung.

Daraufhin habe ich mir dann natürlich einen Arbeitsanwalt/Rechtsanwalt gesucht, und der hat dann nachgefragt, wegen der Freistellung, in meinem Namen. Und dann, ich weiß jetzt aber nicht genau, ich glaube, er hat direkt bei Head of HR oder so nachgefragt. Und dann habe ich paar Tage später die Freistellung erhalten.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Aber wer hat das denn unterzeichnet, oder wie?

Zeugin Heike Pauls: Ja, der - - Also, ich weiß jetzt nicht mehr genau die Namen, wer da alles drauf stand. Aber jetzt zum Beispiel, mein direkter Vorgesetzter, der stand nicht drauf. Also da stand halt der Head of HR drauf, der Herr Fischedick stand drauf, das weiß ich mit Sicherheit. Aber wer sonst, ich glaube noch der Herr Zielke, ich weiß es nicht genau.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und es wurde in der ganzen Zeit, also seit -- Sie waren ja auch Gegenstand von Blogs und Berichterstattung - hat man bei der Commerzbank nie das Gespräch mit Ihnen gesucht?

Zeugin Heike Pauls: Nein.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Man hat aber, als Sie Herrn McCrum als „Serientäter“ bezeichnet haben, da hat man das Gespräch mit Ihnen gesucht?

Zeugin Heike Pauls: Da hat - - Direkt das Gespräch - - Also, mit meinen direkten Vorgesetzten gab es, glaube ich, ein paar E-Mails zum Handling und zur Abstimmung der Entschuldigung. Und mit dem Leiter des gesamten Research, der also ja auch die „Volkswirtschaft“ unter sich hat, hat ein Gespräch zum Thema stattgefunden.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und wer hat denn genau die Entschuldigung an wen ausgesprochen? Sie haben sich ja nie persönlich bei Herrn McCrum entschuldigt.

Zeugin Heike Pauls: Ja, aber das hat die Bank mir aus der Hand genommen. Also das Schreiben wurde dann über Legal formuliert.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Und die haben dann mit der Chefredaktion von der FT Kontakt aufgenommen? Oder mit wem?

Zeugin Heike Pauls: Das weiß ich nicht genau.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Das wissen Sie nicht?

Zeugin Heike Pauls: Nein, also weil ich einfach da nicht involviert war.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Wollen Sie denn die Gelegenheit hier jetzt nochmal nutzen, sich bei Herrn McCrum zu entschuldigen?

H Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Herr Zillig

H Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
getroffen wurde

H Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
'ja' streichen

H Nummer: 4 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
ein paar

Nur zur dienstlichen Verwendung

Zeugin Heike Pauls: Das würde ich jederzeit machen. Und vor allen Dingen, ich dachte eigentlich, er hätte damals die Entschuldigung - - also die Entschuldigung war auch damals ernst gemeint. Und ich habe überhaupt kein Problem damit, die zu wiederholen. Und ich habe ihm ja schon im Eingangsstatement meinen Respekt gezollt.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Okay. Wann haben Sie zuletzt mit Herrn Ley Kontakt gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Mit Herrn Ley habe ich ganz kurz telefoniert, also ich habe mit Herrn Ley seitdem er kein Vorstandsorgan mehr ist, ich glaube, zweimal telefoniert, vielleicht dreimal, aber ich glaube zweimal.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Können Sie uns die Zeitpunkte nennen?

Zeugin Heike Pauls: Ja, einmal war das, das ist hier schon einmal in einer E-Mail aufgetaucht, April 2019. Und ich hatte nochmal ganz kurz telefoniert, kurz nach der Testatsverweigerung, ein oder zwei Tage danach, ich weiß nicht mehr genau. Und da war der Hintergrund, dass ich zwei Tage überhaupt niemanden ans Telefon bekommen habe, und mich dran erinnert, dass ich noch seine Telefonnummer habe. Und da habe ich ihn einfach mal angerufen, und da ist er, glaube ich, gerade in den Flieger gestiegen und sagte, er ruft dann irgendwann zurück, und hat dann (*akustisch unverständlich).*

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und haben Sie mit Iris oder sonst wem von Wirecard noch Kontakte? Oder Kontakt gehabt?

Zeugin Heike Pauls: Nein. Also ich hatte mit der Iris Stöckl noch einmal, glaube ich, länger telefoniert, aber auch nach der Betrugsaufdeckung, und seitdem nicht mehr.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Und was war Gegenstand dieses Telefonats?

Zeugin Heike Pauls: Mit der Frau Stöckl? Sie hat mich angerufen und sich quasi bei mir entschuldigt. Also im Sinne von „wir haben es auch nicht gewusst“, und dass ihr alles furchtbar leid tut.

Fabio De Masi (DIE LINKE.): Die Zeit ist rum, und dann können wir langsam schlafen gehen.

Vorsitzender Kay Gottschalk: Danke Herr De Masi. Dann haben wir den Kollegen Dr. Bayaz für Bündnis 90/Die Grünen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank, Frau Pauls. Sie hatten in Ihrem Eingangsstatement, glaube ich, gesagt - - da haben Sie nochmal das Thema Leerverkäufe auch angesprochen, vielleicht war es auch schon mal in der Antwort. Sie müssten ja eigentlich vom Beruf her auch Interesse an funktionierenden Kapitalmärkten haben. Jetzt habe ich da rausgehört, dass Sie da aber sehr kritisch gegenüber Leerverkäufern sind - die spielen ja aber auch eine Rolle für effiziente Märkte.

Zeugin Heike Pauls: Meiner Ansicht nach nehmen auch Shortseller eine sehr wichtige Funktion am Kapitalmarkt ein. Und, um das auch nochmal ganz klar zu sagen, also ich denke gerade bei solchen Fällen hier, wie Betrugsvorwürfen oder –aufdeckungen, haben die wahrscheinlich sogar ganz andere Methoden als wir. Also, wie gesagt, regulierte Kapitalmarktteilnehmer die sich auf die Testate verlassen müssen, Marktgerüchte nicht - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Aber welche anderen Methoden haben die denn? Also, wir hatten hier vor zwei Wochen Fahmi Quadir, die gesagt hat, „I just use public information“, so das gleiche, was Sie machen.

Zeugin Heike Pauls: Ich weiß nicht, vielleicht werten die die Informationen anders aus. Aber die können auf jeden Fall - - „Public Information“ kann ja auch zum Beispiel ein Pressebericht sein. Und ich habe ja vorhin schon mal erklärt, dass es schwierig ist - ein Pressethema aus unbekannten Quellen darf ich nicht verwerten, wenn

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

habe mich dran erinnert

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22

also nach der

Nur zur dienstlichen Verwendung

es im Widerspruch zu Testaten steht, sonst bekomme ich Schwierigkeiten, also begebe ich mich einfach in juristische - -

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Sie sagten, Sie hatten ja vorhin so eine Aufteilung gemacht, 30 Prozent irgendwie decken Bilanz auf und 70 Prozent - so habe ich Sie verstanden - verdienen jetzt ihr Geld damit, dass sie halt irgendwie Gerüchte in die Welt setzen.

Zeugin Heike Pauls: Ja, das ist eine objektive Auswertung, die habe nicht ich gemacht, sondern, wie gesagt, das ist eine Dissertation gewesen, die das mal wirklich von der Pieke auf aufgearbeitet hat. Und die kam genau zu diesem Ergebnis, dass aktivistische Shortseller nur - ich sage jetzt nur, ich weiß es ist immer noch eine große Zahl - aber in 30 Prozent der Fälle Recht haben und in 70 Prozent eben nicht. Und das ist eigentlich genau das Thema, dass ich sage, man muss natürlich gucken, also gerade Shortselling ist natürlich - - Die handeln negative Informationen. Damit ist, glaube ich, noch mehr Verantwortung verbunden als mit normalen Themen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe mir die Studie auch angeschaut. Das Interessante ist - ich glaube man muss es ein bisschen in Proportion setzen - die 70 Prozent, die Sie ansprechen, wo Sie sagen, okay, da gibt es vielleicht Marktdynamiken, die überschießen, da reden wir mal von drei oder fünf Prozent sozusagen, die vom Kurs abweichen. Aber beim Aufdecken von Betrug, da geht es ja um ganz andere Summen, da reden wir von, ich mache jetzt mal das Wirecard-Beispiel, da reden wir ja von einem schwarzen Schwan, da reden wir von 20 Milliarden Börsenkapital. Und wenn Sie diesen Betrug - die einigen, wenigen Aufdeckungen von Betrügereien, sozusagen - den anderen gegenüber stellen, ist das natürlich eine ganz andere Summe und ganz andere Volumina, über die wir sprechen. Das sollte man vielleicht auch berücksichtigen.

Zeugin Heike Pauls: Aber ich glaube, es ging in der speziellen Studie um Bilanzbetrug.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ich habe mir die auch angeschaut, ja.

Zeugin Heike Pauls: Bilanzbetrug, ja.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut.

Zeugin Heike Pauls: Aber grundsätzlich, um die Frage zu beantworten: Nein, Shortseller haben mit Sicherheit eine sehr wichtige Funktion.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das klang vorhin anders. Dann haben wir das jetzt nochmal geklärt.

Zeugin Heike Pauls: Nein, das können wir gerne klären. Und vor allen Dingen, ich habe auch mit vielen Shortsellern sehr produktive Gespräche gehabt.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Gut. Als Sie da auf dem Oktoberfest waren, sind Sie danach aber nicht zufällig ins P1 gefahren?

Zeugin Heike Pauls: Ich bin in all den Jahren, glaube ich, einmal mitgegangen.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das war aber schon so ein Wirecard-Ding, das P1?

Zeugin Heike Pauls: Ja, das war so ein Standard, dass die dann nochmal weitergezogen sind, nach dem offiziellen Wiesn-Event, ins P1. Ich habe ich da jahrelang erfolgreich vor gedrückt. Wir haben am nächsten Tag morgens um acht Uhr Morning-Meeting, die hatten Investorentag, ich musste die Informationen noch aufbereiten.

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Das ist ja wie im Untersuchungsausschuss, da geht es dann auch wieder am nächsten Morgen weiter.

Zeugin Heike Pauls: Bitte?

Dr. Danyal Bayaz (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Ist fast wie im Untersuchungsausschuss, bei uns geht es auch um neun Uhr schon wieder weiter.

Zeugin Heike Pauls: Ja, ja, so ähnlich, aber wie gesagt, ich bin, glaube ich, einmal mitgegangen.

Nummer: 1 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Bilanzbetrug

Nummer: 2 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
Pike

Nummer: 3 Verfasser: Thema: Datum :14.05.2021 15:27:22
mich

Anlage

Ich bitte Sie, folgende Anmerkungen zur Ausräumung von Verständnisschwierigkeiten als Anlage zum Protokoll zu übernehmen.

1. Seite 47:

Hier möchte ich einen Versprecher korrigieren:

Zeugin Heike Pauls: (…) Jetzt stellen Sie sich mal den umgekehrten Fall vor: Es hätte sich herausgestellt, dass die Wirecard - - oder ich hätte die Korrektheit der Testate **unterstellt** und hätte daraufhin falsche Prognosen gemacht, und es hätte sich herausgestellt, dass das eine falsche Annahme ist. (…)

Gemeint war: (…) - - oder ich hätte die Korrektheit der Testate **angezweifelt**

2. Seite 49:

Zum besseren Verständnis möchte ich anmerken:

Die Research-Guidelines geben vor, dass keine ‚confidential aspects of a client's business' mit Externen diskutiert werden dürfen. In der Praxis wird dies allgemein so verstanden, dass z.B. keine Wertpapieraufträge gegenüber Dritten kommuniziert werden dürfen. Gesprächsinhalte der ‚public domain' – also bereits am Markt bekannte bzw. öffentlich verfügbare Informationen – fallen explizit nicht darunter.